

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumeration: Vierteljährlich 2,20 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,20 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetr. in der Post-Regierungs-Preisklasse für 1898 unter Nr. 7277.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Lehrredaktion: Amt 1, Nr. 1503. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 16. Februar 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

An die Parteigenossen!

Das Bureau des geschäftsführenden Ausschusses befindet sich

Hamburg-Gimsbüttel, Eichenstr. 4, 1 Tr.

Im Interesse einer prompten und raschen Erledigung der Parteigeschäfte ersuchen wir die Genossen, alle Sendungen und Zuschriften in bezug auf die Agitation, die Wahlen, sowie in Preß-, Prozeß- und Unterstützung Angelegenheiten an die Adresse des Genossen

W. Pfannkuch, Hamburg-Gimsbüttel, Eichenstr. 4, 1;

alle Geldsendungen an die Adresse des Genossen

A. Gerisch, Hamburg-Gimsbüttel, Eichenstr. 4, 1

zu senden.

Genossen, die unsere wiederholt bekannt gegebene Adresse hartnäckig ignorieren, haben sich die Verzögerung der Erledigung ihrer Angelegenheit selbst zuzuschreiben.

Hamburg, den 16. Februar 1896.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Wahlrechtshünnelei in Oesterreich.

Berlin, 15. Februar.

Der große Tag ist für das österreichische Volk gekommen, an dem der fromme und dreiste polnische Junker Badien, dem die Schicksale des österreichischen Volkes in die Hand gegeben sind, seinen von einem polnischen Sektionschef ausgearbeiteten Wahlreform-Entwurf dem Parlamente vorlegen mußte. Der Entwurf entspricht den Erwartungen, die an eine Wahlreform Badien's gestellt werden konnten. Das Wahlrecht in Oesterreich wird auch dann, wenn der badenische Entwurf Gesetz werden sollte, kein allgemeines, kein gleiches und kein direktes sein.

Der Gesetzentwurf stellt fest, daß zu den bisherigen 853 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses weitere 72 kommen, welche von der neuen allgemeinen Wählerklasse gewählt werden. Davon entfallen auf Böhmen 18, Galizien 15, Nieder-Oesterreich 9, Mähren 7, Steiermark 4, auf Ober-Oesterreich und Tirol je 3, auf Dalmatien, die Bukowina und Schlesien je 2, auf Salzburg, Kärnten, Krain, Vorarlberg, Istrien, Görz, Gradiška und Trient je ein Abgeordneter. Wahlberechtigt in dieser neuen Wählerklasse ist jeder eigenberechtigte Staatsbürger männlichen Geschlechts, welcher das 21. Lebensjahr vollendet hat, vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen ist und vor der Ausschreibung der Wahlen seit mindestens sechs Monaten im Wahlbezirk wohnhaft ist. Ausgeschlossen sind Personen, welche in Dienstverhältnissen stehen und mit den Dienstherrn in Hausgenossenschaft leben. Die neue Kurie umfaßt auch jene Wahlberechtigten, welche bereits gegenwärtig in einer der bestehenden Wählerklassen wahlberechtigt sein würden. In der bisherigen Wählerklasse der Landgemeinden, deren Wahlbezirke ausschließlich aus Gerichtsbezirken gebildet sind, bleibt die indirekte Wahl bestehen. In den anderen bisherigen Wählerklassen, sowie in den übrigen Wahlbezirken der neuen Wählerklasse gilt direkte Wahl. In den Ländern jedoch, in welchen durch Landesgesetz für die Landtagswahlen direkte Wahl in die Landgemeinde-Kurie eingeführt wird, gilt auch für die Wahl zum Reichsrath aus der Kurie der Landgemeinden, sowie aus sämtlichen Wahlbezirken der neuen Wählerklasse die direkte Wahl.

Graf Badien hielt bei der Vorlage der Gesetzentwürfe eine längere Rede, in der er auf die dringliche Natur der Wahlreform hinwies und unter anderem folgendes ausführte:

Seit zwei und einem halben Jahre beherrscht die Frage der Wahlreform vorwiegend das parlamentarische Leben und dränge alle anderen Angelegenheiten ohne Rücksicht auf deren Einfluß auf die wirtschaftliche und staatliche Lage in den Hintergrund. Dieser ungewisse Zustand wirkt jeder Erledigung wichtiger staatlicher Aufgaben entgegen. Deshalb sei die Wahlreform in Angriff genommen worden; nicht etwa um das Ungeheuer der radikalen Parteien und ihrer noch radikaleren Führer zu befriedigen, nicht um Drohungen oder Schlagworten Gehör zu geben, sondern weil es notwendig gewesen sei, parlamentarische Voraussetzungen für eine sachgemäße Prüfung und Beurtheilung der staatlichen Angelegenheiten zu schaffen, alles wegzuräumen, was die politische Thätigkeit ablenkt. Die Beschränkungen des Wahlrechts müßten übrigens in dem Maße aufhören, als breitere

Volksschichten zum Bewußtsein ihrer staatsbürgerlichen Stellung gelangten. Der Ministerpräsident bekennt sich zu dem Grundsatz, daß politische und soziale Reformen an Bestehendes anknüpfen und daß historisch Gewordenes mit den Anforderungen der Gegenwart harmonisch verbunden werden soll.

In der Vorlage seien die vier Interessengruppen des geltenden Wahlrechts gewahrt, aber durch Schaffung einer neuen Wählerklasse ergänzt. Die Regierung wolle nicht, daß ein allgemeines Wahlrecht dem Wahlsystem ausschließlich zu Grunde gelegt werden solle; sie fordere, daß auch jene Wahlberechtigung anerkannt werde, welche in besonderen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Staatsbürger begründet ist.

Die Regierung wünscht das Zustandekommen der Wahlreform dringend und ist ernstlich gesonnen, dieselbe durchzuführen. Der Ministerpräsident betont schließlich, daß die Vorlagen ein zusammenhängendes Ganze bilden.

Die Ungerechtigkeit dieser Wahlreform, die Ungleichheiten und Ungleichheiten derselben, die beispiellose Kompliziertheit des Wahlverfahrens werden in Badien's Rede in keiner Weise beschönigt.

Alle Ungleichheiten des bestehenden Wahlrechts bleiben bestehen und eine neue Ungleichheit wird ihm aufgestopft. Daß auf neun böhmische Fideikommissbesitzer ein Reichsraths-Abgeordneter gewählt wird, daß die Wählerklasse des Großgrundbesitzes 85 Abgeordnete ins Parlament entsendet, bleibt nach wie vor eine Abnormität des österreichischen Parlamentarismus.

Auch das besondere Privilegium für die Großindustrie und das große Geldkapital, das Vorrecht der Handels- und Gewerbetreibenden, 21 Abgeordnete zu erwählen, bleibt bestehen. Ebenso die merkwürdige Thatsache, daß Leute, die besonders vorsichtig in der Wahl ihrer Eltern waren, als Großgrundbesitzer, als Mitglieder der Handelskammer und außerdem als Leute, die fünf Gulden direkte Staatssteuern zahlen, wählen können. Diejenigen, die mehr als fünf Gulden direkte Staatssteuer zahlen, zu denen Zuschläge, Landes-, Bezirks-, kommunale und Kultussteuern hinzukommen, werden nach wie vor 118 Abgeordnete als Vertreter der Städte und 129 Abgeordnete als Vertreter der Landgemeinden erwählen. All diese privilegierten Wähler erhalten auch in der neu geschaffenen Wahlkurie das Wahlrecht, sie und der bisher vom Wahlrecht ausgeschlossene Theil der Bevölkerung, der mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht, wählen nunmehr nach Badien's Rezept ganze 72 Abgeordnete, demnach 13 Abgeordnete weniger, als die besonders bevorzugten Großgrundbesitzer für sich allein erwählen dürfen, 46 Abgeordnete weniger als die privilegierten Wähler der Städte und 57 Abgeordnete weniger als die bisherigen und künftigen „Fünf Gulden-Männer der Landgemeinden“.

Demnach wird das Wahlrecht ein durchaus ungleiches bleiben.

Den Klerikalen, den Gutsherrn und Bauern ist ferner das große Zugeständniß gemacht worden, daß ihre Knechte nicht das Wahlrecht erhalten.

Das Wahlrecht wird auch darum ungleich sein, daß es zum theil indirekt sein wird, vor allem in Galizien, in der Heimath Badien's und der raffinierten Wahlmache.

Für die Agitation zu den Wahlen und für die Übernahme derselben werden Verhältnisse geschaffen, wie sie in keinem anderen Lande denkbar wären. Was für Schwierigkeiten entstehen werden, geht schon daraus hervor, daß ganze Provinzen, die von mehreren Nationalitäten bewohnt sind, bloß je einen Abgeordneten zu wählen haben.

Und trotz aller Fehler dieses Wahlentwurfes ist er ein Fortschritt, erzwungen durch die unermüdliche Agitation unserer österreichischen Parteigenossen. Es ist der Anfang des Endes des gegenwärtigen Wahlrechts. Die Abgeordneten, hervorgegangen aus der Kurie des allgemeinen Wahlrechts, werden unermüdlich in der Kritik des bestehenden Wahlrechts sein, sie werden als wahre, als einzige Volksvertreter eine bevorzugte Stellung in Parlamente haben, sie werden ununterbrochen darauf dringen, daß das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht an stelle des Wahlrechts trete.

Wir in Deutschland müssen es als besonders bezeichnend für unsere Zustände ansehen, wenn zu einer Zeit, wo in Sachsen das Volk entrechtet wird, wo in Preußen das Wahlrecht durch die Steuerreform noch plutokratischer wurde, wo in Baden die Verschlechterung des Wahlrechts vorbereitet und wo die mächtigen Feinde des Reichstags-Wahlrechts sich zusammenscharen, ein politisch zurückgebliebenes Land wie Oesterreich wenigstens den Anfang macht, ein im Interesse der herrschenden Klassen bestehendes Wahlrecht zu durchbrechen und mit den Forderungen der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen.

Wohin wir über unsere Grenzen sehen, erblicken wir Fortschritte, nur in unserer eigenen Vaterlande hebt die Reaktion frech und gierig das Haupt. Aber auch bei uns wird ihr nicht der Sieg werden. Dafür sorgt die deutsche Sozialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Berlin, 15. Februar.

Im Reichstage herrschte heute nicht die verächtliche gemüthliche Temperatur von gestern — die Luft war mit Elektrizität geschwängert. Daß die humoristisch-sentimentalische Art in Behandlung der so furchtbar ernsten Schäden und Mißstände des Militarismus nicht vorhalten würde, das verstand sich von selbst.

Bebel mußte dem Kriegsminister antworten, und er rückte mit neuem, noch wichtigerem Material an, namentlich warf er grelle Schlaglichter auf die Sittlichkeit in Militärkreisen, und er appellirte so nachdrücklich an die übrigen Parteien, daß diese nicht länger in der bisherigen Reserve verharren konnten. Der Herr Kriegsminister, der sofort nach Bebel's Erhob, hatte seine Taktik geändert. Daß sein scherzhafter Ton von gestern kein passender gewesen, das hatte er offenbar begriffen, — indeß anders als scherzhaft und humoristisch zu reden, muß ihm unmöglich erschienen sein, und so verblüffte er das Haus durch die Erklärung, daß er gar nicht antworten werde — eine Taktik, welche den Genossen Stadthagen, der einige Fälle peinlicher, atemmäßig festgestellter Mißhandlungen vorbrachte, zu dem Antrag veranlaßte, das Gehalt des Kriegsministers zu streichen. Der Zentrumsmann Lieber tadelte es lebhaft, daß der Kriegsminister auf die Anklagen aus dem Hause nicht geantwortet und für Dinge der ernstesten Art nur leichten Scherz gehabt habe. Er sprach sich sehr energisch gegen die Soldatenmißhandlungen aus und brandmarkt aufs schärfste den Duellknug, und zwar im Namen seiner ganzen Partei. Diese Wendung suchte der Herr Kriegsminister dadurch abzuschwächen, daß er lächelnd bemerkte, er habe Grund zu glauben, daß nicht alle Herren des Zentrums so dächten, wie Herr Lieber. Dieser Rückfall in den gestrigen Ton bekam dem Herrn Kriegsminister aber sehr schlecht. Ein zweiter Zentrumsmann: Spahn erhob sich, nach Besprechung mit seinen Kollegen, um im Namen seiner gesamten Partei zu erklären, daß das Zentrum einstimmig das Duell verurtheile und mit allen Mitteln auf die Beseitigung dieses gegen Religion, Sitte und Gesetz verstoßenden Unfugs hinwirken werde. Der Herr Kriegsminister, der nicht mehr scherzte, gab hierauf zu, er habe sich augenscheinlich geirrt. Sehr gut sprach der Volksparteiler Haußmann, der selber einige große Fälle von Soldatenmißhandlungen vorbrachte, die lange verheißene Reform der Militärjustiz forderte, für eine Vermehrung und humanere Instruktion der Militärärzte eine Lange einlegte und eine Resolution im Sinne dieser Forderungen ankündigte. Genosse Schornant wurde durch eine Rede des Konservativen Moon, der den unpolitischen Charakter des den Soldaten zum Besuch empfohlenen und befohlenen „Vereins christlicher junger Männer“ behauptet hatte, dazu bestimmt, an einer vorigen Donnerstag in jenem Verein gehaltenen Rede des Jesuiten Grafen Hoensbroech den „unpolitischen“ Charakter jenes Vereins zu illustriren. Eine patriotische, mit wenn und aber gepickte, für und gegen die gebrandmarkten Mißstände sich wendende, mit einem agitatorischen Durral! auf unser herrliches Kriegsheer schließende Rede des nationalliberalen Oberhauptlings Bennigsen; einige fromme Tiraden des Freikonservativen Grafen Bernstorff und einige grimmige Tiraden des Antisemiten Werner; eine neue Nachmittagspredigt des armen Duellpastors Schall, — und die Sozialdemokratie griff wieder in die Debatte ein. Genosse Schulze erzählte einen Fall krasser Unterstützung von Kapitalisten durch Zuhilfenahme von Soldaten, worauf Bebel im längeren Schlusswort alle gegen ihn gerichteten Angriffe zurückwies, insbesondere den Herrn Bennigsen tüchtig abfertigte, und dem Herrn Kriegsminister für nächstes Jahr, wenn nicht Wandel geschaffen werde, ähnliche Anklagen in Aussicht stellte. Der Herr Kriegsminister lächelte nicht — er hat heute keinen guten Tag gehabt.

Montag Fortsetzung der Berathung des Militäretats.

Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Sonntag abend in die zweite Berathung des Berg-, Hütten- und Salkinene-tats. Ursprünglich schien es, als würde die Debatte ohne nennenswerthen Zwischenfall vor sich gehen. Wohl oder übel mußte man sich aber mit dem fattsam bekannten bismarckischen Klage Lied abfinden. Dr. Knudtritt sein altes Stedem Pferd. Seine Rede reizte Herrn Brömel von der freisinnigen Vereinigung zu einer längeren Erwidrerung, die sich ungefähr auf demselben geistigen Niveau bewegte. Von bimetalistischer Seite sprach noch der unvermeidliche Herr v. Kardorff, der der Regierung vorwarf, sie habe sich in der Währungsfrage auf die freisinnigen und Sozialdemokraten gestützt. Obwohl niemand im Hause diese Worte ernst nahm, sah sich doch der Handelsminister Febr. v. Berlepsch veranlaßt, zu erklären, daß die Regierung lediglich ihrer Ueberzeugung gefolgt sei. Nachdem das Haus vier Stunden durch die Silbermängel gelangweilt war, wurde endlich der eigentliche Gegenstand der Tagesordnung fast ohne Debatte erledigt.

Anarchisten und Kapitalisten stehen bekanntlich in sehr engen Beziehungen zu einander, sind es doch zwei Stämme, die einer und derselben Wurzel entspringen sind. Jetzt zeigt die Verwandtschaft sich wieder in einer recht drastischen Weise. Durch die kapitalistische Presse geht seit einigen Tagen eine Notiz des Inhalts: Wähler des Genossen Lütgenau hätten ihn aufgefordert, wegen von ihm verübter Unfittlichkeiten sein Mandat nicht anzunehmen. Der Urheber dieser Notiz und dieser angeblichen Enttäuschungsbewegung ist ein gewisser Dampwolf. Dieser Dampwolf, welcher wegen gemeiner Handlungen, schwer bestraft, aus der Partei längt ausgeschlossen wurde, ist jetzt Anarchist seines Handwerks und seit langem Handlanger der Realpolitiker. Jetzt befragt er im Schweiß seines Angesichts die Geschäftsbesitzer des durchgefallenen Adlers. Herr Müller kennt wohl das Sprichwort: Wie der Herr so der Knecht. Es könnte auch umgekehrt lauten: wie der Knecht so der Herr.

Die Krise in Frankreich ist sehr ernst. Aus den französischen Blättern von gestern, die uns heute vorliegen, erfahren wir, daß die Bewegung weit intensiver und heftiger ist, als wir nach den telegraphischen Berichten vermuthet hatten. Sie richtet sich mit wachsender Gewalt gegen den Senat. Der „Sieg“ des Senats vom vorigen Dienstag war schlimmer als ein Pyrrhusieg — es war die thörichte Herausforderung eines übermächtigen Gegners, es war der Sieg des Raubthiers, das den Räder glücklich erschmachtet hat, und mitten im Gefühl des „Triumphs“ von den tödtlichen Eisenarmen der Falle umklammert wird. Der Senat sitzt in der Falle. Er hat sich in die Gewalt der Deputiertenkammer begeben, er hat sich in's Unrecht gesetzt und dem Ministerium, das er zu stützen gedachte, eine Waffe geliefert, wie sie wichtiger und gefährlicher nicht gedacht werden kann. Der Senat hat die öffentliche Meinung, hat das öffentliche Rechtsgefühl gegen sich aufgebracht und auf Seiten der Regierung gezwungen. Das Ministerium, welches in der gestrigen Kammer Sitzung sehr kräftig und rücksichtslos auftrat, hat durch die Unentschiedenheit seines Vorgehens alle gesunden Elemente des Volks für sich gewonnen und die denkbar vortheilhafteste Stellung gegenüber all seinen Gegnern und namentlich gegenüber dem Senat, der sich durch seinen letzten „Sieg“ zu der traurigen und schimpflichen Rolle verurtheilt hat: die letzte Zuflucht und der Vorläufer der Korruption zu sein.

Arton, der französische Hammerstein, ist jetzt ebenfalls in seinem Vaterland unfreiwillig angekommen. Für die radikale Regierung bedeutet er eine Armee — für die honneten Ordnungsmänner ist sein Spießbubenkopfs ein Nebensache.

Aus **Nuba** kommt über Paris, wo die Aufständischen ein Organ gegründet haben, eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, von ausschlaggebender Bedeutung ist: den beiden Herrschaften der Aufständischen, die vor Havannah stehen, ist es gelungen, sich zu vereinigen, wodurch ihre Macht erheblich vergrößert wird.

Deutsches Reich.

Die bedingte Verurtheilung ist im Herzogthum Sachsen-Roburg-Gotha eingeführt worden.

München, 15. Febr. (Privat-Telegramm des „Vorwärts“.) Der niederbayerische Bauernverein, eine vom Zentrum gegen den Bauernbund gegründete Organisation, wurde seitens der Behörde für politisch erklärt und damit verhindert, daß die Bauernvereine unter einander in Verbindung treten können. Es ist dies eine Lehre für das Zentrum, welches soeben mit einem besonderen Antrag für die Erhaltung und Verschlechterung des bayerischen Vereinsgesetzes eintritt.

— **Weibliche Fabrikinspektion.** Wie dem „V.“ telegraphirt wird, lehnte die zweite hessische Kammer gegen 15 Stimmen die Einführung weiblicher Fabrikinspektoren ab, beschloß dagegen einstimmig, die Regierung zu ersuchen, den Fabrikinspektoren weibliche Assistenten beizugeben.

Karlsruhe, 15. Februar. Die zweite Kammer lehnte einen Antrag Muser ab, wonach die Regierung dem Landtage Mittheilungen über die dem Bundesrath vorgelegten Vorschläge zu theilen Instruktionen machen soll.

Oesterreich.

Der Finanzminister legte dem Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Steuerreformgesetzes für Börsenpapiere vor.

Frankreich.

Der Senat hat den niederträchtigen, mit patriotischen Lappan ausgeputzten Bourgeoisantrag, den Eisenbahnarbeitern das Koalitionsrecht zu nehmen, in zweiter Lesung angenommen. Eine Bedeutung hat das zum Glück weiter nicht.

England.

Aus London wird unterm 15. d. M. telegraphirt: Im Unterhause wurde die Debatte über die Transvaal-Frage fortgesetzt. Harcourt wies auf die Angaben Salisbury's hin, daß Präsident Krüger die Hilfe Deutschlands nicht gesucht habe. Seiner Meinung nach könne niemand, der zu einer Spannung zwischen England und Deutschland beitrage, ein Freund des Weltfriedens sein.

Balfour erwiderte, Salisbury's Angaben seien auf die positiven Mittheilungen des britischen Agenten De Wet gestützt. Wenn die englische Bevölkerung im Transvaal sich numerisch vermehre, so müsse die Zeit kommen, in welcher die Buren ihre jetzige unbeschränkte Herrschaft nicht länger ausüben könnten. Labouchere zog sein Amendement zurück.

Asien.

In Korea sind neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen. Eine Konferenz der Vertreter fremder Mächte ist in der russischen Gesandtschaft zusammengetreten.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat mit 216 gegen 91 Stimmen die freie Silberprägung-Bill abgelehnt, welche der Senat an Stelle der vom Repräsentantenhaus genehmigten Bondsbill angenommen hatte.

Reichstag.

41. Sitzung vom 15. Februar 1896. 1 Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff.

In Gegenwart von 26 Abgeordneten eröffnete der Präsident v. Suol die Sitzung.

Der schleunige Antrag wegen Einstellung des Strafverfahrens, welcher gegen den Abg. Stadthagen beim Landgericht Berlin I schwebt, wird ohne Debatte angenommen und darauf die Verabreichung des Militärersatzes fortgesetzt beim Gehalt des Kriegsministers.

Abg. **Bebel** (Soz.): Der Kriegsminister hat gestern mich zu widerlegen versucht, gelungen ist es ihm nicht. Seine gestrigen Ausführungen machten mir überhaupt den Eindruck, als sei er in einer ganz besonders unglücklichen Stimmung gewesen: Er

sagte: „Herr Bebel hat wieder an Soldatenmißhandlungen angeknüpft. Da hat er jetzt vielleicht selbst den Eindruck gewonnen, daß dieser Punkt seines Repertoires nicht mehr die nötige Zugkraft hat. Ich habe wenigstens den Eindruck gewonnen, daß er volle Häuser nicht mehr schafft, wenn der Etat der Militärverwaltung auf der Tagesordnung steht.“ Es ist allerdings ein seltsamer Geschmack, der sich in diesem Gleichnis ausdrückt. (Sehr richtig! links.) Daß der Reichstag ein Theater ist, daß wir uns in der Stellung von Komödianten befinden, die ein gewisses Repertoire haben, das ist allerdings ein Vergleich, den eben nur der Herr Kriegsminister machen kann nach dem, was wir sonst schon von ihm gehört haben. Daß die deutschen Volksvertreter diese wie manche andere seiner Ausführungen mit Lachen hinnehmen, spricht allerdings auch nicht sehr für den Geist, der im Hause bei einer so hochherzigen Verhandlung vorhanden sein sollte. Für mich ist es vollständig gleichgültig, wie stark das Haus hier besetzt ist sowohl unten im Saale, wie oben auf den Tribünen, und ich spreche nicht bloß zu Ihnen, sondern zu den Millionen draußen im Lande, und es kommt mir unter Umständen viel mehr darauf an, zu jenen Millionen zu sprechen, weil ich weiß, daß bei diesen meine Worte viel mehr Anerkennung finden, wie hier im Hause, und das wird auch gestern der Fall gewesen sein. Rechtgläubig, wie der Kriegsminister meinte, bin ich gar nicht. Wollen Sie einmal das ungeheure Material, was ich im Laufe der Jahre in meinen Reden zu diesem Etat zusammengetragen habe, auch nur einmal einer oberflächlichen Uebersicht unterziehen und damit vergleichen, was davon die Militärverwaltung mir widerlegen konnte, dann werden Sie finden, daß das nur ein minimaler Bruchtheil ist. Mir kommt es nicht so sehr auf den einzelnen Fall, als darauf an, daß das ganze System kritisiert wird. Die Uebel, die ich hier seit so und so vielen Jahren zur Sprache gebracht, sind in der ganzen Nation bekannt, sie schreien zum Himmel. Wenn Sie diese Sachen nicht zur Sprache bringen, so mögen Sie sich mit Ihren Wählern auseinandersetzen. Es zeigt sich auch hier wieder der außerordentlich tiefe Stand, den das Bürgerthum allmählich in Bezug auf alles das, was es ehemals als sein Ideal betrachtete, einnimmt. Es handelt sich bei den Mißständen, deren Abstellung wir verlangen, gar nicht um sozialdemokratische Forderungen; alles, was wir wollen, kann aus dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung geschehen und wenn Sie die vernünftige Ordnung noch aufrecht erhalten wollen, müssen Sie die Klagen abstellen die wir vorbringen. Was ist mir denn Fallendes nachgewiesen? Ich habe Briefe von einem jungen Mann, der sich wegen Mißhandlungen das Leben nehmen wollte. Der junge Mann hat sich aber nachher das Leben nicht genommen. Dafür bin ich doch nicht verantwortlich. Die Hauptsache ist, daß der junge Mann überhaupt zu diesem Entschluß kommen konnte. Uebrigens hat der Kriegsminister bei diesem Fall zugestanden, daß die Kameraden einen Mann, den man besonders wachsam wußt, überfallen und mißhandeln. Das kann doch von der Behörde nicht gebilligt werden, aber der Kriegsminister scheint das ganz in der Ordnung zu finden. Durch solche Thatfachen schlagen Sie ja fortwährend der Religion, der Moral, der sittlichen Ordnung ins Gesicht. In einem andern Fall soll der Rücken nicht verdeckt gewesen sein. Ich habe gegen militärärztliche Zeugnisse ein großes Mißtrauen; wenn die Militärärzte alles das, was sie beschreiben müssen, beim jüngsten Gericht vertreten sollen, dann wird es ihnen schlecht gehen. (Widerspruch rechts.) Der Mann soll bestraft sein, weil er die Mißhandlungen zuerst abgelehnt hatte. Warum hat er denn gelogen? Weil er fürchtete, bei Aufzählung der Wahrheit noch schlimmer behandelt zu werden. Man kann solchen Aussagen, wie ich an einzelnen Fällen beweisen kann, nicht immer trauen, selbst wenn sie beidseitig sind. (Anruhe rechts.) Präsident v. Suol: Ich nehme an, daß der Redner nicht im allgemeinen von militärischen Eiden spricht, sondern nur von einzelnen Fällen! Im Falle v. Strombeck ist allerdings der Mann, der die Behauptung aufgestellt hatte, wegen Verleumdung angeklagt, aber er ist doch nicht verurtheilt worden. Im Hamburger Fall sprach der Kriegsminister von einem Denzettel. Darin lag eine gewisse Genußnahme. Das Kriegsgericht hat anders geurtheilt; es hat den Major v. Schulze-Klosterfelde zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. In Bezug auf die Duelle hat der Kriegsminister geschwiegen. Es ist seltsam, daß alle bürgerlichen Parteien, trotzdem sie doch das Duell nicht verteidigen, schweigen, wo sie sprechen sollten. Das ist ein Zustand, der auf die Untergrabung der Moral hinwirkt, namentlich wenn von den höchsten Stellen ein solch gemeingefährlicher Unfug gebuldet wird. Leider hat Lassalle die Dummheit gemacht, sich in ein Duell einzulassen. Kein Sozialdemokrat wird das einschuldigen. Wenn Lassalle heute noch lebte, würde er wahrscheinlich anders denken. Die Ordensverleihungen sollen wegen der militärischen Stellung erfolgt und deshalb der militärische Rang dem bürgerlichen vorangestellt sein. Es war jedenfalls ein Novum, daß bei den diesjährigen Ordensverleihungen zum ersten Mal geschah. Bieleicht ist es eine Nachahmung der Sucht, den Reserveleuten auch im bürgerlichen Leben hervorzulehnen. Eigentlich geht uns die Sache nichts an, denn wir Sozialdemokraten kommen nicht in die Lage, uns wegen Ordensverleihungen Kopfschmerzen zu machen (Heiterkeit); das wäre Sache der bürgerlichen Parteien gewesen, aber ich wußte, daß es von dieser Seite nicht gerügt werden würde. Die Broschüren, die mir der Kriegsminister anbot, besitze ich längst, ich könnte dem Kriegsminister vielleicht manche aus meinem Vorrath anbieten. Daß ein Tauf- und Trauzwang geübt wird, findet der Kriegsminister ganz begreiflich. Er schreibt den Verzicht auf die kirchlichen Aemter einer schlechten Erziehung und verderblichen Einwirkung zu. Es handelt sich darum, ob die Militärbehörde überhaupt eine Befugnis zu einem solchen Zwange hat. Der Kriegsminister scheint garnicht zu wissen, daß wir ein Zivilstandsrecht haben. Die Statistik weist nach, daß die Kriminalität bei den Dissidenten am geringsten ist, daß sie also sittlich am höchsten, mindestens denen, die sich Christen nennen, gleichstehen. Luther betrachtete die Ehe als ein weltliches Ding, in welches die Kirche nicht eingreifen soll. Mit den wissenschaftlichen Vorträgen in den Jünglingsvereinen ist es nicht weit her; es wird mit der Wissenschaft sehr viel Unfug getrieben. In den Jünglingsvereinen wird sehr viel über öffentliche Angelegenheiten gesprochen und Politik getrieben. (Widerspruch rechts.) In erster Linie wird natürlich die Sozialdemokratie bekämpft. Die Kommandirung von Soldaten in eine Gerberei entschuldigt der Kriegsminister mit einem Nothstand; einen solchen Nothstand des Unternehmers benutzen die Arbeiter, um ihre Forderungen durchzusetzen. Das ist auch jetzt beim Ausstand der Konfektionsarbeiter der Fall, sie wissen, daß die Unternehmer Bestellungen haben. Wenn das Angebot von Arbeitskräften groß ist, dann drücken die Unternehmer die Löhne. Dabei darf ein Eingriff der Behörden nicht vorkommen; am allerwenigsten seitens der Armees. Der Kollege Schall hat meine Rede sehr ernsthaft genommen, denn er hat zur Widerlegung die längste Rede gehalten, die er bisher je gehalten hat. Daß ich streng objektiv zu sprechen versucht habe, wird mir allgemein bestätigt werden. Herr Schall hat sich in seinem Urtheil über meine Rede Uebertreibungen zu schulden kommen lassen. Ich bin allerdings nicht Soldat gewesen, aber ich bin Soldatenkind, in der Kasematte geboren und habe eine ganze Reihe von Jahren in Kasematten gelebt; dann kam ich in ein Militär-Waisenhaus im zehnten Jahre und hatte die Verpflichtung, zehn Jahre in der Armees zu dienen. Daß ich später nicht genommen wurde, weil man allgemeine Körper-schwäche bei mir konstatierte, war mir sehr angenehm. Ich habe ein lebhaftes Interesse für militärische Dinge gehabt mein Lebenlang, sonst könnte ich die Reden nicht halten, die ich

hier gehalten habe. Ich habe nicht gesagt, daß Herr Schall das Duell verteidigt hat, er hat es aber gerechtfertigt im Jahre 1894 am 5. März und zwar so, daß der Abg. Lieber dagegen Protest erhob. Wenn er und seine Anstollegen das Duell verurtheilen, dann ist ihr Einfluß in der Armees ein außerordentlich schwacher. (Sehr richtig! links.) Ich verweise nur auf einen Vortrag des Pastor Wagner auf dem Kongress der Sittlichkeitsvereine über die sittlichen Verhältnisse auf dem Lande. Danach ist der Ausdruck „Unschuld vom Lande“ ein durchaus unzutreffender. Es wird in diesem Vortrag das Heer als eine Schule der Unzucht bezeichnet; die Soldaten würden durch das Beispiel der Vorgesetzten verleitet. Die Schrift enthält ein geradezu großartiges Material nicht allein über die sittlichen Zustände auf dem Lande, sondern auch in Bezug auf die Armees. Es heißt dort u. a.: Weit mehr als in der Schlacht wird durch Tod und Krankheiten auf dem Gebiet der sog. geheimen Krankheiten das Heer geschädigt. Es werden Beispiele angeführt, daß durch direkte Anreizung höherer Offiziere die Unzucht begünstigt wird. Daß die Nachwirkungen in die bürgerlichen Stände hinein weiter und sich greifen, darüber kann man sich unter diesen Umständen nicht wundern. Wenn es so schlimm in der Armees ausstiebt, dann kann man sich nicht wundern, daß die Folgen sich im bürgerlichen Leben zeigen. Pastor v. Wodschwing schildert die traurigen Feste der Kriegervereine, wo es so herging, daß er sich sagte: einmal und nicht wieder habe er sich daran betheiligt. Wenn Sie die Programme der Herrenvereine der Kriegervereine! Wenn das am bürten Holze, den älteren Leuten passiert, wie wird es dann erst beim grünen Holze ausfallen. Wenn ich einmal Zeit habe, eine Broschüre zu schreiben, dann werde ich nicht von Herrn Schall mit angethanen Titel wählen, sondern den folgenden: Kapitalismus und Militarismus, die Zwillingenbrüder einer im Sinken begriffenen Welt. Und das Material dazu werden mir Herr Schall und seine Freunde geben. (Beifall links.)

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff**: Wenn ich sechs- oder siebenmal dem Abg. Bebel nachgewiesen habe, daß er unrecht hatte, dann behauptet er zehnmal, er habe recht. Es besteht im ganzen Lande nicht der allergeringste Zweifel darüber, daß von der höchsten Stelle bis auf die geringsten Instanzen herab die Mißhandlungen auf das schärfste verurtheilt werden, und daß dank der sorgfamen und scharfen Eingriffe die Mißhandlungen von Jahr zu Jahr abnehmen. Welchen Zweck hat es, daß der Abg. Bebel hier eine Anzahl von Fällen vorbringt und sie breit tritt und es so darstellt, als ob in der Armees ganz allgemein verrottete Zustände herrschen? Der Zweck ist nur, nach dem bekannten Rezept gegen die Armees zu agitieren; es soll den Wehrpflichtigen noch vor Eintritt der Dienst verleidet werden. (Zustimmung rechts.) Ich will auf die Details nicht eingehen; nur kam die ganze Geschichte wie ein langsame Bildung vor, bei welchem nur noch die Hochgeschütze feuern. Was die Desertion einiger Soldaten in Nachen betrifft, so liegt die Sache hier gerade wie mit den Soldaten in Lübeck. Die Leute, die dort desertirt sind, gehören zu den unsicheren Heerespflichtigen, das sind in der Regel Landstreicher, sogenannte Stromer, die einen sehr scharf ausgeprägten Wandertrieb haben (Heiterkeit) und die im Nichtsthum die angenehmste Beschäftigung finden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sehr hochgestellte Leute auch!) Diese unsicheren Stantonisten haben es in der Nähe der Grenze verlockend gefunden, einmal hinüberzugehen und dem Kunstgenuss der Bettelei zu leben. Von Ferdinand Lassalle sei es eine Dummheit gewesen, daß er sich geschlagen habe; was Sie für eine Dummheit von Ihren Jünglern halten, das müssen Sie selbst am besten wissen, darüber mag ich mir kein Urtheil an. (Heiterkeit.) Ich hatte den Eindruck gewonnen, daß Lassalle es seiner Mannesehre für schuldig hielt, mit seiner Person einzutreten. Das Haus wird es wohl gern sehen, wenn ich die 16 oder 17 Nummern des Abg. Bebel nicht weiter widerlege, sonst könnten wir uns noch mehrere Tage darüber unterhalten und es wird auch noch andere Kollegen des Herrn Bebel, die reden wollen. (Heiterkeit.)

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Ich bin doch zweifelhaft, ob der Kriegsminister für den Ernstfall die Stellung ausfüllen kann, für die er 85 000 M. erhält, wenn er ernsthafte Dinge so scherzhaft behandelt. Ich weiß nicht, welche Rolle er spielt, ob die eines Pistol oder die eines Jägerbarons. Ich glaube, die Sache geht nicht so weiter, daß man gegenüber den Ausführungen eines Abgeordneten sagt: es zieht nicht mehr und ähnliche Nebenwendungen. Für derartige Figuren ist das Geld der Steuerzahler nicht da. Redner geht dann auf den Fall des Hauptmanns v. Strombeck ein, in welchem jetzt der Gutsherr Dommahs wegen Verleumdung verklagt ist; dem Beklagten ist es gelungen, nachdem bisher nur Zeugen benannt waren, welche im militärischen Dienstverhältnis stehen, andere Zeugen zu finden, welche nicht mehr im Dienste sind. Der Abgeordnete kann nur für das eintreten, was ihm mitgetheilt ist; Herr Bebel hat in diesem Falle seinen Gewährsmann genannt. Redner verweist auf einen Fall, wo ein Mann in Saarburg, wie seine Angehörigen glauben, infolge einer Mißhandlung ums Leben gekommen ist. Der Rittmeister bespricht, daß eine Mißhandlung stattgefunden hätte. Aus dem Privatbriefen des Verstorbenen geht aber hervor, daß er mißhandelt worden ist, daß er verhindert worden ist, in das Lazareth zu gehen und als er es doch that, wiederum mißhandelt wurde. Redner verliest die Briefe, wobei er mehrfach durch Gelächter unterbrochen wird. Er bemerkt: Wenn es Ihnen lächerlich ist, daß ein Vater sich darüber beschwert, daß sein Sohn beim Militär umgekommen ist, so bitte ich, sagen Sie das bei den Wahlen. Der Fall zeigt, wie die Vorgesetzten Mißhandlungen nicht verhindern können und schließlich an die Mißhandlungen nicht glauben wollen. Die Militärverwaltung scheint eine Mittel zur Verhinderung zu haben, deshalb stellt man es etwas scherzhaft dar. Redner führt einen anderen Fall eines zum Krüppel gewordenen Klempners Rimmert an, der beim 2. westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 gedient hat und nach zwei Jahren als absolut unheilbar entlassen wurde. Er wurde dem Land-Armenhause zu Geseke überwiesen, da ihn seine Heimatgemeinde nicht übernehmen wollte. Erst auf Betreiben des Landeshauptmanns von Westfalen wurde eine kriegsgerichtliche Untersuchung angestellt und der mißhandelnde Sergeant verurtheilt, aber es wurde die Mißhandlung nicht als die Ursache des Siechtums festgestellt. Dem Manne sind 15 M. monatlich im Gnadenwege bewilligt; aber er will nicht Gnade, er will sein Recht haben. Die Bitte der Mißhandlungen ließe sich ins Ungeheure steigern. Die Behauptungen meines Freundes Bebel sind ja zum übergroßen Theil bewiesen. Ich hatte erwartet, daß der Minister anerkennen würde, daß das System nicht beibehalten werden könne. Wenn er aber annahm, daß wir Haj und Verachtung gegen die Armees haben, so tritt er sich. Haj und Verachtung gegen die Armees müssen diejenigen haben, welche solche Zustände dulden. Für jeden Denkenden ist offensichtlich, daß der Zweck ist: Abstellung der Mängel und Einwirkung auf den Kriegsminister und die anderen Parteien, daß die Mißstände abgestellt werden, und weiter, daß man dazu kommt, wenigstens diesem Kriegsminister das Gehalt zu streichen. (Große Heiterkeit.)

Generalleutnant **v. Spitz**: Ueber den letzten Fall haben wir die Akten nicht zur Stelle. Wer eine Dienstbeschädigung erlitten hat, der ist invalide. Es ist auf das genaueste rechercht worden, ob der Mann invalide geworden ist durch die Mißhandlung des Vorgesetzten. Wäre das der Fall, so würde er seine gesetzliche Pension bekommen. Das hat sich aber nicht herausgestellt. Deshalb hat er, nicht im Gnadenwege, sondern auf Grund des § 110 des Gesetzes, eine Pension auf Zeit erhalten.

Abg. **Graf Roon** (L.): Der heroische Entschluß des Herrn Stadthagen, das Gehalt des Ministers nicht zu bewilligen, wird auf das Haus und den Kriegsminister keinen Eindruck machen. Die Herren haben ja allerdings das Recht, über den Etat zu reden, aber eigentlich ist das ungehörig, da sie von dem ganzen Etat nichts wissen wollen.

Vizepräsident Schmidt-Eberfeld: Herr Abgeordneter, ich muß Sie ersuchen, nicht in das Amt des Präsidenten einzugreifen. Welche Reden hier ungebührlich sind und welche nicht, unterliegt ganz ausschließlich meiner Beurteilung.

Abg. Graf Roon (fortfahrend): Ich sage mich dem Präsidenten, bemerke aber, daß die gezeigten Ausführungen des Abg. Bebel gegen einen abwesenden Oberst auch ungebührlich waren.

Vizepräsident Schmidt-Eberfeld: Es ist ein Unterschied, ob ein solcher Ausdruck gebraucht wird gegen einen Abwesenden oder gegen ein Mitglied dieses Hauses.

Abg. Graf Roon: Ich muß das anerkennen; schön ist es aber auch nicht, wenn man gegen einen abwesenden Oberst der Armee solche Aeußerungen fallen läßt. Die Mißhandlungsreden des Abg. Bebel sind auch als Mißhandlungsreden dieses Hauses zu betrachten. (Heiterkeit rechts.) Ich kann mich nicht ganz zu dem Humor des Kriegsministers aufschwingen; ich muß es doppelt bewundern, daß ein so viel belasteter Herr wie der Kriegsminister noch die Möglichkeit und Freische hat, auf solche Dinge mit solchem Gleichmuth zu antworten. Herr Bebel hat davon gesprochen, daß die Soldaten sektionsweise in den christlichen Verein junger Männer geführt werden, wo Politik getrieben wird. Aber womit beweist er denn, daß im christlichen Verein junger Männer Politik getrieben wird? Der Verein bietet den jungen Leuten ohne Familienanhang ein christliches Heim. Redner verliest das Programm des Vereins für Februar, in welchem von keiner Politik die Rede sei. Herr Bebel glaubt, daß die zweijährige Dienstzeit die Selbstverleumdung vermindert habe; ich schreibe es der größeren Sorgfalt der Vorgesetzten zu. Uebrigens sind doch mit der zweijährigen Dienstzeit auch schlechte Erfahrungen gemacht worden. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß wir zu der Organisation zurückkehren müssen, mit welcher wir die Franzosen geschlagen. Herr Bebel hat auch über das Duell gesprochen. Wir halten das Duell für ein notwendiges Uebel. In einem solchen Falle, wo die Ehre höher steht als das Leben, kann es nicht vermieden werden. Gott wird das richten, aber der einzelne Mensch hat damit nichts zu thun. (Lachen links.) Ich möchte mit der Bitte schließen, lassen Sie sich doch von den von jener Seite alle Jahre zum Ueberdruß vorgetragene Anklagen nicht irre machen an dem guten Zustande in der Armee, an der Sorgfalt, welche alle Vorgesetzten haben, um die Armee auf dem Standpunkte zu erhalten, auf dem sie sich Jahrhunderte und besonders in den letzten Jahrzehnten gehalten hat. (Zustimmung rechts.)

Abg. Lieber (Z): Der Kriegsminister glaubt aus Rücksicht auf die Parteien des Hauses nicht eingehen zu sollen auf die einzelnen von Bebel angeführten Punkte. Im Namen meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß wir es lieber gesehen hätten, wenn er die einzelnen Fälle amtlich behandelt hätte oder es für die Zukunft wenigstens in Aussicht gestellt hätte. Die Sache ist außerordentlich ernst; ich habe manchemal hart mit Bebel gekritten, aber ich kann seine Persönlichkeit niemals anders als völlig ernst nehmen. (Sehr richtig! links.) Sind die Befehlsbefugnisse begründet, so hat der Kriegsminister gegenüber dem Vertrauen des Reichstages außerordentlich leicht zu erklären, daß er Abhilfe habe eintreten lassen oder eintreten lassen würde. Herr Bebel hat sich etwas darauf zu gute gethan, daß er und seine Partei allein schwere Mißstände öffentlich in Sprache gebracht hat. Warum hat er es so eilig mit diesem Verächeln gehabt? Gestern ist niemand von uns zum Wort gekommen. Er hätte abwarten sollen, ob wir nicht heute uns über diese Dinge äußern würden. Wir haben uns über sämtliche Kapitelüberschriften, unter welche er die einzelnen Fälle rangirt hat, so ausführlich geäußert, daß wir ohne Kenntniß der einzelnen Fälle uns nicht gezwungen sehen, über die allgemeinen Fragen uns zu äußern. Ich halte meine Aeußerung über das Duell vollständig aufrecht; Herr Bebel wird doch nicht glauben, daß wir seitdem eine andere Stellung eingenommen haben. Ich bin durchaus nicht geneigt, heute den Sekundanten des Grafen Roon zu machen zu seiner unbegreiflichen Entschuldigung des Duells, ebensowenig wie ich das Herrn Schall gegenüber gethan habe. Für uns giebt es keine Entschuldigung; das Duell ist mit dem Christenthum unvereinbar. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir verurtheilen jede einzelne Soldatenmißhandlung, aber unsere Erfahrungen müssen uns abhalten, die einzelnen Fälle ohne weiteres als wahr hinzunehmen oder daraus allgemeine Schlüsse zu ziehen. (Sehr richtig! rechts und im Centrum.) Herr Bebel hat auch wieder den Hamburger Fall vorgeführt, in Bezug auf welchen der Kriegsminister mehr geistvoll als für uns befriedigend von einem Denktettel gesprochen hat. (Hört! links.) Der Offizier sollte nicht vergessen, daß ihm die Waffe zur Verteidigung des Vaterlandes anvertraut ist, nicht zur Selbsthilfe, am allerwenigsten wehrlosen Bürgern gegenüber. (Sehr richtig! links und im Centrum.) In welcher Form die Ordnungsbefugnisse erfolgt, ist mir als Mitglied der Volksvertretung vollständig gleichgültig. Wenn aber Bebel an eine Erscheinung der jüngsten Tage den allgemeinen Tadel hat knüpfen wollen, daß in bürgerlichen Kreisen immer mehr die Ansicht um sich greift, daß man sich auf den militärischen Rang mehr einbildet als auf einen bürgerlichen Stand, so kann ich dem nur beitreten. (Hört, hört! links.) Der kaiserliche oder königliche Beamte ist ebensowohl werth wie der Reserveoffizier. In Bezug auf die Streibroker hat Herr Bebel wohl nicht das richtige Wort gefunden. Die Soldaten sind nicht Kommandirt, sie haben nicht die Fortführung des Unternehmens gemacht, sondern nur das im Betriebe angelegte Kapital gerettet. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Was Herr Bebel zum Beweis für die Unfähigkeit in der Armee auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat, ist so haarsträubend, daß kein Wort der Berurtheilung parlamentarisch oder unparlamentarisch scharf genug ist, aber es beweist nichts für die Armee. Solche Dinge können nicht ernst genug genommen werden; es steht die Ehre unserer Armee und unseres Landes auf dem Spiele. Wenn ein englisches Blatt die Tapferkeit unserer Armee bezweifelt hat, so müssen wir dafür sorgen, daß ihr Ehrenschild blank erhalten wird.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Der Vordredner hat meine Haltung gegen die Angriffe der Sozialdemokraten getadelt. Zu meiner Befriedigung wird seine Ansicht nicht von allen seinen Parteigenossen getheilt. (Widerspruch im Centrum.) Ich lasse alle Vorgänge prüfen und gebe im Reichstags-Ausschuß darüber: ich habe das auch gestern schon gethan. Herr Lieber scheint gestern nicht anwesend gewesen zu sein; über die Fälle, von denen ich nichts wußte, konnte ich auch keine Auskunft geben.

Abg. Haushmann (Süd. Sp.): Ich muß im Namen meiner politischen Freunde und zugleich im Namen der freisinnigen Volkspartei erklären, daß ich es richtiger finden würde, wenn der Kriegsminister nichts entschuldigendes, wenn er zugeben würde, daß hier und da Schattenseiten vorhanden sind. Ich möchte hinsichtlich des Duells gleichfalls glauben, daß es ein unberechtigter Vorwurf Bebel's ist, daß andere Parteien schweigen, wenn sie endgiltig ihren Standpunkt festgelegt haben. Herr Bebel sollte einmal Anträge oder Resolutionen zur Probe einbringen; das wäre beinahe notwendig, weil heute von konfessioneller Seite das Duell als notwendige Staatsinstitution dargestellt ist. Die Mitgliedschaft des Grafen Roon beim christlichen Verein steht im Widerspruch mit seiner Verteidigung des Duells, welches er sogar als eine Sünde betrachtet hat, denn er meinte: Gott wird darüber richten. Wenn das aber der Fall ist, dann ist er ein schlechter Lehrenter für den christlichen Verein junger Männer. (Sehr richtig! und Heiterkeit links.) Für die Ordens-Verleihungen sind auch die Staatsminister verantwortlich; aber ich habe darüber auch eine solche Anschauung, daß ich dabei nicht länger verweilen will. Zu die Vorkämpfe sollte sich die Armee nicht einmischen. Was die Frage der Unfähigkeit betrifft, so bedauere ich, daß sie in dieser Form vorgebracht sind, obgleich ich Herrn

Bebel nicht das Recht bestreite, so zu antworten, nachdem die Sozialdemokratie angegriffen ist. Die Konventionen sollten darin eine Aufforderung sehen, daß sie vorsichtig sind mit dem Vorwurf der mangelhaften Moral bei den unteren Klassen. (Sehr richtig! links.) Sonst ist es nicht wunderbar, daß die unteren Klassen einseitig urtheilen über die Moral der oberen Stände. Die einzelnen Stände haben sich gegenseitig wirklich nichts vorzuwerfen. Ich habe mich attemmäßig überzeugen müssen, daß noch nicht überall derjenige Schutz für Leben, Leib und Gefühl der Soldaten vorhanden ist, der wünschenswerth ist. Hohe Mißhandlungen der Soldaten haben zu Geisteskrankheiten geführt; es giebt Kompagnien, die komplettmäßig dazu angehalten werden, dem Vorgesetzten nicht die Wahrheit zu sagen, nicht bloß bezüglich der Behandlung, sondern auch wegen der Kleidungsstücke, welche Garnitur getragen wird u. s. w. Es gehört der ganze Mannesmuth eines Soldaten dazu, um sich dagegen aufzulehnen. Ich will hoffen, daß der Kriegsminister bis zur dritten Session, jedenfalls aber in der nächsten Session in der Lage sein wird, die Erwartungen, die wir an seinen Eintritt in das Amt knüpfen, zu erfüllen. Ein weiterer Punkt wird aber auch sein, in den Formen und Grundfragen der Pensionierung der Offiziere eine Aenderung einzutreten zu lassen. Auch die Militärärzte nehmen nicht die richtige Stellung in der Organisation der Armee ein. Sie können ihre Aufgabe der gesundheitlichen Kontrolle nicht genügend ausüben. Sie werden abgestumpft und sehen leicht die Krankheit eines Soldaten als Simulation an. Es muß dafür gesorgt werden, daß hier allgemein eine Besserung eintritt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Ich habe bei der ersten Berathung des Etats-Ausschuß ertheilt über den Stand der Militär-Strasprozedur. Ich habe nichts hinzuzufügen und kann auch nichts davon fortnehmen. Der Vordredner hat Zweifel ausgesprochen, ob die militärischen Berichte immer der Wahrheit entsprechen. Ich weise diese Annahme als eine völlig unberechtigte zurück. Die Erstattung eines falschen militärischen Berichtes gehört zu den schwersten militärischen Verbrechen, die wir kennen. Es wird im Offizierkorps, aber auch bei den unteren Chargen, als eine Ehrenpflicht betrachtet, die Wahrheit zu sagen. Aus den zahlreichen Beweisen ihrer Tüchtigkeit, welche die deutschen Militärärzte im Inlande und im Auslande geliefert haben, geht hervor, daß der Vorwurf des Vordredners unberechtigt ist.

Abg. Spahn (Z): Als Ihr jetziger Vorkühnder der Fraktion kann ich dem Kriegsminister erklären, daß alle anwesenden Mitglieder derselben mit Herrn Lieber einverstanden sind, sie sind logar der Ueberzeugung, daß er den Kriegsminister viel zu wohlwollend behandelt hat. (Hört! hört! links.)

Kriegsminister v. Bronsart: Wenn meine Annahme, daß ein Theil der Fraktionsgenossen des Herrn Lieber dessen Anschauungen über die Art meines Auftretens nicht theilt, wie ich jetzt erlaube, nicht zutrifft, so erlaube ich bereitwillig an, daß ich mich geirrt habe, und dies werden Sie daraus ersehen, daß ich gar nicht eigensinnig auf meiner Meinung beharre.

Abg. Dr. Schoenlaub (Soz.): Der Kriegsminister hat gestern in Abrede gestellt, daß der christliche Verein junger Männer ein politischer sei. Er verläßt ja meisterhaft über die Kunst, sich mit einem mehr oder weniger guten Wis über unangenehme Thatsachen hinweg zu helfen. Was sagt er aber und das Centrum zu dem, was der frühere Jesuitenpater Graf Hoensbroech, der zum Protestantismus übergetreten ist, im christlichen Verein junger Männer vorgelesen hat? Redner verliest die entsprechenden Stellen. (Unruhe rechts.) Es gehört zum Militäretat! Graf Hoensbroech hat dort politische Fragen behandelt, er hatte sich, so fährt er aus, nach dem Austritte aus dem Jesuitenorden zum Wiedereintritt in den preussischen Staatsdienst gemeldet, der damalige Reichsfinanzler Graf Caprivi habe ihm gesagt: was werde der heilige Vater und das Centrum dazu sagen? (Große Unruhe im Centrum, Glocke des Präsidenten.) Ihre unartikulirten Laute beweisen doch, daß ich recht habe und daß Sie sich ärgern. Graf Hoensbroech hat im christlichen Verein junger Männer eine Kulturkampfsrede im allergerühvollsten Art gehalten, und da sollen dort nur wissenschaftliche Gegenstände behandelt werden und bloß guter Thee getrunken werden? Nach dem Grafen Roon sind Christen aller Konfessionen im Verein willkommen. Was sollen die bei der Garde dienenden Katholiken sagen, wenn sie dorthin sektionsweise geschickt würden, zu den Ausführungen des Grafen Hoensbroech. Der Kriegsminister hat also nicht korrekt geurtheilt über den christlichen Verein junger Männer. Daß Graf Roon die Kellampepunkte für diesen Verein geschlagen hat, wie nur ein smarter Yankee für irgend ein Unternehmen, das begreife ich; die Herren verstehen sich auf Schreien.

Abg. v. Bennigsen: Ich möchte zunächst im Namen meiner Freunde den Wunsch Ausdruck geben, daß die Reform des Militärprojektes, welche nicht bloß der jetzige Kriegsminister, sondern auch sein Vorgänger für notwendig erklärt, bald zur Ausführung gebracht werden möchte. Was die Duelle betrifft, so verdenke ich es dem Centrum nicht, daß es von seinem kirchlich-religiösen Standpunkte aus, und der linken Seite nicht, daß sie von ihrem radikalen Standpunkte aus auf diesen offenen baren Schanden in unseren öffentlichen rechtlichen Zuständen hinweisen. Es ist ein peinlicher Zustand, wenn gesetzliche Vorschriften nicht vollständig zur Durchführung gebracht werden, wenn im Militär und Zivil diese Gesetze mit der Sitte und Auffassung über die Ehre sich zur Zeit noch in einem Widerspruch befinden. Ich und manche meiner Freunde, glaube ich, sind aber der Meinung, daß in einzelnen Fällen das Duell beinahe zur Nothwendigkeit wird. Zu allen Zeiten waren eben in vielen Dingen Sitte und Brauch härter als die ehrwürdigsten Vorschriften und Bestimmungen der Gesetze. Man kann es Herrn Bebel nicht verargen, wenn er jede Gelegenheit benutzt, um die militärischen Einrichtungen anzugreifen. Ist doch das deutsche Heer in seiner ganzen Verfassung eine so feste Grundlage unserer heutigen Zustände, daß, so lange dieser mächtigste Faktor der Erhaltung in unserem öffentlichen Leben nicht unterminirt und bis zu einem gewissen Grade zerstört ist, die Ziele der Sozialdemokratie niemals erreicht werden können. (Zustimmung.) Fremde Beurtheiler haben wiederholt auf den großen Werth, die Tüchtigkeit und Vorsorglichkeit und den ehrenwerthen Geist unserer Armee aufmerksam gemacht. Wäre unsere Armee wirklich so roh und gewaltthätig, wie Herr Bebel es darstellt — einzelne Mißhandlungen sind ja stets vorgekommen — wie hätte dies in dem letzten französischen Kriege zum Durchbruch kommen müssen! Hier berufe ich mich in Bezug auf die Haltung und Führung der deutschen Armee nicht etwa bloß auf deutsche Zeugnisse, nein, auch auf die Zeugnisse der Engländer, ja allmächtig auch der Franzosen selbst. (Sehr richtig!) So human ist noch niemals ein Krieg geführt worden, so gerecht und billig denkend ist noch niemals in einem blutigen Kriege vom obersten Oberführer herab bis zum letzten Wehrmann behandelt worden, wie im französischen Kriege! (Lebhafte Zustimmung.) Ist Herr Bebel wirklich berechtigt, aus einzelnen Mißhandlungen und Verbrechen und Schändlichkeiten, wenn sie wirklich vorgekommen sind, einen Schluß zu ziehen auf das Ganze? Wenn von uns würde es denn einfallen, eine einzelne Partei, ich spreche gar nicht ausschließlich von der sozialdemokratischen Partei, verantwortlich zu machen für jede Verrügerei und jeden Unterschleif (Zurück Bebel's: Bourgeoisie!) — ich sagte, nicht bloß der Jüden, Herr Bebel —, der in ihrem Vereins- und Klassenwesen vorkommt, worüber sich eine ganze Liste aufstellen ließe! So können wirklich öffentliche Dinge ernsthaft eigentlich kaum behandelt werden. (Sehr richtig!) Herr Bebel hat ja auch für das nächste Jahr neue Angriffe angekündigt. Aber der Ueberzeugung muß ich Ausdruck geben, die Wirkung werden diese Angriffe nie haben, daß man in Deutschland oder gar außerhalb Deutschlands den Glauben hätte: hier ist etwas im Großen und Ganzen faul im Heereswesen. Nein, wir werden uns durch solche An-

griffe niemals die Freude und den Stolz austreiben lassen an dieser herrlichen Institution, die wir an unserer Armee haben! (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Bernstorff (Sp.) protestirt dagegen, daß der christliche Verein junger Männer Politik treibe. Der Vortrag des Grafen Hoensbroech hatte mit dem Verein gar nichts zu thun. Der Saal wird mitunter vermischt. Der Kriegsminister würde sich ein monumentum aere perennius setzen, wenn er Ehrengerichte schaffen würde, welche eine genügende autoritative Stellung haben, um das Duell unterdrücken zu können.

Abg. Werner (Reform-Sp.): Die Herren von der Sozialdemokratie, welche heute gesprochen haben, waren nicht Soldaten; ich war Soldat und weiß, daß die Klagen geprüft und untersucht werden. Beim Militär müßte die öffentliche Berichtspflege eingeführt werden, dann werden die Vorwürfe sich als unberechtigt erweisen lassen.

Abg. Haushmann: Der Kriegsminister hat mich mißverstanden. Ich habe gegen die Militärärzte keinen Vorwurf erhoben. Ich habe nur von Ausnahmefällen gesprochen. Weil das militärische Verfahren ein einseitiges ist, kann eine Aenderung nur durch die Reform eintreten. Wenn wir den Sozialdemokraten allen Boden für ihre Angriffe entziehen wollen, dann lassen Sie uns diese Reform der Armeeverfassung schleunigst herbeiführen. (Zustimmung links.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Wenn ich Herrn Haushmann vorhin falsch verstanden habe, so gereicht mir das zur ganz besonderen Befriedigung. Der Vordredner würde mir einen Dienst erweisen, wenn er mir die einzelnen Fälle mittheilt, denn diese scheinen mir nicht geeignet, hier im Plenum verhandelt zu werden. Das gilt auch von den Berichten; abschließend werden sie nicht falsch abgefaßt.

Abg. Schall (L.) wird mit großer Unruhe empfangen; er erklärt, daß er seine lange Nachmittagspredigt halten wolle. Die Debatte habe ergeben, daß die Herren links ein Theil der Kraft waren, die das Böse will und das Gute schafft. Die sozialdemokratische Presse wird mich trotz allen Widerspruches immer als den Duellpfeifen hinstellen. Herr Lieber gegenüber stelle ich fest, daß niemand so scharf das Duell verurtheilt wie ich, auch Herr Lieber nicht. Die Ansicht des Grafen Roon theile ich nicht. Wenn in der Armee noch nicht alles so ist, wie gewünscht wird, so liegt das nicht an der Thätigkeit der Geistlichen, sondern es wird manches in die Armee hineingetragen.

Abg. Schulze-Königsberg (Soz.) bringt einen Fall aus Königsberg vor, wo Soldaten den Unternehmern bei einem Arbeiterausstande zur Verfügung gestellt sind, ohne daß ein Nothfall vorlag wie in Frankfurt a. O.

Abg. Bebel (Soz.): Ueber den Verlauf der Verhandlungen bin ich erfreut, weil ich den Erfolg gehofft habe, die Vertreter der bürgerlichen Parteien zum Sprechen zu bringen, ja selbst den schweigenden Herrn von Bennigsen aus seiner Hölle herauszulocken, aus dessen Mägen der fanatische Haß gegen die Sozialdemokratie spricht. Ich hatte das Gefühl, daß nicht mit der nöthigen Entschiedenheit und Energie von Seiten der bürgerlichen Parteien gegen die Mißstände vorgegangen ist. Ich habe nicht die Armee als Institution angegriffen. Wie heute die Dinge liegen, ist die Armee eine Nothwendigkeit. (Abg. Richter: Hört, hört!) Herr Richter muß ein unschuldiges Kindlein sein (Heiterkeit), wenn er sich wundert, daß wir die Militärauforderungen ablehnen. Wir lehnen sie ab, weil die Armee auf einer uns nicht gefallenenden Grundlage aufgebaut ist, weil die Mittel dafür in nicht richtiger Weise aufgebracht werden und weil von höchster Stelle aus die Armee als Waffe gegen den inneren Feind, als den man uns bei passender und unpassender Gelegenheit zu brandmarken befreit ist, genannt ist. Vom Duell habe ich gesprochen, weil die Duelle in der Zunahme begriffen sind, erst gestern ist wieder ein junges Leben dem Duell zum Opfer gefallen. Sogar die bürgerlichen Kreise werden von diesem Unfug ergriffen. Dem gegenüber sollte man sich nicht mit platonischen Erklärungen begnügen, man sollte so lange drängen, bis die Regierung sich schließlich fügen muß. Die Mißhandlungen haben nicht abgenommen trotz aller Verbote und Erlasse verschiedener Fürsten und Generale. Früher sprachen sich die Erlasse nicht bloß gegen körperliche Mißhandlungen aus, sondern auch gegen das Schimpfen. Redner verliest Erlasse der Generale v. Mollenhoff, Griesenau, v. Mantensel u. s. w., welche den Offizieren verbieten, die Soldaten mit Schimpfreden wie Kanaille, Hunde u. s. w. zu traktriren. Beweisen diese zahlreichen Erlasse, daß die Mißhandlungen so selten sind? Natürlich müßte Herr v. Bennigsen das behaupten, denn sonst hätte er seine fanatischen Angriffe gegen die Sozialdemokratie nicht anbringen können. (Widerspruch bei den Nationalliberalen und rechts.) Wir brauchen gar nicht schwarz zu färben, wäre das nöthig, dann wäre es um uns geschehen. Wir können ganz bei der Wahrheit bleiben, und was wir da vortragen, ist noch schwarz genug, um die Entrüstung aller fühlenden Menschen zu erregen. Ich würde es viel lieber gesehen haben, wenn die bürgerlichen Parteien die Dinge vorgetragen hätten, die doch schlimm genug sind. Was ist uns denn widerlegt worden? Freilich man glaubt ja nichts, was wir sagen, aber alles, was gegen uns gesagt wird, was als unrichtig erwiesen ist, ist so unbedeutend wie das Linsensuppe auf dem i. Ueber die Unfähigkeit in der Armee habe ich mich auf meine Gegner als ewigwährende gestützt; in diesem Falle auf die Christen eines evangelischen Bistums; ihn mögen Sie anklagen, wenn es Ihnen nicht gefällt. Wir werden uns schon hüten, solche Dinge von der Armee zu schreiben, denn wir würden wegen Beleidigung der Armee angefaßt und schwer bestraft werden. Ueber die Aeußerungen des Garnisonpredigers Frommel berichtet ein Berichterstatter, der selbst die Rede gehört hat. Herr Frommel möchte ja jetzt gern die Aeußerungen verleugnen. Die Herren von den Sitlichkeitsvereinen sollten ja eine Eingabe an den Kaiser machen, um die Untersuchung zu beantragen. Seitdem ich die Herren als Kronzeugen in Anspruch genommen habe, werden sie das unterlassen. Jede Kritik ist erlaubt, wenn die Herren unter sich sind, aber die verfluchten Sozialdemokraten dürfen davon nichts erfahren. (Heiterkeit.) Ich bin auf die Frage nur eingegangen, weil Herr Schall die Armee gegen uns ins Feld führte. Dabei habe ich auch die Kriegervereine erwähnt und die Programme der Herrenabende, die nicht etwa außerhalb der Vereine entstanden sind, wie angedeutet worden ist. Die Sachen sind veröffentlicht worden und kein Kriegerverein hat dagegen Widerspruch erhoben. Herr v. Bennigsen meinte, wir wollten die Armee, das feststehende Bollwerk gegen die Sozialdemokratie, untergraben. Ich könnte sagen: er unternehm mir diese Dinge, um mich anzugreifen zu können. Ich habe nicht verdächtigen wollen, ich habe das sachliche Material vorgebracht. Ich habe nicht einmal vor früher die Schlussfolgerung daraus gezogen, daß eine Reform der Militär-Strasprozedur notwendig ist, weil mir gesagt wurde, das wäre dem Kriegsminister augenblicklich unbenommen. Die Mißhandlungen habe ich als Beweis für die Nothwendigkeit der Reform der Militär-Strasprozedur angeführt, wie das die anderen Parteien auch früher gethan haben. Sie werden Ihre Gründe dafür haben. Aber wir wollen eine Besserung so schnell wie möglich herbeiführen. Es kommt noch etwas hinzu. Durch die Vermehrung der Armee ist der Adel unter den Offizieren in den Hintergrund getreten. Die bürgerlichen Parteien haben jetzt ihre Ehre in der Armee als Offiziere. Mit jeder Vermehrung der Armee kommen so viel Arbeiter in die Armee hinein. Nachher haben wir das selbstverständliche Verlangen nach Schutz dieser Arbeiter gegen Mißhandlung. Als ehemals liberaler Mann verurtheilt Herr von Bennigsen das Duell, aber er meint doch, daß es in manchen Fällen nahezu zur Nothwendigkeit würde. In England fällt es keinem Manne, auch keinem Offizier ein, für die Verteidigung seiner Ehre zur Waffe zu greifen. In

Solland und Amerika ist es ebenso. Die Liberalen vertreten heute ihren früheren Standpunkt so schwächlich, daß sie einer Regierung, die einigermassen Energie hat, nicht mehr imponieren. Herr v. Bennigsen glorifizierte die Armee und behauptete namentlich, daß niemals weniger Robheit vorgekommen sei, als im Kriege von 1870. Solche Ausführungen machen sich auf dem Papiere sehr gut. Die Rede war ja auch nach einer bestimmten Stelle gerichtet und nicht für die Mitglieder dieses Hauses bestimmt. Außerhalb des Hauses giebt es auch eine Menge von Leuten, die sich durch solche patriotischen Phrasen berauschen lassen. Wir müssen uns jetzt oft gegen Vorwürfe verteidigen, die in unseren Ausführungen keinen Anhalt haben. Ich habe niemals so objektiv gesprochen wie diesmal. Denn es ist nicht angenehm, wenn nachher vom Regierungstische erklärt wird, die Ausführungen waren nicht richtig. Ich prüfe das, was ich vorbringe. Es kann manchmal eine Kleinigkeit unrichtig sein, das paßt den Ministern und der Militärverwaltung auch. Daß die Berichte der Vorgesetzten über Mißhandlungen nicht immer den Thatsachen entsprechen, dafür haben wir Beweise in solchen Verhandlungen, wo die Mißhandlungen vom bürgerlichen Gericht nachträglich geprüft werden konnten. Ich glaube also das gethan zu haben, was meine Pflicht und Schuldigkeit war; durch nichts habe ich mich um einen Strohhalm von dem Wege abdrängen lassen, den ich für richtig halte. Nehmen Sie Veranlassung, dafür zu sorgen, daß unsere Klagen sich nicht wiederholen, dann werden wir gern zufrieden sein.

Damit schließt die Diskussion. Persönlich bemerkt Abg. v. Bennigsen: Herr Weibel, der für sich alle Objektivität beansprucht, hat mir leidenschaftlichen Fanatismus gegen die Sozialdemokratie vorgeworfen. Nach den heutigen Verhandlungen wird keiner im Zweifel sein, wo der leidenschaftliche Fanatismus sich findet.

Darauf wird das Gehalt des Ministers bewilligt. Schluß 6 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Fortsetzung der Verhandlung des Militär-Etats.)

Parlamentarisches.

Die Vörlage-Kommission verhandelte am 15. d. M. bloß über den Antrag Baasche über das Verbot des Terminhandels in Kamming. Gen. Schoenlank erklärte sich in längeren Ausführungen gegen den Antrag, der mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen wurde.

Die Lohnbewegung in der Konfektions-Industrie.

Aufruf!

Beträchtliche Mittel sind aus allen Kreisen unserer Mitbürger den Streikenden zur Verfügung gestellt worden. Aber es sind noch weit größere Mittel notwendig!

Auch die Expedition des „Vorwärts“ hat sich bereit erklärt, die Beiträge entgegenzunehmen und wird in diesem Blatte Rechnung legen.

Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins J. A.: J. Timm.

Die Versammlungen am Sonntag. Um den vielfachen Wünschen Rechnung zu tragen und um die Ueberfüllung der Lokale nach Möglichkeit zu vermeiden, sind für Sonntag noch zwei Versammlungen einberufen nach Sanssouci, Kottbuserstraße 4a und nach dem Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. In diesen fünf Versammlungen werden die Reichstags-Abgeordneten Weibel, Fischer, Schmidt, Dr. Schoenlank und Wurm referieren.

Flugblatt und Streifversammlungen. Am Montag, den 17. Februar, vormittags 9 Uhr, kommt in allen Streiklokale ein neues Flugblatt zur Verteilung. Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen der Konfektionsbranche, dasselbe zahlreich zu verbreiten. Am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, finden 13 Streikversammlungen statt, in denen über den Stand der Lohnbewegung Bericht erstattet wird. Die Lokale werden am Dienstag im „Vorwärts“ und am Montag und Dienstag an den Anschlagtafeln bekannt gegeben.

Bedenkliche Ausbreitungen sind, wenn auch bloß vereinzelt, in diesen Tagen seitens übereifriger und ungeschulter Streikender vorgekommen. Dies liegt nicht im Interesse unserer Bewegung, unter denselben können alle leiden, wenn auch nachgewiesen wird, daß die weitläufig überwiegende Masse der Streikenden den Ernst der Situation vollständig erfährt hat und ernst, ruhig und würdig ihren Kampf um Verbesserung der Lebensbedingungen führt.

Wir fordern alle Streikenden auf, strengstens die Ordnung in allen Fällen aufrecht zu erhalten, sich von jedem Akte der Rachsucht und des Hasses fernzuhalten. Wird dies beherzigt, so ist auch der Sieg gewiß.

Die Fünfer-Kommission.

J. A.: J. Timm.

Warnung! Unlautere Elemente versuchen während dieser großen Bewegung in Trüben zu fischen. So erschien in der Kammer- und Graunstraße ein Pächchen, anscheinend ein Zuhälter mit seiner Dirne, um Gelder zu sammeln zum Streik. Der Mann hatte ein leeres Notizbuch ohne Stempel und andere Legitimation und legte es den Arbeitern auf den dortigen Neubauten zum Zeichnen vor, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. Wir warnen vor derartigen Schwindlern und bemerken, daß alle offiziellen Sammellisten für den Streik den Stempel des Berliner Gewerkschaftsbureaus tragen müssen.

Aus wird mit der Bitte um Aufnahme übersandt folgender Aufruf: Der Kampf der Konfektionsarbeiter und -Näherinnen ist von allen Parteien des Reichstags und der Presse, sowie auch von den Vertretern der Regierungen als ein berechtigter und notwendiger anerkannt worden. Eine unausbleibliche Erscheinung dieses Kampfes ist, daß die armen Konfektionsarbeiter und -Näherinnen momentan in eine noch tiefere Nothlage gekommen sind. Es gilt der allgemeinen Sympathie für die Konfektionsarbeiter und die Näherinnen auch durch die That Ausdruck zu geben.

Unsere Expedition ist gern bereit, Beiträge zur Linderung der gegenwärtigen Nothlage entgegenzunehmen. Unterzeichnet ist der Aufruf von den Herren: Gustav Dahms, Robert Schweidel, Friedrich Spielhagen, Ernst von Willenbruch, Julius Wolff.

Der „Vorwärts“ war sich seiner Pflicht in diesem Kampfe von Anfang an bewußt und hat seit Tagen schon zu Geldsammlungen mit Erfolg aufgefordert; wenn dieses Zirkular also an uns gelangt ist, so können wir daraus den Schluß ziehen, daß es an die gesammte Presse gerichtet ist.

Im Norden hat am Sonnabend eine große Anzahl von Zwischenmeistern, die zahlreiche Arbeiter beschäftigen, ihre Werkstätten geschlossen, wodurch die Zahl der Streikenden erheblich vermehrt wurde.

Die Unternehmer treten am morgigen Sonntag Vormittag 11 Uhr im Brandenburger Hause in der Mohrenstraße zur Wahl einer Kommission von fünf Mitgliedern zusammen, welche mit

den nötigen Vollmachten zur Abgabe bindender Erklärungen vor dem Gewerbegericht angetreten werden. Die Einladungen sind heute durch Zirkular erfolgt.

Die Zwischenmeister der Herren- und Knaben-Konfektion hielten eine gemeinsame Versammlung am Sonnabend mit den Konfektionsräten ab; letztere erklärten, daß sie nicht mit der Fünfer-Kommission, sondern nur mit ihren Arbeitern, das heißt mit den Zwischenmeistern verhandeln wollten. Die Meister verlangten einen festen Minimal-Lohnsatz, während die Vertreter der Konfektionsfirmen nur für einen 10-15prozentigen Lohnzuschlag sich verpflichten wollten. Es wurde eine Kommission von vierzehn Meistern gewählt, welche mit den Konfektionsräten verhandeln und in einer öffentlichen Sitzung, die am Montag stattfindet, Bericht erstatten soll. Heute (Sonntag) finden zwei Konferenzen der beteiligten Konfektionsräte und der Zwischenmeister statt.

Herr Weigert theilt uns mit, daß auf seinen Antrag in der Versammlung der Zwischenmeister beschlossen ist: Die gewählte Vier-Kommission zu ermächtigen, aus ihrer Mitte fünf Mitglieder zu ernennen, die im Auftrage der Schneidermeister das Einigungsamt des Gewerbegerichts zur Beilegung des Streiks mit den Arbeitern der Konfektionsbranche anrufen sollen.

Die deutsche Gewerkschafts-Presse tritt mit aller wünschenswerthen Entschiedenheit für die Unterstützung des großen Kampfes in der deutschen Konfektionsindustrie ein.

Der hiesige katholische Arbeiterinnenverein hält am Sonntag, Niederwallstr. 11 eine Versammlung über die Konfektionsbewegung ab.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Den vielen Anfragenden zur Nachricht, daß die Mitgliedsbücher denen, die sich zum Verband der Schneider gemeldet haben, in nächster Woche zugehen werden.

Aus Erfurt, 15. Februar, meldet das Wolffsche Bureau: Der Ausstand der hiesigen Konfektionsarbeiterinnen ist nach Bewilligung einer 12 1/2prozentigen Lohnerhöhung beendet.

Unser Erfurter Bruderorgan meldet, daß der Regierungs- und Gewerbe-Rath Siebert der großen Mantelfirma R. Wahl im Namen des Regierungspräsidenten den Dank für ihre Bereitwilligkeit ausdrückt, mit der sie die Forderungen der Lohnkommission der Arbeiter angenommen hat.

Parteiliteratur. Auf Veranlassung der Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins giebt die Buchhandlung des „Vorwärts“ die Reichstagsreden über die Interpellation der National-Liberalen in Broschürenform heraus. Die Broschüre erscheint am Dienstag Abend unter dem Titel: Das Arbeiterlohn in der Konfektionsindustrie vor dem deutschen Reichstag und kostet, um ihr die weiteste Verbreitung zu sichern, nur 10 Pf.

Für die streikenden Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen gingen bei unserer Expedition ein:

- Buchdrucker M. Bading, Hilfsarbeiter der Abtheilung „Vorwärts“, 1. Rate 15.—, Rothes B. 10.—, Spiritistische Familie Vogel 3.—, S. 80 2.—, Firma P. Gaudineer 4.—, Personal der Buchdruckerei Gebr. Anger 13.40, M. B. 3.—, Von den Arbeitern der Schuhfabrik von Bergschmidt u. Lange Brunnenstr. 10, 75.—, Glühender Gewisse 1.—, Dr. B. 3.—, Gacha i. S. Rothe Mäse 25.—, Sch. u. B. 4.65, Arbeiter-Gesangsverein „Nord“ 50.—, G. R. 3.—, Schäferstr. 1.—, Agitations-Kommission der Stadtbewohner 10.—, Stadtbew. D. Goldbach, Bierprojekte 10.—, Arbeiter von R. A. Alexandrinenstraße 25, erste Rate 30.—, Werkstelle Fabrik Hüll u. Hellwig 3.80, Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschl. durch Babel 100.—, L. J. 20.—, G. E. 1.—, Steinbring 1.—, D. M. 20.—, Werkstatt Ellrodt, Behrenstr. 24 15.—, Tapezierer und Näherinnen des Pfaff mit einer Ausnahme 11.55, G. F. Berlin 5.—, In der Gewerkschafts-Kommission durch Müllerg, darunter 200 M. aus bürgerlichen Familien 402.—, Von den Geschäftskleuten der Markthalle XI, Marktheideplatz abgeh. d. B. A. 27.25, Turnverein Fichte 2.50, Ein Bankbeamter 100.—, H. G. 5.—, J. Weller 10.—, Marxstr. 50 durch G. Wittmann 13.75, Berliner Studenten, 1. Rate 20.—, J. S. Adalbertstr. 22, 5.—, Alwine, Paul und Wilhelm Jander 13.—, Von dem größten Theil des technischen Personals der Aktien-Gesellschaft „National-Zeitung“ und einem Zeichner 24.00, A. J., Meabit, 10.—, Gesammelt im Saal III 32.95, Alumarbeiter der Fabrik C. K., Pringensstr. 84, 6.80, Fr. Wisch, Zimmerstr. 1.50, Mechaniker v. R. 6.50, Personal der Firma R. Urboch u. Co. 13.45, E. Sch. 4.—, Def. bei Micheli 4.50, Zielbewerke, Café Gumpert 19.—, Dr. L. H. 500.—, Ges. von den Arbeitern bei Siemens u. Halske, Berlin, Wl. 20.—, Bading'sche Werkabtheilung 15.—, Bildhauer von J. C. Pfaff 7.—, Kartonfabrik Reip. Stein 8.—, Werkstatt Winter 13.15, Gesammelt am Dombau 8.20, Personal der Firma Ferdinand Stange, Papierausstattung, Weuthstr. 3, 16.30, M. G. 911 4.65, Aus Lichterfelde 13.—, Ein Rother aus der Viktorienstraße 5.—, S. 12 I. Rate 5.20, Postamentiere a. d. Kommandantenstr. 4.75, Feilchenfeld, Buchdruckerei 4.10, Bildhauerwerkstatt Pinfte 6.—, Zur guten Sache 2.—, „Glück auf“ 2.—, W. Kühn, Maurer, Jahnstr. 1.—, Tischlerei Johannstr. 14 15 8.—, Hausdiner —.50, Personal der Reiseschiffen Buchdruckerei 7.75, Vom Bezirk 99 2.50, Vom Per. d. Ortskonvent, für das Buchdruckg. 6.—, Buchbinder Neue Grünstr. 8.55, Instrumentenm. Werkstatt B. 3.—, Bürgerliche Soziald. 8.—, Gesammelt d. d. „Sozialist.“ Frankfurt Allee erste Rate 23.90, Arbeiter h. Friedr. Kirchner, Brandenburgstr. 32 erste Rate 15.95, Kollegen d. Buchbinderei Langer u. Co. 10.50, Landau 1.—, Metallarbeiter der Firma Silbermann, Blumenstr. 25.—, Frau Krauer, Friedrichsfelde 1.50, Arbeiter der Fabrik Frihe, Brandenburgstraße 6.80, Bau Alexandrinenstraße Neßpalast, innere Puhler 4.50, Arbeiter und Arbeiterinnen Buchbinderei Bading 10.—, Werkstatt V. Stegemann 4.85, Ges. v. einigen Arb. aus dem Maschinenbau u. Ludw. Lohde u. Co 32.65, Puhlerkolonne Neßberg 9.—, L. L. u. Co. Saal 9 u. 10 Hollmannstraße 35.—, F. Liebenow 3.—, Klempner d. R. J. Schäfer 10.—, Rothe i. D. Spandauerstr. 4.50, Ausländer 5.50, Seligsohn'sche Stadtfabrik Leipzigerstraße 10.—, S. F. Ch. XXIV 12.30, Seher bei Paß u. Garbe 6.95, Bergers Gebrüder 11.50, Sargfabrik Mor. Alee mit einer Ausnahme 9.60, Werkstatt Vorkheim, Maser Schilderstraße 3.20, Fabrik W. Grünstraße 12.30, Zielbew. Arb. Christ u. Co. 11.05, Glasarb. bei Koch u. Wein 3.—, Mod. L. 82 11.25, Arb. der Firma Ralm u. Weiden mit Ausn. v. dreien 7.50, Dr. H. M. 15.—, Riffenmacher aus der Kronenstr. 89/40 3.—, Lampenfabrik Eckel u. Glitende, Wasserthorstr. 15, 13.25, Laternenfabrik G. Müller 11.40, Marmorwaarenfabr. Heger 3.85, W. u. G. 6.15, Arbeiter v. Schlegel 8.—, J. G. 7.10, Broncewaarenarbeiter bei Dietrich, Wasserthorstraße, 3.20, E. M. 0.50, Mädlings 1.60, Hooff u. Co. 12.—, Lederarbeiter C. Kneper, 1. Rate 5.—, Ges. i. d. Stadtfabrik von Girod 4.—, Metallwaarenfabr. Wasserthorstraße 5.35, Buchdruckerei W. Rantau, Kärstr. 132/4.55, Selma D. 5.—, Gesammelt bei einem Nachmittagskaffee 9.95, Frihe M. 4.95, S. G., München 2.95, Intel Bräsig 2.95, Adolf u. Herm. Laffer 9.95, J. H., cand. med. in Heidelberg 2.95, Von den Insassen der Heimstätte für Brustkranke in Malchow b. Berlin d. Siegmund 7.—, Aus bürgerlichen Kreisen d. Sch. 100, Von einem Verehrer J. A. Lang 19.95, Waiba, Pfarrr 10.—, Reinitzendorferstr. 60a, eing. v. Seeger 2.—, Personal der Buchdruckerei W. u. S. Löwenthal 18.75.

Referendar S. 10.—, S. F. 10.—, Lederwaarenfabrik Bornemann 8.45, E. u. C. Thrab Lichtenberg 2.—, D. G. Kirsdorf 2.—, Von den Arbeitern der Piano-Mechanikfabrik Ernst Jakob, Manteuffelstr. 56, 10.80, Arbeiter der Kartonsfabrik Wessel u. Co., Mehnerstr. 4, 7.85, Summa 2497,00 M.

Bei der gestrigen Abrechnung muß es heißen statt 627,25 M. 646,25 M., also gestrige Gesamtsumme 3358,25 M.; hierzu die heutige Liste. In Summa 3855,25 M.

Weitere Beiträge werden entgegengenommen.

Die Expedition.

Gewerkschaftliches.

Streik der Zimmerer Berlins. In der „Baugewerks-Zeitung“ wird die unverfälschte Behauptung aufgestellt, daß die von den streikenden Zimmerern angegebene Zahl der Firmen, die die Forderungen bewilligt haben, keinen Glauben verdienen. Demgegenüber stellt die Lohnkommission der Berliner Zimmerer einfach fest, daß die von dem genannten Unternehmerblatt angezeigte Zahl nicht nur wahr, sondern gestern, am Sonnabend Abend, bereits um weit über die Hälfte überschritten worden ist. Die „Baugewerks-Zeitung“ bezweifelt, daß, wie von der Lohnkommission angegeben war, 105 Firmen mit einem Personal von 1500 Zimmerern die Forderungen bewilligt hatten, und heute haben bereits 170 Firmen mit einem Personal von mindestens 2000 Köpfen die Forderungen bewilligt. Daß der Sieg der streikenden Zimmerer nach einem solchen Ergebnis nicht zweifelhaft ist, wird sich die „Baugewerks-Zeitung“ selbst sagen. Sollte sie auch die Richtigkeit der heutigen Mittheilung bezweifeln, so mag sich die Redaktion nach dem Streiktotal bemühen, um dort die Listen der Lohnkommission einzusehen.

Die Lohnkommission ersucht nun die Berufsgenossen, recht rege für Aufbringung der Unterhaltungs-gelder thätig zu sein. Weiter macht sie bekannt, daß jeder arbeitende Zimmerer, der auf grund der bewilligten Forderungen in Arbeit getreten ist, sich in den Besitz einer Arbeitskarte zu sehen hat, da von nächster Woche ab Kontrolle geübt wird. Die Arbeitskarten werden täglich im Streiklokal, Neue Friedrichstr. 44, ausgestellt.

Ueber den Stand des Streiks der an Holzbearbeitungs-Maschinen und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Berlins ist mitzutheilen, daß wieder eine Firma, die von S. C. Pfaff, wo 46 Arbeiter dieses Berufs beschäftigt werden, die Forderungen bewilligt hat. Mögen die übrigen, noch ausstehenden Firmen diesem vernünftigen Beispiele bald folgen. Das Opfer, das sie dadurch bringen würden, wäre reichlich ausgewogen durch den Verlust, den sie infolge des Streiks natürlich erleiden müssen.

Die Haltung der Ausständigen ist musterhaft. Unter Berufung auf die Solidarität, die sie gegenüber den auswärtigen Berufsgenossen immer lebten, erwarten sie von diesen auch ferner dieselbe thätigste Ausübung der gewerkschaftlichen Pflichten wie bisher. Die Arbeiterpresse wird gebeten, zur baldigen siegreichen Beendigung des Streiks das ihrige durch Bekanntmachung des vorstehenden beizutragen.

Aufruf

an alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungs-Gehilfen Deutschlands.

Werthe Kollegen! Unter Zustimmung der Mehrzahl der Vertrauensmänner hat die Agitationskommission beschlossen, daß der erste Kongress aller auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgehilfen Deutschlands am 5. und 6. April 1896 (1. und 2. Osterfeiertag) in Erfurt stattfindet. Die provisorische Tagesordnung lautet:

- I. Geschäftsbericht der Agitations-Kommission.
- II. Unsere Taktik.
- III. Unsere Forderungen. 1. Unsere Stellung zur Versicherungsgesetzgebung. 2. Sonntagsgelde. 3. Einführung einer einheitlichen Geschäftslohnstunde. 4. Stellung der Handlungsgehilfen unter die Gewerbe-Ordnung. 5. Ausdehnung der Gewerbegerichte auf die Handlungsgehilfen. 6. Weiterer Ausbau der Kranken- und Unfallversicherung auf alle Handlungsgehilfen. 7. Die Lehrlingsfrage. 8. Einführung einer Minimal-Randigungsfrist. 9. Unterstützung beziehentlich Versicherung gegen Stellenlosigkeit.
- IV. Unsere Presse.

Die Delegirten dürfen nicht in Vereinsversammlungen gewählt werden! Es sind zur Wahl derselben öffentliche Versammlungen einberufen; das Mandat der Delegirten muß vom Bureau der öffentlichen Versammlung ausgehelt werden. Die Kollegen werden gebeten, diese Versammlungen scharf zu verfolgen vom Vertrauensmann einberufen zu lassen und mir die Namen der gewählten Kollegen sofort zu nennen, damit die Referenten für die einzelnen Punkte der Tagesordnung feststellen werden.

Die Tagesordnung der öffentlichen Versammlung muß lauten: 1. Der erste öffentliche Kongress der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgehilfen. 2. Wahl des oder der Delegirten.

Das Recht, Delegirte zu entsenden, haben auch Städte, in welchen keine „Freie Vereinigungen“ bestehen; jedoch nur unter den oben angegebenen Bedingungen.

Der Kongress wird am 5. April vormittags eröffnet und wird mit seinen Arbeiten am 2. Osterfeiertage fertig sein.

Das Lokal, in welchem der Kongress stattfindet, sowie die näheren Bestimmungen über die Anmeldungen der Delegirten werden noch bekannt gegeben.

Sämmtliche Anfragen den Kongress betreffend sind nur an den Unterzeichneten zu richten.

Mit kollegialem Gruß

Die Agitations-Kommission der Handlungs-Gehilfen Deutschlands.

August Penn, Berlin NO., Friedenstr. 46, II.

Die Metallarbeiter Erlangens sind in eine Lohnbewegung eingetreten und ersuchen die auswärtigen Kameraden, Solidarität zu üben.

In Bremen haben 9 Maler der Brüggemann'schen Werkstatt die Arbeit niedergelegt. Ferner sind in dieser Stadt 16 Arbeiter der Stuhlrohrsabrik von Anton Papendick ausgesperrt worden.

In der Aussperrung der Wiener Schmiedegesellen ist es durch Vermittelung des Gewerbe-Inspektors Kulla zu einem für die Arbeiter befriedigenden Vergleich gekommen. Näherer Bericht folgt.

Die Drauer und Fassbinder Oesterreich-Ungarns halten am 5. und 6. April in Wien ihren ersten Kongress ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Situationsbericht, 2. Organisation, 3. Unterstützungsweisen, 4. Streik und Boykott, 5. Presse, 6. Internationaler Brauerkongress in London, 7. Anträge.

Die Dach- und Schieferdecker der Schweiz halten am 18. Februar in Jürich eine Delegirtenversammlung ab zwecks Gründung eines Zentralverbandes.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 15. Februar. (V. G.) Die „Frl. Ita.“ meldet aus Würzburg: Ein Flaschenhändler erschloß den Geliebten seiner Frau, den er in Agranti bei ihr ertappte.

Wien, 15. Februar. (V. G.) Im Abgeordnetenhause brachte der Finanzminister einen neuen Vörsengesetz-Entwurf ein. Eine der hauptsächlichsten Bestimmungen desselben ist, daß die Steuer für jeden einfachen Schlußschein bei Geschäften mit Dividenden tragenden Papieren 50 Kreuzer, bei allen übrigen 20 Kreuzer betragen soll.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 40.

Samstag, den 16. Februar 1896.

13. Jahrg.

Kommunales.

Berliner Stadthaushalts-Etat. Der Stadthaushalts-Etat für Berlin pro 1896/97, wie er nunmehr gemäß § 66 der Städte-Ordnung vom 15. Februar cr. bis einschließlich den 22. Februar cr. in den Vormittagsstunden von 10—1 Uhr auf dem Berlinischen Rathhause eine Treppe im Finanzbureau, Zimmer 88, zur Einsicht für die hiesigen Einwohner ausliegt, schließt in der Einnahme und Ausgabe mit 89 117 812 M. ab. Die Summe vertheilt sich auf die einzelnen Kapitel wie folgt:

	Einnahmen	Ausgaben
1. Räumerei	689 657	146 054
2. Städtische Werke	5 589 702	1 849 002
3. Steuern	47 524 917	491 700
4. Kapital und Schulden	14 951 722	18 330 316
5. Unterricht	2 591 121	16 559 167
6. Armenwesen	1 140 407	10 456 143
7. Kranken- sowie Gesundheitspflege und Heimstätten für Gesehnde	1 517 489	5 672 059
8. Park- und Gartenanlagen	13 271	722 740
9. Bauwesen	6 122 605	16 190 980
10. Verwaltungskosten	570 916	8 587 288
11. Polizeiwesen	656 300	5 711 462
12. Straßen- Beleuchtung, -Reinigung und -Bepflanzung	178 124	2 800 587
13. Verschiedene Einnahmen und Ausgaben	7 561 581	1 600 364
Summa	89 117 812	89 117 812

Die größte Einnahme weist das Steuerkapitel auf mit 47 524 917 M., denen nur eine Ausgabe von 491 700 M. entgegengesetzt. Die Ueberschüsse der städtischen Werke, soweit dieselben der Stadt-Hauptkasse zu gute kommen, sind im Kapitel 2 mit enthalten. Der Etat pro 1895/96 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 90 386 365 M., der Etat pro 1896/97 ist daher um 1 268 568 M. niedriger.

Lokales.

Achtung! 6. Wahlkreis. Heute Nachmittag 5 Uhr findet in Bernhard Raabe's Salon, Kolbergerstr. 23 eine große Volksversammlung statt. Tagesordnung: „Die bestehenden Klassen und die gegenwärtigen Lohnbewegungen“. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Nach der Versammlung gefälliges Beisammensein. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Einberufer.

Die Parteigenossen und Genossen von Charlottenburg werden auf die heute Abend 6 Uhr bei Lehder, Bismarckstr. 74, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, in der Frau Rohlfad einen Vortrag halten wird.

In Wilmersdorf stehen der Arbeiterschaft nur die beiden Lokale Klingenberg's Volksgarten, Berlinerstr. 40, und Lehmann's Seefischbänke, Kaiser-Allee, zur Verfügung.

In Köpenick stehen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft folgende Lokale zur Verfügung: Klein's Stadttheater, Wilhelmshagen, Saal und Garten, Galedi, Kaiserhof, Grünstraße, Saal und Garten, Gerisch, Lindenstraße, Saal und Garten, Schulz, Schönerlindestraße, Arbeiter-Vereinslokal, Baumgärtner, früher Enger, Dalbrügge, „Zum goldenen Hirsch“, Gaul, Grünstraße, Weiß, Grünauerstraße, Kaiser, Marienstraße, Tropfen, Rosenstraße, Ludwig, Marien- und Dorotheenstraßen-Ecke, Magdeburg, Zur Pferdebrücke, Schröder, Rich, Schneider, Wiggelbeimer- und Gartenstraßen-Ecke, Schulz, Amststraße-Ecke, Golnow, Lindenstr. 6, Seidel, Grünauer- und Rudowerstraßen-Ecke, Koch, Schönerlinde- und Adlershoferstraßen-Ecke, Zocher, Marienheim hinter der Bahn.

Zu Versammlungen ist nicht zu haben das Lokal von Gebrüder Scherer, Wilhelmshagen, Rudower- und Berlinerstraßen-Ecke, Karl Hofmüller.

Mit der Frage der Bekämpfung des Bauschwindsels hat sich der Ausschuss des Berliner Gewerbevereins neuerdings eingehend befaßt. Die Arbeitnehmerschaft hatten Material jeder Art zusammengetragen, das über Ausschüsse, welche Bauarbeiter an Arbeitslohn erlitten hatten, sowie über betrügerische Manipulationen gegen die Bestimmungen der Versicherungsgesetze umfassende Auskunft gab. In mehreren Sitzungen, die der Ausschuss abhielt, wurden die verschiedenen Anschauungen über die Bekämpfung und Beseitigung des Bauschwindsels vorgelegt. Das Resümee dieser eingehenden Verhandlungen ist in folgenden Anträgen, welche der Ausschuss an den **Vundesausschuss** zu richten beschloffen hat, festgelegt worden: Den hohen Bundesrat ersucht der Ausschuss des Berliner Gewerbevereins für Gutachten und Anträge, den gefeßgebenden Körperschaften nachfolgenden Gesehentwurf zum Schutz der Bauarbeiter vorzulegen:

Für die Forderungen der bei Ausführung eines Baues beschäftigten Arbeiter aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnis haften im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers (Kolonnensführers, Zwischenunternehmers) der Bauherr, und im Falle dessen Zahlungsunfähigkeit der Baugeldgeber.

Sind Zwischenunternehmer vorhanden, so haften diese vor dem Bauherrn, und zwar sämtlich solidarisch. Der Arbeiter, der auf Grund dieser Bestimmungen einen Vormann in Anspruch nehmen will, muß innerhalb acht Tagen nach Fälligkeit seiner Forderung dem Vormann unter Angabe der Höhe der Forderung Anzeige erstatten. Der Angezeigte, der behauptet, daß ein Zwischenmann für ihn haftet, hat innerhalb 3 Tagen letzterem von dem Anspruch Anzeige zu erstatten und dem Arbeiter davon Nachricht zu geben. Der Baugeldgeber ist von der Haftung frei, sobald der Baugeldvertrag vor der Anzeige durch Zahlung vollständig erfüllt ist und er dieses durch Anschlag auf dem Bau bekannt gemacht hat.

Es wird beantragt, die zuständige Behörde zu ersuchen, durch Aenderung des D. St.-G.-B. zu bestimmen:

1. Daß, wer gewerbmäßig Bauten aufführt, als Kaufmann zu betrachten und verpflichtet sei, seine Firma einzutragen zu lassen und kaufmännische Bücher zu führen.
2. Durch zutreffende Aenderung der Konkurs-Ordnung die Bestimmungen wegen betrügerischen Bankrotts zu verschärfen.
3. Durch zutreffende Aenderung des Strafgesehes die Bestimmungen über den Betrug und betrügerischen Bankrott zu verschärfen.

Wesentlich dienen diese Anträge den Bau-Arbeitern sowohl in Berlin wie überall im Reiche, wo der Bauschwindel auftritt, als eine Art Agitationsleitfaden im Kampfe gegen das Uebel. Die Antragsteller hoffen, daß diese Vorschläge nicht nur beim Bundesrat und beim Reichstage Berücksichtigung finden, sondern daß sie auch in dem Teil der bürgerlichen Gesehsbücher, der vom Vertragsrecht der Arbeiter zc. handelt, festgelegt werden.

Anfragen in dieser Angelegenheit wolle man an H. Willarg, Annenstr. 16, richten. Es sei noch bemerkt, daß die angeführten

Anträge in der betreffenden Sitzung des Gewerbevereins-Ausschusses einstimmig gefaßt worden sind.

Und das nennt sich Volksvertretung! Das Ergebnis der im 4. Berliner Landtags-Wahlbezirk am 21. Januar 1896 stattgehabten Wahlmänner-Ergänzwahlen ist folgendes: Der Bezirk zählt 1194 Wahlmänner. Ergänzwahlen fanden statt in 178 Urwahlbezirken für 317 Wahlmänner. Die Zahl der stimmberechtigten Urwähler in allen drei Abteilungen betrug 84 818, erscheinene Urwähler in der 1. Abteilung 141, in der 2. Abteilung 421, in der 3. Abteilung 818, zusammen 1375 oder 4,01 pCt. Bei der ordentlichen Wahl am 31. Oktober 1893 haben gewählt in der 1. Abteilung 54,69, in der 2. Abteilung 84,42, in der 3. Abteilung 9,43, in allen drei Abteilungen zusammen 12,17 pCt. — Während die Beteiligung an den Reichstagswahlen von Wahl zu Wahl zunimmt, verhält sich die Masse des Volkes gegenüber den auf Grund des elendesten aller Wahlsysteme vollzogenen Wahlen immer gleichgültiger. Und das wollen die sächsischen Volksfreunde an die Stelle des geltenden Rechtes setzen, wenn sie dieses der Bevölkerung gestohlen haben!

Statistik der letzten Stadtverordneten-Wahlen. Bei den im November v. J. stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzwahlen bzw. Ergänzwahlen haben von 88 264 stimmberechtigten Wählern der 3. Abteilung 26 996 oder 32,42 pCt. ihr Wahlrecht ausgeübt, bei der Ergänzwahl 1893 nur 26,51 pCt., also 1895 mehr 5,91 pCt., in der 2. Abteilung wählten von 9867 eingeschriebenen Wählern 1895: 4425 oder 44,85 pCt., bei der Ergänzwahl 1893: 37,23 pCt., 1895 daher mehr 7,62 pCt., in der 1. Abteilung endlich wählten 1895 von 1486 stimmberechtigten Wählern 730 oder 49,13 pCt., 1893 bei der Ergänzwahl 47,73 pCt., daher 1895 mehr 1,40 pCt. Zusammen in allen drei Klassen übten von 94 617 wahlberechtigten Wählern 32 151 oder 33,98 pCt. ihr Wahlrecht aus, bei der Ergänzwahl 1893: 28,16 pCt. Bei den Stichwahlen wählten von 12 702 eingeschriebenen Wählern der 3. Abteilung 5971 oder 47 pCt., bei der Ergänzwahl 1893: 30,80 pCt., im Jahre 1893 mehr 16,20 pCt., in der 2. Abteilung wählten von 457 eingeschriebenen Wählern 329 oder 67,51 pCt., in der 1. Abteilung von 68 eingeschriebenen Wählern 52 oder 76,47 pCt. 1893 hat keine Wahl in der II. und I. Abteilung stattgefunden. In allen drei Abteilungen haben 1895 von 13 257 eingeschriebenen Wählern 6352 oder 47,92 pCt. ihr Stimmrecht ausgeübt. — So ungerecht das Dreiklassen-Wahlsystem auch ist, so gestattet es doch, wo die Klassen für sich wählen, der großen Masse der Bevölkerung, hier und da ihre Stimme zur Geltung zu bringen. Daher auch hier eine steigende Beteiligung, während sich die Wählerschaft, soweit sie nicht den Besitz repräsentiert, von den Landtagswahlen, wo die drei Klassen zusammenwählen, überhaupt fernhält.

In der Magistrats-Sitzung am Freitag sind die Etatsberatungen zur Feststellung des Stadthaushalts-Etats für 1896/97 beendet worden. Der Etat schließt mit einem Anfall von 47 085 517 M. ab. Die Einnahmen sind nämlich auf 41 592 695 M., die Ausgaben auf 88 628 612 M. festgestellt worden. Der Anfall soll nun durch die Hundesteuer mit 450 650 M., die Hauptlaststeuer mit 1 000 000 M., die Betriebssteuer mit 235 000 M., die Umsatzsteuer mit 12 425 000 M., den Braumalzenerzuschlag mit 600 000 M., durch verschiedene Einnahmen mit 14 000 M., zusammen mit 3 542 150 M. gedeckt werden. Da nun aber an Ausgaben 476 000 M. hinzutreten, so bleiben im ganzen zu decken durch Grund- und Gebäudesteuer, sowie die Gewerbesteuer 43 969 567 M. Es werden daher von der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und Gewerbesteuer 148 pCt. und 96 2/3 pCt. Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden.

Magistrat und Elektrizitätswerke. In seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung hat das Magistratskollegium auf Grund des Berichtes der gemischten Deputation zur Vorbereitung der Angelegenheit wegen Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke in die städtische Regie, deren Beschlüsse wir bereits mitgeteilt haben, beschloffen, mit der Elektrizitätsgesellschaft in kommissarische Berathung in dieser Angelegenheit einzutreten.

Der neue Urban-Paten ist jetzt bis auf die Fortführung der Ufermauer am östlichen Theile des Planufer's entlang nach der Admiralbrücke zu vollkommen fertig und wird am 1. April seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Stadt Charlottenburg hat im Haushalts-Etat 1896/97 die Ausrüstung ihrer Straßenbau-Kasseler und Rieselmeister mit **Fahrrädern** vorgezehen.

Den üblichen Verbrechertaktus, durch den unsere Sensationsblätter erzieherisch auf ihr Beseppublikum einwirken, hatte vor allem der „Berliner Lokal-Anzeiger“ anfangs voriger Woche gelegentlich der Anknüpfung des Herrn v. Hammerstein in ausgedehntem Maße betrieben. In einer langen Depeschenreihe, die das Blatt am Montag Abend brachte, waren die nebensächlichsten Vorgänge, die sich auf den Rücktransport des Verbrechers bezogen, geschildert worden; selbst die Schlippschabel Hammerstein's hatten die „mit verschärften Instruktionen“ versehenen Berichterstatter des Blattes beschrieben. Kurzum, der „L.A.“ bezeugte dem berühmten Manne Aufmerksamkeit in einem Maße, wie sie in der bürgerlichen Presse sonst nur fürstlichen Personen zu theil werden. Es machte dabei nicht allzu viel aus, daß in der betreffenden Nummer der gewaltige Lohnkampf der Konfektions-Arbeiterinnen mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt wurde.

Gewissermaßen um sein selbst von der bürgerlichen Presse getadeltes Verhalten zu entschuldigen, bringt der „L.A.“ in der Nummer vom Sonnabend Morgen nunmehr folgende Meldung: „Als der von Ma aus mitgeführte österreichische Kommissar sich von Herrn v. Hammerstein verabschiedete, äußerte der Kommissar wörtlich: „Es ist mir eine große Ehre gewesen, Herr Baron, Sie kennen zu lernen, wenn auch leider unter so traurigen Umständen.“ Es muß gesagt werden, daß diese Worte unter den gegebenen Verhältnissen alle, die sie mit anhörten, eigenthümlich berührten.“

Das ist schon richtig, aber ebenso „eigenthümlich“ hat der Verbrechertaktus, den das Blatt selber mit dem edlen Freiherrn getrieben hat, das gestittete Publikum berührt.

Durch die neuesten Erwerbungen des Berliner Aquariums sind die Bestände aller Abteilungen des Instituts vermehrt und ergänzt worden. Das Affenhaus hat zwei verschiedene Arten von Meerfahnen aus Afrika aufgenommen und in die angrenzenden Volieren sind gesiederte Gänse der gemäßigten und warmen Zone eingezogen. Außerdem bekam das Aquarium zwei Exemplare eines nördlichen Vogels, dessen kurze schmale Flügel und weit hinten eingelegte Füße ihn aus dem ersten Blick als einen fast ausschließlich schwimmenden und tauchenden Wasserbewohner ausweisen, dessen Aufenthalt das offene Meer bildet. Deshalb auch haben diese beiden, in der Größe einer kleinen Ente ähnlichen Taucher oder Summen nicht im Vogelhaus, sondern in einem der geräumigsten unteren Seewasserbassins ihr Unterkommen gefunden, wo sie von Zeit zu Zeit ihre ausgezeichneten Schwimm- und Taucherkünste zeigen.

Militaria. Die Untersuchungen bei der 10. Kompagnie des Garde-Jäger-Regiments wegen Unregelmäßigkeiten auf der Kompagnie-Beleidungskammer sind nunmehr beendet. Der Sergeant Scheffler erhielt drei Tage Mittelarrest und ein anderer Unteroffizier wurde für längere Zeit im Gefängnis zu Spandau, zur „Erholung“ einquartiert. — Wegen dienstvorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen beim Exerzieren ist der Unteroffizier Druschinsky von der 12. Kompagnie dieses Regiments mit drei Tagen Mittelarrest bestraft worden. D. hatte einem Manne seiner Zielabteilung, der den Kopf schief hielt, mit eigener Hand eine „kleine Korrektur“ ertheilt. Der Regimentskommandeur, Oberst von Krosigk, sah dies zufällig und ließ den pflichtgetreuen und dienstfertigen Exerzierlehrer sofort nach der Lindenstraße abführen.

Von einem achtzigjährigen Briefträger a. D. namens Haberichter in Schöneberg, der gestern mit seiner 78jährigen Ehefrau die goldene Hochzeit beging, wissen die Blätter zu berichten. Der Jubilar hat 48 Jahre gedient, und lebt, wie hervorgehoben wird, in sehr bescheidenen Verhältnissen. Das kann man von einem Unterbeamten aus Stephan's Reich annehmen, auch ohne daß es besonders bestätigt wird.

Brand-Trohbrieft werden nicht nur im Stadtheil Moabit versendet, sondern auch in anderen Stadttheilen. So erhielt die in der Neuen Schönhauserstr. 18 wohnende Hausseigentümerin Frau K. ein Schreiben, welches nichtswürdige Schimpereien und Drohungen enthielt und der Polizeibehörde übergeben worden ist. Dieser Brief sowohl als auch die den Moabiter Hausbesitzern zugegangenen Schreiben stammen, nach Angaben Schreibsachverständiger, nicht aus einer Feder, sondern sind von verschiedenen Personen geschrieben worden.

Die Omnibuslinie Hadescher Markt—Börse—Hermannsplatz—Nixdorf, die der Neuen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft zugehört, wird vom Montag, den 17. d. M., ab über den Hadeschen Markt durch die Rosenthalerstraße bis zum Rosenthaler Thor verlängert werden.

Den Händlern mit mecklenburgischen Lotterielososen ist die Polizei wieder einmal scharf auf der Spur. Sie hat sogar zu dem außergewöhnlichen Mittel der „Briefsperrre“ gegriffen, um auch die Kunden jener Händler kennen zu lernen. Danach werden alle von Preußen aus an die Händler gerichteten Briefe und Geldsendungen bei den betreffenden Postämtern beschlagnahmt und eventuell zu Strafanzeigen gegen die Absender benützt.

Der Mörder des Knaben Willy — nicht Hugo — Burt ist noch nicht entdeckt, obwohl außer den Sicherheitsbeamten Nixdorf's und des Kreis's Zeltow auch zahlreiche Berliner Kriminalbeamte in der Sache thätig sind. Die Obduktion der Leiche fand gestern in den ersten Nachmittagsstunden in der alten Halle des Nixdorfer Friedhofes statt. Sie wurde im Beisein des Amtsrückrichters Schilling und eines Referendars als Protokollführer von dem Kreisphysikus von Zeltow, Dr. Elten, und dem Gerichtsphysikus Sanitätsrath Dr. Wittenzweig, vorgenommen.

Massenverhaftungen. Die Polizei nahm gestern früh in der Koblstraße 23 (H. Peters' Bierhaus) achtzehn Verhaftungen vor. Zuhälter und Spieler wurden in einem Hinterzimmer des Lokals überrascht.

Ihren schweren Verletzungen ist im städtischen Krankenhaus Friedrichshain das brave Fräulein Knaak erlegen, die, wie wir vor einigen Tagen bereits meldeten, mit Gefahr ihres eigenen Lebens ein Kind unter den Rädern eines Fuhrwerks hervorzog und dabei selbst von einem Wagen der Pferdebahnlinie Wolkenmarkt—Weißensee überfahren wurde.

Einen sonderbaren Selbstmordversuch hat Freitag Mittag der 55-jährige Gastwirth Hermann Coler aus der Blumenthalstraße 23 in Friedrichsberg gemacht. In der Verzweiflung über ein Herzleiden und den schlechten Gang seines Geschäftes rannte er sich an einer Wand den Schädel ein. Die Stirn wurde ihm eingedrückt und aus Mund, Augen und Nase quoll ihm das Blut hervor. Coler, der seit dem Jahre 1884 Wittwer ist, lebt zwar noch, liegt aber im Krankenhaus sehr schwer darnieder.

Am Engelbecken ist Freitag Abend ein unbekannter Mann, anscheinend Arbeiter, ins Wasser gesprungen und ertrunken.

Erscheinliche Verkehrsstörungen fanden Freitag Abend auf der Eisenbahnstrecke zwischen Berlin und Groß-Bickersfelde statt. Zwischen 5 und 6 Uhr waren beim Rangirbahnhofs Tempelhof zwei Güterwagen aus dem Geleise gesprungen und hatten ein Geleise des Vorortverkehrs gesperrt. Obwohl von Berlin gleich ein „Rettungswagen“ mit Material zur Hebung der entgleisten Wagen kam, so dauerte die Störung doch so lange, daß einige Lokalzüge, wie die um 6 Uhr 5 Minuten und 7 Uhr 4 Minuten auslaufenen, ganz ausfallen mußten. Am spätem Abend war das Verkehrshinderniß wieder beseitigt.

Witterungsübersicht vom 15. Februar 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf b. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1—12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (°C.).
Swinemünde	773	SWO	3	halb bedekt	- 8
Hamburg	772	N	2	wolfig	- 1
Berlin	772	O	2	wolfig	- 2
Bielefeld	771	SW	2	bedekt	- 2
München	770	NO	4	Dunst	- 3
Wien	771	W	1	Schnee	- 12
Japaranda	765	Stil	—	wolkenlos	- 17
Petersburg	762	SW	2	wolfig	- 17
Cort	775	SWO	2	wolfig	7
Aberdeen	774	SW	1	bedekt	8
Paris	773	SWO	1	halb bedekt	- 2

Wetter-Prognose für Sonntag, den 16. Februar 1896.

Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mit etwas strengem Frost und schwachen nordöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Die Aufführung von Ibsen's „Nora“ im Berliner Theater wäre am Dienstag beinahe noch in letzter Stunde polizeilich inhibirt worden. Herr Direktor Brahm hatte für das Deutsche Theater das alleinige Aufführungsrecht der Lange'schen Uebersetzung von „Nora“ erworben und protestirte nun gegen eine Benutzung derselben Uebersetzung im Berliner Theater. Das polizeiliche Aufführungsverbot lag bereits vor und es gelang Herrn Brahm nur durch eine persönliche Unterredung mit Herrn Dr. Brahm, von diesem die Genehmigung wenigstens für zwei Aufführungen zu erhalten. „Nora“ wird also sehr bald wieder vom Spielplan des Berliner Theaters verschwinden. Herr Intendant Brahm glaubte übrigens das Aufführungsrecht in

aller Form Rechts von der Verlagshandlung von Küpling und Gütner erworben zu haben.

Theater-Wochenchronik. Opernhaus: Sonntag, den 16.: Maria, Bajazzo. Phantasten im Bremer Rathskeller. Anfang 7 Uhr. Kroll's Theater: Nachm. 8 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Montag, 17.: Die Meisterfinger von Nürnberg. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 18.: Der Barbier von Sevilla. Phantasten im Bremer Rathskeller. Mittwoch, 19.: Cavalleria Rusticana. Bajazzo. Donnerstag, 20.: Mignon. Freitag, 21.: Fidelio. Sonnabend, 22.: Der Evangelist. Phantasten im Bremer Rathskeller. Sonntag, 23.: Juanho. Kroll's Theater, nachmittags 3 1/2 Uhr: Jar und Zimmermann. Montag, 24.: Zum 100. Male: Hansel und Gretel. Phantasten im Bremer Rathskeller. — Schauspielhaus: Sonntag, 16. Februar: Die kranke Zeit. Freitag, 21.: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Sonnabend, 22.: Wallenstein's Tod. Sonntag, 23.: Die kranke Zeit. Kroll's Theater: Abends 7 1/2 Uhr: Desafantena. Montag, 24.: 1812. Die Aufhebung von Friedrich Hebbel's Judith im Schauspielhaus ist auf übernächste Woche verschoben worden. Käufer dem Schwan. Die Höllebrücke gelangt Georg Engel's Schauspiel Gadafa zur Aufführung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen des Fräulein Bindner und des Herrn Matkowsky. — Im März wird mit vollständiger neuer Ausstattung als 2. und 3. Abend des Julius von Shakespeares Königsdramen König Heinrich der Vierte in der Uebersetzung von Schlegel-Tied, bearbeitet von Wilhelm Dechelhauser, gegeben. — Im Opernhaus wird Donnerstag, 20. Februar, am Tage der Weisung von Ambroise Thomas, des französischen Meisters Mignon gegeben. Das Werk geht an diesem Abend um 103. Male in Berlin in Szene. — Im Deutschen Theater werden Schiller's Die Räuber und Kleist's Hermanns Schranke heute, Sonntag Abend, noch Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Sonntag Abend gegeben. Heute, Sonntag Nachmittag, kommt Die Jüdin von Toledo zur Aufführung; am Montag werden Die Weber gegeben; Mittwoch geht, neu insubirt, zum ersten Male König Heinrich IV. von Shakespeare mit Herrn Reich in der Titelrolle, Herrn König als Prinz Heinz, Herrn Hermann Müller als Falstaff und Herrn Nissen als Percy in Szene, dieselbe Vorstellung wird Freitag wiederholt; für nächstfolgenden Sonntag Nachmittag ist Das Lumpengesindel angefügt. — Das Lessing-Theater bringt am nächsten Sonnabend die angeforderten zwei neuen Bühnenwerke von Wildenbruch Jungfer Immergrün und Der Junge von Dönnersdorf zur ersten Aufführung, der sich am nächsten Sonntag die erste Wiederholung anschließt. Komtesse Oudert kommt heute, Sonntag, Montag und Mittwoch zur Aufführung. Madame Sans-Gêne mit Frau Niemann als Gast wird Dienstag und Freitag wiederholt, während Donnerstag das Lustspiel Der Thron seiner Väter von Fedor v. Jodelth gegeben wird. Als Nachmittagsvorstellung gelangt am morgigen Sonntag Heimath mit Fräulein Dumont als Magda, am nächsten Sonntag der Schwan Die Großstadt zur Aufführung. — Im Berliner Theater geht heute, nachmittags Angenrunders Pfarrer von Kirchfeld in Szene, abends Wildenbruch's König Heinrich. Dieses Stück wird außerdem noch Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Sonntag wiederholt. Montag wird Grillparzer's Tragödie Des Meeres und der Liebe Wellen aufgeführt, Mittwoch der Pfarrer von Kirchfeld. Freitag (23. Abonnementvorstellung) und nächsten Sonntag (nachmittags) finden Wiederholungen von Goethe's Faust statt. — Das Neue Theater bringt auch in dieser Woche ausschließlich Bison's Lustspiel Der Herr Direktor mit Herrn Lewele in der Titelrolle; eingeleitet wird jeder Abend durch den Einakter Ein Händchlein zwischen zwei Feuern, in dem Herr Lewele die Hauptrolle spielt. Morgen, Sonntag, Nachmittag wird zu halben Preisen Rabale und Liebe, Sonntag, 23. Februar, nachmittags 8 Uhr, Mosers Militärstaat gegeben. — Im Schiller-Theater wird heute, Sonntag, Nachmittag Der Widerspenstigen Zähmung mit Fräulein Raulig und Herrn Patry gegeben, abends kommen Die jüdischen Verwandten und Ein Diener zweier Herren zur Aufführung. Im Bürgeraal des Rathhauses ist Franz Schubert-Abend. Die erste Aufführung von Jodelth's Schauspiel Ohne Geld ist auf Montag, 17. d. M., festgesetzt, Dienstag und Donnerstag wird die Vorstellung wiederholt. Mittwoch und Sonnabend wird Ein toller Einzell gegeben, Freitag geht Romeo und Julia in Szene. — Im Theater Unter den Linden beschließt nächsten Freitag Frau Peterson-Morris ihr Gastspiel, und am Sonnabend geht die Supp'sche Operette Vococecco, neu insubirt, in Szene. — Im Friedrich-Wilhelm-Rädtischen Theater wird die Ausstattungskomödie Der Hungerleider, die bereits die 25. Vorstellung hinter sich hat, weiter gegeben. — Im Belle-Alliance-Theater geht heute Nachmittag als Volksvorstellung unter Regie von Herrn Lutz Schiller's Wilhelm Tell in Szene. Abends folgt die 37. Aufführung von Leopold Gys's Gefangs- und Ballett-Offe Duben. — Im Apollo-Theater wird heute Nachmittag die Harmonika-Virtuose dell'Orca das Publikum durch seine eigenartigen Vorträge zu fesseln. — Herr Oskar Krüger vom Hoftheater zu Braunschweig gastirt heute im National-Theater als Faust; nachmittags 8 Uhr wird Das Kreuz am Fener, Drama in 4 Akten von Karl Wald gegeben. Morgen (Montag) findet eine Wiederholung von Die Raife von Lewood statt. — Im Parodie-Theater beginnt heute, Sonntag, die Vorstellung um 7 1/2 Uhr, an den Wochenenden wieder um 8 Uhr. Selbstverständlich gelangen heute und folgende Tage die 3 Novitäten: König Heinrich, Grafin Ise und Schenk's das Waldmädchen zur Aufführung.

Ein hochinteressantes Experiment mit den Röntgen-Strahlen wurde im Wiener Museum gemacht: Eine ägyptische Mumie, die Menschengestalt zeigte, deren Inschriften aber darauf schließen ließen, daß sie einen heiligen Ibis enthalte, wurde bisher, um sie nicht zu zerstören, nicht geöffnet. Eine Photographie mit den Röntgen'schen Strahlen wies nach, daß man es in der That mit einer Ibis-Mumie zu thun hat. Es zeigten sich die Umrisse eines Vogelskeletts, von menschlichen Skeletttheilen war nicht die Spur sichtbar. — Nach einer Meldung aus New-York soll Dr. Charleston Smith ein Verfahren

erfunden haben, das ihn befähigt mit Hilfe der Röntgen-Strahlen sein eigenes Gehirn zu photographiren.

Einem Apparat, der Blüden die Schkraft wiedergeben soll, will ein russischer Arzt, Dr. Noisjewski erfunden haben. Ein russisches Blatt schreibt darüber: „Es giebt Metalle, wie Selen und Tellur, deren elektrische Reaction sich nach der Beleuchtung ändert, so daß der Blinde, sobald er diese Veränderungen in der elektrischen Leitung zu fühlen vermag, auch Lichtwirkungen zu empfangen beginnt. Diese Veränderungen in der elektrischen Funktion der genannten Metalle hat nun Dr. Noisjewski für seinen Apparat verwendet.“ Die Schilderung, die das Blatt von der Einrichtung des Apparates sowie von der Art und Weise seiner Handhabung giebt, ist leider sehr kurz und unverständlich, so daß man beispielsweise nicht einmal erfährt, ob die Vorrichtung mit dem vergebenden Seheorgän in Verbindung gebracht werden muß, um seine Wirkung zu üben. Natürlich fehlt infolge dessen auch jede Erklärung, wie die elektrischen in Schwirungen umgewandelt werden. Allein es wird versichert, daß die angefertigten Versuche sehr erfreuliche Resultate ergeben haben, indem mit Hilfe des Apparates ein Blinder das Fenster im Zimmer „erblickte“ und nach einiger Uebung schon Menschen und Thiere unterscheiden konnte.

Von Frithjof Nansen's Nordpolfahrt. Eine Drahtmeldung der „Hamb. Nachr.“ aus Christiania besagt, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß Nansen „nach glücklich vollendeter Nordpolfahrt“ in Oshibirien angekommen sei. Das ist zwar nicht ganz klar, läßt aber ebenfalls die Deutung zu, daß Nansen den Nordpol glücklich erreicht habe. Eine Meldung des „Bör. Reuter“ aus Petersburg, die englische Blätter veröffentlichten, ergänzt die bisherigen Mittheilungen in einigen wesentlichen Einzelheiten. Danach ging die Nachricht, daß Nansen den Nordpol erreicht habe, der „Oriental Review“ in Jekutsk von dem Händler Kouchanow durch einen Herrn Kambalow zu, der Rath der Bezirksverwaltung von Jakutsk ist und Mitglied der Sibiriakow'schen Expedition war. Brieflich wurde diese Meldung nach Jekutsk und von dort nach Kirensk gefandt. Von dort wurde sie drahtlich weiter befördert. Eine vollständige Mittheilung ging in Petersburg aus Jekutsk ein, wonach es, nach dem „Bör. Reuter“, scheint, daß die Neuigkeit ursprünglich aus Ukhansk an der Mündung des Jana kam. In Petersburg ist am Sonnabend aus Jekutsk ein Telegramm eingelaufen, welches besagt, daß neue Nachrichten über Nansen fehlen. Man hofft in Jekutsk binnen einer Woche einen Brief zu erhalten. — Der schwedisch-norwegische Gesandte in Petersburg von Neuterfeld hat telegraphisch nach Christiania gemeldet, von sechshundert Seiten sei ihm mitgetheilt, die ausgehenden Handels-Verbindungen des Großkaufmanns Kouchanow machten es wahrscheinlich, daß die Nachricht über Nansen rascher durch Agenten Kouchanow's als durch Voten Nansen's weiterbefördert wurde. Die russische Regierung sei angelegentlich bemüht, Auskunft über Nansen zu erlangen, und habe den Gouverneur von Jakutsk dahin gehende Anweisungen erteilt.

Aus London traf am Sonnabend Abend das folgende wichtige Telegramm ein: Die des „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat der britische Vizekonsul in Archangelst in einem Telegramm an das Auswärtige Amt in London die Nachricht befätigt, daß Nansen sich auf der Rückfahrt vom Nordpol befindet. —

Gerichts-Beifung.

Ein Denunziant. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung am Landgericht I stand eine Anklage wegen Meineides gegen den Schauspieler Otto Wilhelm August Krause zur Verhandlung. Der anfangs Januar in einem Majestätsbeleidigung § 3-Prozesse, in welchem er die Rolle des Denunzianten inne gehabt, mitten in der Verhandlung wegen Meineides verhaftet worden ist. Er hatte einen ihm bekannten Mann beschuldigt, eine geradezu unsinnige Majestätsbeleidigung begangen zu haben. Um zu erforschen, wofür Geistes Kind der Denunziant sei, wurde der jetzige Angeklagte nach seinen Vorfragen befragt und gab unter seinem Eide an, daß er nur einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 1 Jahr Gefängniß bestraft sei. Thatsächlich ist er außer einmal wegen Bettelns noch etwa fünfmal wegen anderer Vergehen verurtheilt. Er hatte vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständniß abgelegt; gestern versuchte er die Sache dahin zu drehen, daß er die Frage des Gerichtsvorsitzenden dahin mißverstanden habe, daß er nur seine höchste Vorstrafe angeben solle. Es blieb deshalb nichts übrig, als die Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung zu vertagen und die Mitglieder des betr. Gerichtshofes als Zeugen zu laden.

Die Verzweiflungsthat einer Mutter beschloßte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I in einer gegen die Wittwe Marie Dacht geb. Lange gerichteten Anklage wegen versuchten Mordes. Die Angeklagte, welche vor etwa zwölf Jahren nach Berlin gekommen ist, hat sich hier mit dem Schneidergesellen Hecht verheiratet. Nach dessen Tode fiel es ihr schwer, sich und ihre drei Kinder im Alter von 6, 4 und 1 Jahr zu ernähren. Sie versuchte es, sich durch Vermietben an Schlagschürchen und Schneiderei durch die Welt zu bringen; da sie hierzu jedoch Hilfe gebrauchte und Löhne zahlen mußte, blieb für sie ein Ertrag ihrer Arbeit kaum übrig. Sie war wiederholt in so großer Verlegenheit, daß sie selbst von den Schlafmädchen kleinere Summen borgte. Sie hatte schon wiederholt anderen Personen gegenüber die Absicht ausgesprochen, sich und ihre drei Kinder aus der Welt zu schaffen, weil, wie sie sich äußerte, sie die letzteren nicht allein auf der Welt und in fremder Pflege lassen wollte. Am 20. Oktober abends brachte sie diesen Plan zur Ausführung. Sie schickte sowohl den Schlagschürchen als auch das Schlafmädchen aus dem Hause. Letztere hatte ein Tanzvergnügen vor und konnte nicht vor Nacht heimkehren. Gegen 10 Uhr machte sie Kohlenfeuer in der Maschine, warf nach einiger Zeit nochmals Kohlen auf und als diese völlig in Brand gerathen waren, schob sie den Schieber zu, so daß ein Abzug nicht stattfinden konnte und sich sehr bald ein Qualm entwickelte, der einschließend auf die drei Kinder wirkte. Sie bettete die beiden ältesten Kinder in der Küche auf dem Fußboden und rollte dann den in der Stube stehenden Wogen mit dem jüngsten Kinde gleichfalls in die mit giftigem Dunst angefüllte Küche. Dann

setzte sich die Angeklagte auf den Fußboden, lehnte den Kopf gegen die Kinderwagen und erwartete den Tod. Gegen halb 12 Uhr lehrte das Schlafmädchen, unversehrt, Volkmann nach Hause zurück und fand die Angeklagte mit den Kindern in völlig benutzlosem Zustande vor. Sie rief sofort Thüren und Fenster auf, alarmirte die Nachbarschaft und deren Bemühungen gelang es, die Kinder wieder zum Leben zurückzubringen. Die Angeklagte selbst lehrte erst am nächsten Morgen zum Bewußtsein zurück; sie wurde nach der Charitee gebracht und konnte von dort erst nach vier Wochen in das Untersuchungsgefängniß entlassen werden. Die Kinder, auf deren zwei die Stadt bis dahin schon Unterhaltungen gezahlt hatte, sind inzwischen in häßliche Waisenspiege genommen worden. — Die Angeklagte gab unumwunden die Absicht zu, zusammen mit ihren Kindern aus der Welt zu scheiden, sie bestritt aber, mit ruhiger Ueberlegung gehandelt zu haben. — Rechtsanwalt Vallien A beantragte die Freisprechung der Angeklagten, da diese bei Begehung der That nach seiner letzten Ueberzeugung sich in krankhafter Störung der Geistesfähigkeit befunden habe. Jedenfalls habe sie ohne Ueberlegung gehandelt und verdiene eventuell die Zubilligung mildernder Umstände. — Die Geschworenen schlossen die Ueberlegung aus und billigten der Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte das niedrigste Strafmaß von sechs Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungsgefängniß. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Ratrage. — Die Geschworenen beschloffen, ein Gnadengesuch für die Angeklagte einzureichen.

Verfammlungen.

Die im Schritte- und Stanzban beschäftigten Metallarbeiter hielten am 14. Februar bei Henle eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher zur Einführung des neunstündigen Arbeitstages Stellung genommen wurde. Um eine genaue Uebersicht über die Situation zu gewinnen, haben die Vertrauensleute in den Werkstätten Listen zirkuliren lassen, die diejenigen zu unterschreiben hatten, welche mit der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit einverstanden sind. In den beteiligten sechs Spezialwerkstätten sind nach den Mittheilungen von Gunther und Räber insgesammt 180 Kollegen beschäftigt, von denen 178 ihre Unterschrift gegeben haben. Von diesen 178 gehören 148 dem Metallarbeiter-Verband und 2 dem Hirsch-Dunker'schen Gewerkeverein an. In der Versammlung selbst meldeten sich noch die Kollegen der Firma Berndt und erklärten gleichfalls ihre Zustimmung. Von den fünf daselbst beschäftigten Kollegen sind vier organisiert. Auf Antrag Räther's wurde einstimmig beschlossen, am Sonnabend, den 18. Febr., früh 9 Uhr, in allen Werkstätten gleichzeitig die Forderung des neunstündigen Arbeitstages unter Beibehaltung des bisherigen Wochenlohnes zu unterbreiten; Weiter wurde beschlossen, in allen Werkstätten, die diese Forderungen bis Sonnabend Abend 6 Uhr nicht bewilligt haben, von Montag früh ab die Arbeit so lange einzustellen, bis diese Forderung bewilligt ist. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Metallarbeiter-Bewegung schloß die Versammlung.

Vermischtes.

In Altona wurde der Restaurateur Karl Louis Breitried, der am 22. Februar 1895 vom Altonaer Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er am 9. November 1894 den siebenjährigen Knaben Alwin Haegle ermordet und die Leiche in einen Sack gehüllt auf dem Boden über dem Tanzsaal seines Lokals verborgen hatte, Sonnabend früh durch den Scharfrichter Meindl-Magdeburg hingerichtet.

Wieder ein Grubenunglück in Oberschlesien. In der „Königin Luise-Grube“ in Jatzke wurden Sonnabend 5 Mann verschüttet; ein Verletzter wurde gerettet. Das Schicksal der übrigen ist noch ungewiß.

Eine starke Leistung. Eine merkwürdige Geschichte läßt sich die „Medi.-Strel. Landesztg.“ aus Woldegt berichten: „Auf dem Landgute P. ereignete sich am vergangenen Montag ein ganz eigenthümlicher, auf Wahrheit beruhender Vorfall. Ein Mann sollte einen schweren Eichenstamm austoben; er wollte Dynamit zu Hilfe nehmen und hatte es mit irgend einer Mischung angerührt. Da es groß Uebel schlug, entfernte er sich zur Mittagspause und ließ den Drei leider unbeachtet liegen. Zufällig liefen zwei im Dorf sich tummelnde Schweine darauf los und fraßen den Sprengstoff. Der hinzukommende Arbeiter vertrieb sie, und so rannnte das eine mit noch tiefendem Rüssel in den Pferdeschall, wo eins der Pferde ihm einen starken Schlag versetzte. Durch die große Erschütterung oder sonstwie entstand eine gewollige Explosion, und als man hinauella, fand man ein trichterförmiges Loch im Boden, von dem Schwein nur einige Knochen und mehrere größere Fettsäcke an der Decke und an den Wänden!“

Die Meteorerscheinungen in Spanien scheinen in Süd-Frankreich mehrfach beobachtet worden zu sein. Aus Bayonne wurde eine entsprechende Meldung gebracht. Jetzt wird auch aus Bordeaux geschrieben, daß Leute, die sich am letzten Montag bei Sorez, dicht bei Landy, auf dem Felde befanden, durch eine schwache Detonation aufmerksam gemacht, einen leuchtenden Körper mit Lichtschweif bemerkten, der sich in westlicher Richtung vom Himmel schräg abwärts, etwa mit Raketen-Geschwindigkeit, bewegte und dann in den Luge-Fluß zu fallen schien. Der Himmel war vollständig klar und die Zeit 7 1/2 Uhr abends stimmt mit den Meteorbeobachtungen in Spanien und hauptsächlich mit denen von Madrid überein.

Aus Quezadown wird vom 14. Februar berichtet: Das Kanonenboot „Jason“ ist heute Abend nahe bei der Einfahrt in die Dock's ausgefahren; das Schiff ist fest.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.
M. W. 15. Wenn man ein „alter Parteigenosse“ ist, hat man Recht und rückt mit seinem Namen heraus.
M. W. 10. Johannes Linn, Alte Jakobstr. 18/19.
O. R. 96. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Unbemitt. Musikanterr. „K“ Postamt 79.
Wer — Stoff — hat
fertige Anzug 20 M., feinste Zuthaten, zwei Anproben, saubere Arbeit. Hofe 3.50 M. Mühlstraße 4, Engel.
Beste f. Knabenanzüge spottbill.
Herrnbesonnester Gelegenheits-, umsonst zugeschnitten. Mühlstr. 4, Engel.
Kanarienhähne u. Weibch. 3. verk. w. Aufgabe d. Decke. H. Thurn, Admiralstr. 38.
Kanarienvoller St. 5 M., Weibchen 1 M., gr. Gedbauer, Gefangenen bill. 3. verk. Nuland, Sorauerstr. 30IV. 2725b
Kanarienvoller, Weibchen, Stamm prägn. f. Gedbauer, Schulz, Bälowsstraße 106.
Unjahnagen, Puffer, Steuherstr. 65.

Brockhaus', Meyer's
Vergl. von, Vredm's Thierleben, Weltgeschichte, Bücher, ganze Bibliotheken lauft Antiquariat Kochstr. 56, I. (30'1)
Knipolstern Sopha 6 M., Federboden 5 M. Pohl, Schleiermacherstr. 18. 2711b
Kartoffel- und Haringgeschäft
für 150 M. zu verk. Miethe monat. 25 M. Postenstr. 19, Keller. 2712b
Achtung!!! 4367E*
Ohne oblen Geruch!
96 % Volturspiritus, pr. Str. 25 Pf.
85 % Vrennspiritus, pr. Str. 20 Pf.
von 10 Lit. ab frei Haus.
Otto Kallischer, Blumenstr. 73.
Kohlengeschäft,
alles, gut gehend, wegen Verzug nach außerhalb sofort billig zu verkaufen Wabgstr. 3a.

Kanarienhähne, Weibchen verkauft 30ch, Schönhauser Allee 69. 25905
Mühlenstr. Nr. 8,
nahe Oberbaum, And sehr billige Wohnungen von 1 und 2 Stuben nebst Küche und Zubehör zu vermieten.
Nahe Ringbahnho, Frankfurter Allee 16, 16a. Zum 1. April 1896 zu vermieten: 1 kleiner Laden. Vorderwohnungen: 2, 3 und 4 Zimmer, Bad, Keller, Balkon u. Hinterwohnungen: 1 u. 2 St., K., Cor. zc. St. mit Kochof. zc. Stall, Rem. gr. Logerkeller. Näh. Baubureau daselbst.
Reithstraße 4
zu vermieten freundliche helle Hinterwohnung, ferner gr. Laden u. Wohnung für jedes Geschäft passend. 2655b

Hauptstr. 7 frdl. 11. Wohnungen auch geräumiger Geschäftsteler billig.
Strelitzerstr. 52 2 St. u. Küche) billig „ 1 St. u. Küche) zu verm.
Hinterwohnungen 2708b
billig zu vermieten Wälderstr. 12a.
Butbuserstraße 26
gesunde, kleine Wohnungen per sofort, auch zum 1. April 1896 bill. zu verm.
Weihenker, 9697b
Sebanstr. 36, Ecke Gürtelstraße, sind sehr schöne, saubere Wohnungen von 1, 2 und 4 Zimmern zu vermieten.
Frld. Schlafst. 6. Hildebrandt, Mantelstr. 2, v. 2 Tr. 2770b
Frld. Schlafst. b. Ring, Stalitzerstraße 62, v. 2 Tr. 2609b
Freundl. Schlafst. 3. 1. März z. verm. (Monat 7 M.) b. Krebs, Kommandantenstraße 60 D. I. 4 Tr. 2716b

Möbl. Schlafst. f. Herren, 7 Mark, sep., 3. verm. b. Dehner, Prinzenstr. 32, Hof I. 8 Tr. 2702b
Gute Schlafst. f. 2 Herren Mantelstr. 92, v. 2 Tr. I. 2691b
Gesucht Theilnehmer z. möbl. Zimmer bei C. Eise, Sandstr. 80, v. 2 Tr.
Möbl. Schlafstelle zu vermieten bei Broe. Hage, Poststr. 40, v. 3 Tr.
Möbl. Schlafst. f. Herren, sep. Eing., Preis 7 M., b. Grönde, Fürstenstr. 15, Hof 3 Tr. 2696b
Schlafst. f. 2 D. Sieglitzerstr. 90, Fischer.
Freundl. Schlafst. f. Herr, separat, bei Buchholz, Balhelmit 119/120, 1. Ueberg. 4
Möbl. Schlafst. f. D. (sep.) Marianne, Straße 8 2 Tr. z. 2719b
Frld. Schlafst. Mantelstr. 73, Orpel.
Schlafst. Bro. Meyer, Naunynstr. 84, v. II

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 16. Februar:
Opernhaus. Mara Bajaggi. Pianoforte im Bremer Rathsaal.
Montag: Die Meisterfinger von Nürnberg.
Schauspielhaus. Die kranke Zeit.
Montag: Die Quisova.
Deutsches Theater. Der zerbrochene Krug. Liebeslet.
 Nachmittags 1/2 Uhr: Die Jüdin von Toledo.
Montag: Die Weber.
Festung-Theater. Comtesse Guckel.
 Nachmittags 3 Uhr: Heimath.
Montag: Comtesse Guckel.
Berliner Theater. König Heinrich.
 Nachmittags 1/2 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Montag: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Neues Theater. Der Herr Direktor.
 Vorher: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern.
 Nachmittags 1/2 Uhr: Nabala und Liebe.
Montag: Der Herr Direktor. Vorher: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern.
Residenz-Theater. Hotel zum Freihaufen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Hungerleider.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller-Theater. Die jüdtlichen Verwandten. Ein Diener zweier Herren.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Montag: Ohne Geläut.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajaggi.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Eine tolle Nacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Velle-Alliance-Theater. Wöfe Wuben.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Wöfe Wuben.
Theater Unter den Linden. Die schöne Helena.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Die schöne Helena.
Alexanderplatz-Theater. Pitts.
 Hierauf: Die kleinen Zimmer.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Faust.
 Nachmittags 3 Uhr: Das Kreuz am Ferner.
Montag: Faust.
Schiller-Theater. Die jüdtlichen Verwandten. Ein Diener zweier Herren.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Abends 8 Uhr: Die jüdtlichen Verwandten. Ein Diener zweier Herren.
Montag, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Ohne Geläut.

Schiller-Theater.
 (Wallner-Theater.)
 Sonntags, nachm. 3 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Abends 8 Uhr: Die jüdtlichen Verwandten. Ein Diener zweier Herren.
Montag, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Ohne Geläut.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 30.
 Emil Thomas als Gast.
 Zum 164. Male:
Eine tolle Nacht.
 Große Pöffe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund und Wilh. Mannstädt. Musik von Julius Kindshofer.
 Anfang 1/2 Uhr.
 Morgen und die folgenden Tage: Eine tolle Nacht.

Adolph Ernst-Theater.
 Zum 352. Male:
Charley's Tante.
 Schwan in 3 Akten von Branden & Co. m. a. s. Repertoirestück des Globe-Theaters in London. In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
 Vorher: Die Bajaggi.
 Parodistische Pöffe mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von Ed. Jacobson und Benno Jacobson. Musik von F. Roth.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Parodie-Theater.
 Oranienstr. 52 am Moritzplatz.
 Sonntag, den 16. Februar 1896:
 1. König Heinrich. Wildromant. Schauspiel von Ernst v. Sanftenbruch.
 2. Gräfin Hee, Was wüßte ich von der Zempeter von Wisse. Nach Dr. Friz Friedmann's Kriminal-Roman.
 3. Zecheus, das Waldmädchen.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Wochentags 8 Uhr.

Vereinszimmer 42922*
 mit Piano zu vergeben, auch Sonnabends.
 Raumann, Wilschestr. 42.

Urania
 Anstalt für volksthümliche Naturkunde.
 Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).
 Geöffnet von 5-10 Uhr.
 Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.
 Näheres die Anschlagzettel.

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 132.
 Direction: Max Samst.
 Volksvorstellung in bedeutend ermäßigten Preisen.
 Gastspiel des Herrn Oskar Krüger vom Hoftheater zu Braunschweig:
Faust.
 Tragödie in 6 Akten v. W. v. Goethe.
 Regie: Max Samst.
 Nachm. 3 Uhr: Das Kreuz am Ferner.
 Regie: Max Samst.
 Morgen: Die Waise von Lowood.

Alexanderplatz-Theater.
 Anfang 8 Uhr: Zum 118. Male:
 Nur noch 12 Aufführungen
Die kleinen Zimmer.
 Vaudeville in 2 Akten von S. Barney.
 Vorher: Pitts.
 Operette in 1 Akt. Text von Friz Otto. Musik von Hans Leewensfeld.

Kaufmann's Variété-Theater
 Königstraße, Colonnaden.
Bomben-Erfolg!
Hammerstein's Ankunft!!!
 Sensationeller Vortrag des wirklichen Humoristen Gentes.
 Theowin's Pracht-Modelle.
 Der Riesenbrustkastenmensich
 Das lustige
 Carneval-Programm.

Castan's Panopticum.
 Die 3 neuesten Weltwunder.
 Kommen!

Louis Keller's Festsäle
 Koppenstraße 29.
 Größtes u. schönstes Etablissement der Residenz.
 Heute, Sonntag:
Humor. Soirée
 der so sehr beliebten
Hamburger Sänger

Alcazar.
 Variété- u. Spezialitäten-Theater.
 Dresdenstr. 52/53, Annenstr. 42/43 (City-Passage).
 Täglich:
Grosse Vorstellung.
 Vollständig neues Programm.
 Signorina Catl. Alfredo Rose. Lotte Siger. Käthechen Möller.
 Entree 30 Pf. Ref. 50 Pf. Anf. 8 Uhr.
 R. Winkler.

Neuer Circus.
Circus Busch (Bahnhof Börse).
 Sonntag, den 16. Februar:
 2 grosse Vorstellungen 2. Nachm. 4 Uhr (ermäßigter Preise und 1 Kind unter 10 Jahren frei):
Gala-Komiker-Vorstellung.
 Zum 1. Male: Miniatur-Steppelchasse, geritten v. einer Anzahl Affen. Bros. Dux, die lustigen Chinesen. Gebr. Cavallini, excentr.-altes. Clowns. Austr. der Clowns Mr. Voldemau u. Tom-Tom.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Zecheus, das Waldmädchen.
 Außerdem: Equestr. Arrangement v. 100 Hengsten, dress. u. vorgeführt vom Dir. Busch. Bator, ung. Densat, dress. u. geritten v. Hrn. Postit-Burghard. Plastische Marmorgruppen zu Pferde, ausgeführt von den american. Reitkünstlerinnen Geschw. Powell. Austr. der beliebtesten Clowns.
 Montag: Zecheus.

Passage-Panopticum.
 Nur noch kurze Zeit!
Affentheater und Circus.
 Ohne Extra-Entree.
 Soldaten und Kinder 25 Pf.
 Vorst. 5 1/2 und 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr.

Feen-Palast
 Burgstrasse 22.
 Direction: Winkler & Fräbel.
 Neu: Baronia Verona v. Bergen. Neu: Schönheits-Quart. Suleima. Dazu das kolossale für Berlin durchw. neue Februar-Programm! Kolter Talaschuss-Familie. Gebr. Francs. Marvelli, Arabaten-truppe. Robin u. Berat. Lotti Romanowitsch. Harlow Trio. Little Paolo. 4 Geschw. Schenk.
Die tolle Jugend.
 Urkomische Pantomime von der Gesellschaft Theo.
 Anfang (Sonntags 6 Uhr. Wochentags 7 1/2 Uhr.
 Entree 30 Pf.

Aktien-Brauerei Friedrichshain (Königshor).
 Heute Sonntag:
 Großes Militär-Konzert
 Przywarski.
 Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltl.

Concerthaus Sanssouci
 Kolbenerstraße 4a.
 Jeden Sonntag u. Donnerstag:
Stettiner Sänger
 (Maysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Rühl und Schrader)
 Anfang vorg. 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Famoses, grandioses Sonntags-Programm!
 Am Montag: Soirée in der Victoria-Brauerei.
 Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
 Vorverkauf 40 Pf.
 Urkomisches Programm!
 Dienstag: Fastnachts-Ülk-Soirée im böhmischen Brauhaus.
 Mittwoch: Moabit Stadt-Theater.

Apollo-Theater
 Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
 Mile. Eugenie
FOUGÈRE.
 Die tolle Nacht.
 Komische Pantomime von der Joseph Phoites-Troupe.
 Ferner 30 Kunstkräfte I. Ranges.
 Kaffeneröffnung 8 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Alcazar.
 Variété- u. Spezialitäten-Theater.
 Dresdenstr. 52/53, Annenstr. 42/43 (City-Passage).
 Täglich:
Grosse Vorstellung.
 Vollständig neues Programm.
 Signorina Catl. Alfredo Rose. Lotte Siger. Käthechen Möller.
 Entree 30 Pf. Ref. 50 Pf. Anf. 8 Uhr.
 R. Winkler.

Neuer Circus.
Circus Busch (Bahnhof Börse).
 Sonntag, den 16. Februar:
 2 grosse Vorstellungen 2. Nachm. 4 Uhr (ermäßigter Preise und 1 Kind unter 10 Jahren frei):
Gala-Komiker-Vorstellung.
 Zum 1. Male: Miniatur-Steppelchasse, geritten v. einer Anzahl Affen. Bros. Dux, die lustigen Chinesen. Gebr. Cavallini, excentr.-altes. Clowns. Austr. der Clowns Mr. Voldemau u. Tom-Tom.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Zecheus, das Waldmädchen.
 Außerdem: Equestr. Arrangement v. 100 Hengsten, dress. u. vorgeführt vom Dir. Busch. Bator, ung. Densat, dress. u. geritten v. Hrn. Postit-Burghard. Plastische Marmorgruppen zu Pferde, ausgeführt von den american. Reitkünstlerinnen Geschw. Powell. Austr. der beliebtesten Clowns.
 Montag: Zecheus.

Grossartige Fernsicht
 hat man mit meinem Fernrohr „Komet“.
 Preis per Stück in Etui nur 5 Mk.
 3-4 Meilen klar zeigend,
 mit 6 achromatischen Linsen und 3 polirten Messing-Auszügen, Körper mit solidem Lederbezug, alle Theile zum Auseinanderschrauben. Ganze Länge ausgezogen 35 cm. Ganze Länge zusammengeschoben 12 cm.

Zur Beachtung
 Von einigen Konkurrenten werden Fernrohre schon zu 3,20 Mark angeboten, ich mache jedoch darauf aufmerksam, dass sie nicht von Messing, sondern aus Papier hergestellt sind, auch enthalten diese Rohre keine achromatischen Linsen, sondern ganz gewöhnliche Gläser.

Umsonst versende einen illustrierten Prachtkatalog, derselbe enthält die grösste Auswahl in allen Arten Fernrohr, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Kompass, Mikroskope etc. etc., ferner alle Arten Solinger Stahlwaren, wie Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser, Säbel, Degen, Revolver, Floberbüchsen, Jagdflinten etc. etc. Als Beilage gebe zu meinem Katalog eine naturgetreue Abbildung u. Beschreibung der grössten u. höchsten Eisenbahnbrücke Europas auf der Eisenbahnlinie Solingen-Romscheid.

Walter Kirberg, Gräfrath-Central bei Solingen.
 Fabrik in Stahlwaren, Waffen u. Optik.

Jeden Fernrohr, welches nicht gefällt, kann per Nachnahme an mich zurückgesandt werden.
 Unter anderen schreibt mir Herr Förster Jmhof, Nettelstätt: Mit dem mir gesandten Fernrohr Nr. 150 („Komet“) bin ich sehr zufrieden. Die Fernsicht desselben und die Deutlichkeit, womit es die Gegenstände erkennen lässt, erregten mein Erstaunen. Besonders praktisch ist dieses Fernrohr zum Ueberall-mithinnehmen, weil man es ohne Unbequemlichkeit in jeder Kleidertasche unterbringen kann.
 Mit Hochachtung
Br. Jmhof, Förster, Nettelstätt.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Finienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatismus.
1000 (Modell) Damen!
 Gelegenheitskauf! Saison-Neuheiten, Frühjahr-Jackets 5-12, (mit Seide gefüttert 12-18 M.)
 Hochlegante Röder, Regenmäntel mit abnehm. Cape 8-20,00, Kragen, Capes in Wolle, Seide, Sammet 2,50-20,00, elegante Kindermäntel 3-10,00. P.
 Gelegenheitskauf! im Engros- und Einzelhandel.
 Landsbergerstr. 59 Alex. Platz 1 Tr. am Geschäft

Möbelfischlerei und Polsterwaren-Fabrik
 von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
 an der Ritterstrasse. — Gegründet 1878.
 Diese Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Aufbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600 bis 8000 Mk. in anerkannt geübiger Ausführung. Auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Günstige Preisberechnung. Preislisten franko. 4386L*

Kaiser-Panorama (Passage).
 Diese Woche: Neu! 3. Klasse. Istrien, Abbazia, Cherso etc. II. Eine Wanderung durch das interessante Venedig. 4. Klasse nur 20 Pf. — Kinder 10 Pf. Abonnement 1 M.
 Nächste Woche: Corfu!

Zu Versammlungen
 empfehle meine Säle (100-400 Personen fassend). 44122*
Paster, (nahe Königshor),
 Neue Königsstr. 7
 Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, das Reichenbergerstr. 100 mein Weich- u. Bayerisch-Bier-Lokal eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. 2719b
 Aug. Altmann, früher Lüdenerstr. 18.

Einsegnung unter Preis.
 3000 Stk. schwarze Kleiderstoffe bedeutend unter Preis.
 Cheviot reine Wolle
 Cachemire Mtr. 68 Pf., M. 1, —, 1,95
 Armure reine Seide
 Coteline Mtr. M. 1,15, 1,50
 Mohair
 Alpaca
 Satin Merveilleux reine Seide
 Satin Duchesse Mtr. 1,25 M.
 Satin Damast bis 3,60 M.
W. Pestachowski,
 Große Frankfurterstraße 86, zwischen der Wartstr. und Moritzstrasse.

Coepenid.
 5 Pfund Brot für 40 Pf.
 liefert die Bäckerei von 4390L*
Gratias, Rudowerstr. 12.
Schlosserei
 nur für Inventarpreis zu verkaufen.
 Adressen K. 88 postl. Potsdam I. 12686b

Zahn-Klinik Preis event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobsohn,
 Invalidenstr. 145.

Auf Theilzahlung!
 Schlag-Regulat. 14 Tg. geh. 18 M.
 Stüb. Herren-Remont. 15
 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
 Kein Abzahlungszwangsdruck.

Größtes Kinderwagen-Fabrik-
 Lager Deutschlands
 Puppenwagen,
 Kindersportwagen,
 Kinderstühle,
 Kinderbettstellen.
 Hiesigenwahl.
 Anerkannt d. eleg. best. u. am billigsten bei **E. Stinson,**
 Berlin O., nur
Wallstr. 21. Zurückgeschickte billiger.*

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn G. Mehnert in meiner Aufregung gethan, nehme ich hiermit zurück und bebaure, dieselbe gethan zu haben.
 2701b Frau G. A. I.

Da es mir infolge von Waffregung nicht möglich ist, Arbeit zu erhalten, habe ich mich als Schuhmacher eingerichtet und bitte alle Freunde und Bekannten um geneigten Zuspruch. Otto Bölsicke, Wienerstr. 29, D. part. 2724b

Kinderwagen, Kranken-, Sport-, und Reiterwagen, Kinderklappstühle u. Theilzahl. gest.
A. W. Schulz,
 1. Geschäft: Brunnstr. 95, gegenüber Humboldthain.
 2. Geschäft: Brunnstr. 145, Ecke Rheinsbergerstraße. Wülstler, art. u. fr. Fernspr. Amt III. Nr. 1767.



Spree-Havel-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“

38 Salon-Dampfer und Elektrizitäts-Boote.

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Schulen, Gesellschaften etc. unsere renovirten und jetzt mit Sonnenzelten versehenen Dampfer, 90 bis 400 Personen, sowie eine Anzahl Elektrizitäts-Boote, 12-100 Personen fassend, ferner unsere neuen für über 500 Personen eingerichteten, mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer.

Auch für die kommende Saison vermieten wir unsere Dampfer zu billigen Preisen an

Sonntagen und Wochentagen

und nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen in unseren Bureaus: Berlin SO., Brückenstr. 13, I. Telephon Potsdam, Lange Brücke (Wachtgebäude). Telephon Nr. 124.

Die Direktion.



Arkona-Bad

Anklamerstraße 34 (Hrüber der Pionierstraße).

Empfehle meine russischen und vorzüglichen Dampfbäder mit Einpackung und Massage, sowie Bannen- und medizinische Bäder. — Annahme von Bädern der Orts-, Fannungs- und freien Hilfs-Krankenkassen von Berlin. [42261.]

Die Dampfbäder für Damen Montags u. Donnerstags morgens von 8-1 Uhr.

W. Krückel.

Nur-Bade-Anstalt und Massage von H. Mania, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.

Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 42048.

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.

Die Filiale nur für Massage ist Lurustr. 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Hackescher Markt 4, Ecke Neue Promenade

J. Brünn

Am Stadtbahnhof „Börse“

Inventur - Ausverkauf!

Teppiche! Gardinen! Portièren!
Steppdecken! Leinenwaren!
Fertige Wäsche!

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Metzner's Korbwaren-Fabrik, Berlin.

1. Gesch.: Androsstr. 23, S. vt., gegenüb. Androspl.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Erstes und größtes Central-Gast-, Logir- und Speise-Haus

„Zum Deutschen Hof“

Goldhahngäßchen No. 1, Leipzig (in nächster Nähe der Bahnhöfe)

(Elektrische Bahnverbindung nach allen Richtungen).

Empf. seine guten Zimmer von 75 Pl., Betten von 30 Pl. an, 100 Betten zur Verfügung. Für Sauberkeit wird wie bekannt bestes gesorgt.

Hochachtungsvoll Fritz Petschner.

Glühwein-Extrakt,

hochfein, à Literflasche 1,30 M., 5 Literflaschen 6 M. incl.

Punsch-Extrakt, Grog-Extrakt, à Literfl. 1,60 M., 5 Literfl. 7,50 M.

Ananas-Punsch, Burgunder-Punsch, à Literfl. 3,50 M.

Cognac fine Champagne, Orig.-fl. 3/4 Liter. incl. 3,50, 4,50, 5,50 M.

Echt Jamaica-Rum und Verschnitt, à Literfl. 2,10, 2,50, 3,10 M.

Rum No. 3, Imitation, à Literfl. 1,10 M., 5 Literfl. 5 M. incl. [41971.]

Medicin. Ungarwein, 1/2 Ausbruch, beste Qualität, Literfl. 2,10, 5 fl. 9 25.

Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft, ganz vorzügl., Literfl. 1,30 M.

Eugen Neumann & Co.

6 a Belle-Alliance-Platz 6 a. 81 Neue Friedrichstr. 81.
8 Oranienstr. 8. 29 Gonthierstr. 29. Niederlage: Potsdam, Waisenstr. 27

Hannover Elberfeld Stettin

M. Bär

Kommandantenstr. 23

(Ecke Alte Jacobstrasse).

Essen a.R. Cassel Barmen

Im Ausverkauf empfehle folgende Artikel als ganz besonders preiswerth:

Wandbilder 30 cm Durchmesser 35 Pl.	Putz- u. Wischkasten 25 Pl.	Kaffeemühlen gross, Marke „Kameel“, bestes Fabrikat, 1,35 M.
Kerzen, I. Qual. Packst. 40 Pl.	Vorrathstonnen weiss, mit Goldrand und Goldschrift, gross 50 Pl., klein 20 Pl.	Tassen mit Goldrand, 15 Pl. do.
Streichhölzer In Schweden Pack (10 Schachteln) 7 Pl.	Schneeschräger mit polirtem Stiel 10 Pl.	bestes Porzellan mit Decor und Aufschrift, 15 Pl.
Gläser mit Silberdruck und ver- schiedenen Devisen, 9 Pl.	Kaffeeservice gutes Porzellan, 8theilig, fein decorirt 2,50 M.	Schneerbürsten in Wurzeln und Faser 10 Pl.

Ferner: Blumentöpfe, Blumenvasen nur neue Muster, blaues Geschirr, Glaswaren etc. zu den allerbilligsten Preisen, so lange der Vorrath reicht.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler.

(Ortsverwaltung Berlin S.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Johann Kamp

am 12. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Jakobikirchhofes aus statt. 181/18 Die Ortsverwaltung.

Buchbinder-Verband

Am 13. d. Mts. verstarb an Gehirn-erschütterung unser Verbandskollege

Alfred Schmidt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Rüdersdorferstr. 83, nach dem Georgen-Kirchhof, Landsberger Allee, statt. 25/1

Um zahlreiche Theilnahme bittet Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, Nachm. 5 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau Wilhelmine Schilling, geb. Arns, im Alter von 58 Jahren. 2706b

Die Beerdigung findet heute, Sonntag Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofs (Pappel-Allee) aus statt.

Um stilles Beileid bittet der tiefbetrübte Gatte August Schilling, Badstr. 61.

Allen Kollegen u. Genossen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner

Karl Rasenberger 2720b

am 12. Februar verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Johastr. 17, nach dem neuen Thomas-Kirchhof statt.

Die Kollegen v. Schlein u. Stephani.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines verstorbenen Mannes sagen wir unseren herzlichsten Dank. 2698b

Frau Sandmann und Kinder.

Arbeitsmarkt.

B.-B.-Näherin verl. Fleisburgerstr. 9, D. I. 4 Tr. I. 2715b

Gefellen a. Auszieh-Tische verl. [2714b

E.Wagonen eoch, Nummernbg., Kantstr. 11.

Goldarbeiten.

Tüchtige Grundriker finden b. hohem Verdienst dauernde Beschäftigung 2705b Köpenickerstr. 109a.

Kleiner, zuverlässiger Buchhalter, in angenehmer Stellung, sucht bei mäßigen Ansprüchen Nebenbeschäftigung. Adr. unter L. P. 427 an Rud. Rosse, Prinzenstr. 41, erb.

Junge Mädchen, welche das Oberhemdennähen erlernen wollen, verlangt Münds, Forsterstr. 21, 4 Treppen.

Für Anfänger, II. Materialgeschäft m. Schnapskonfession, Fachkenntnis v. ertheilt, verl. Prinz Eugenstr. 21. [2682b

Wäschebrandje!

Wirklich tüchtige, geübte Zuschneider für Kragen, Manschetten etc. auf guten Wochenlohn suchen 2642b

Wolfradt u. Wolff, Stralauerstr. 56.

Glaschleifer v. Hedert, Prinzenstr. 82. *

Durchnäher 9695b

verl. Hütschuhfabrik Barnimstr. 22.

Pausenstecher

(M31/1) junger, für Stachmaschine, auf Monogrammes geübt, sofort verl. Augustin-Bazar, Kaiser Wilhelmsstr. 18E, 2 Tr. I.

Tücht. Mechaniker od. Schlosser

auf kleine Schnitte und Kontrollzangen verlangt R. Auerbach, Grünauerstraße 17. 2718b

Tüchtige Graveure

auf Schwarzdruck finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei R. Auerbach, 50., Grünauerstraße 17. 2717b

Tücht. Baroque-Vergolderinnen suchen Neumann, Hennig & Co., Zeughofstr. 21.

Eine Wickelmacherin und eine Abripplerin verlangt F. Wienert, Rosenthalerstr. 23.

erfahrener Studateur,

der im Ziehen und Ansehen auf der Baustelle geübt ist und empfehlende langjährige Zeugnisse beibringen kann, findet dauernde Beschäftigung in einem großen Studgeschäft bei Königsberg, Vorderhusen 8. 2689b

H. Glaubitz.

Wäschebrandje.

Plättdirectrice oder erste Plätterin, Plätterinnen auf Umlegekragen, Chemisettes, Manschetten, verlangt Wäscheabr. Freyer, Georgenkirchstr. 24.

Achtung! Sonntag, den 23. Februar 1896, mittags 12 Uhr, in Keller's Festsälen, Koppenstraße 29:

Grosse Matinée

zum besten der Freikunden 2707b

Konfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Veranstaltet vom Karthaus'schen Gesangverein unter gütiger Mitwirkung verschiedener Spezialitäten.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervödten i M. Plomb. 1,50. Rep. sof. Theilzahlg. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-7 Uhr.

Achtung! Arbeiter Berlins. Achtung! Sonntag, den 23. Februar,

im Saale der Brauerei Friedrichshain, am Königsthor:

Matinée

zu gunsten der anstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektions-Industrie

veranstaltet von der

Typographia, Gesangverein Berl. Buchdrucker u. Schriftglessler (Mitglied des A.-S.-V.) — Dirigent: W. Böike.

Anfang 11 Uhr. Entree 30 Pf.

Der Reinertrag wird der Fünfer-Kommission überwiesen. 66/16

Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftglessler.

Dirigent: W. Böike.

Sonntag, den 1. März 1896, in Louis Keller's Festsälen, Koppenstraße Nr. 29:

Vokal- und Instrumental-Konzert.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Nach dem Konzert: Tanz.

Einladkarten sind bei den Mitgliedern, sowie im Seyerfaal des „Vorwärts“ und bei Herrn G. Graumann, Bärtherstr. 21, zu haben. 66/17

Eine der größten Genossenschafts-Molkereien in Oststein wünscht für den Vertrieb ihrer Butter mehrere

Detail-Verkaufsgeschäfte

zu errichten und sucht dafür gewandte Verkäufer gegen Gehalt und Geschäftsantheil. Diejenigen, welche beste Zeugnisse besitzen und ca. 300 M. Kaution baar oder in guter Bürgschaft stellen können, wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften und Aufgäbe ihrer Referenzen sub H. D. 2973 an Rudolf Mosse, Hamburg, einsenden. 30*

Meinen werthen Kunden der

Konfektions-Branche

zur Nachricht, daß ich denjenigen, die durch den Streik behindert sind, ihre Raten zu zahlen, dieselben bis nach Beendigung des Streiks stunde.

G. A. Büttner,
Nähmaschinen-Lager,
Alexanderstr. 65.

Wegen

Liquidation

der Damenmäntel-Firma Berg & Nesselroth Berlin C., Königl. 33, Ecke der Neuen Friedrichstraße, sollen die noch bedeutenden Waarenbestände und anderes zu

festtaxirten Preisen ausverkauft

werden. Zum Verkauf gelangen nur

Neuheiten der Saison.

Eleg. Regenmäntel aus den besten Stoffen und neuesten Façons 6, 10, 15-20 M., früher 12, 20, 30-45 M. Sammetkragen (für das Frühjahr) 10, 15, 25 M., früher 20, 30-50 M. Sommer-Jaquettes 8, 5-10 M., früher 6, 10-25 M. Elegante Winter-Jaquettes, Capes und Kragen für 6, 8-15 M., früher 15, 20-36 M. Elegante wattierte Abendmäntel 8, 10-30 M., früher 15, 25-75 M. Pelz-Mäntel (Näher und Paletots) aus Damster, Fehrliden, Bisam und Viber 25, 30, 50-75 M., früher 50, 60, 100-200 M. Plüsch-Capes und Plüsch-Jaquettes 15, 20, 30, 50-60 M., früher 45, 60, 100-160 M. Kinder-Mäntel für jedes Alter 2, 4-10 M. früher 5, 10-20 M.

Der Liquidations-Verkauf.
Berlin, Königl. 33, Ecke der Neuen Friedrichstr., nahe dem Stadtbahnhof.
Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Der Stolz der Hausfrau

ist eine blendend weiße Wäsche. Diese wird am sichersten erzielt durch die Verwendung des echten

Dr. Thompson's Seifenpulvers

zum Waschen und Bleichen, wobei die Stoffe mehr geschont werden, als bei jeder anderen Waschmethode, auch viel Mühe, Zeit und Geld erspart wird.

Man achte auf die Schutzmarke „Schwan“.

Zu haben in den meisten Droguen-, Seifen- und Kolonialwaarenhandlungen. M 30/592*

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38, Telephon: Amt VII. 3760.

empfiehlt sein Restaurant nebst Destillation u. gr. Verrinszimmer

Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung. [4219L

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 15. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Berlepsch und Kommissarien.
Tagesordnung: Berg-, Hütten- und Salinen-
Etat.

Auf eine längere, auf der Tribüne kaum verständliche Rede des Abg. Schulz-Wechsungen (natl.) erwidert Minister v. Berlepsch, daß aus Interessentkreisen Beschwerden über das geltende Berggesetz nicht bekannt geworden seien.

Dann hält Abg. Arendt seine Rede über Silber. Abg. Brömel antwortet ihm vom Standpunkte der Goldwährungs-Anhänger und bemerkt: Bei uns ist der Bimetallismus nichts weiter als eines der praktischen Mittel zum Zwecke höherer Getreidepreise. (Sehr richtig.)

Abg. v. Cynern (natl.): Die Hoffnungen der Bimetallisten sind überall aus guten Gründen fehlgeschlagen. Um der wenigen Millionen wegen, die unser Silber-Vergbau Schaden erleidet, ist die bimetallistische Agitation nicht zu entschuldigen.

Abg. v. Kardorff (frk.) beklagt wieder einmal die Stellung der Regierung in der Währungsfrage und berechnet den Schaden der deutschen Landwirtschaft aus dem Fehlen der Silberwährung auf 300 Millionen jährlich!

Minister v. Berlepsch erklärt, daß er sich nicht auf eine Währungsdebatte einlassen wolle, da die Stellung der Regierung in der Währungsfrage fest und bekannt sei.

Abg. Nicker (frk.) bricht gegen Arendt's Anzuspungen eine Lanze für die Mitglieder des Cobdenklubs.

Nach der Währung wendet sich die Debatte den Dungsalzen zu, deren hohen Preis mehrere Abgeordnete im Interesse der Landwirtschaft beklagen.

Vom Regierungstische her wird auf eine Anregung des Abg. Bartmer (natl.) erwidert, daß eine Aufbesserung einzelner Mittel- und Unterbeamten der Berg-Verwaltungen stattgefunden habe und die Einführung der Dienstalterszulagen in Aussicht genommen sei.

Der Etat wird genehmigt.
Montag 11 Uhr: Bau-Etat.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Partei-Nachrichten.

Die Anhängerinnen unserer Partei in Rixdorf werden darauf aufmerksam gemacht, daß Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, in den Viktoria-Sälen in der Hermannstraße eine Volksversammlung abgehalten wird, wo Reichstags-Abgeordneter Dr. Sätgenau über das Thema spricht: „Die Frau und das bürgerliche Gesetzbuch.“ Wollen die Frauen, daß das fertige Gesetz ihre Interessen wenigstens um etwas besser berücksichtigt, als es in dem vorliegenden Entwurfe zur Widmung der bürgerlichen Männerwelt der Fall ist, so müssen sie sich kräftig regen. Die Anhängerinnen unserer Partei haben deshalb die Pflicht, nicht nur in den Kreisen ihrer Bekannten für zahlreichen Besuch der Versammlung zu agitieren, sondern sich auch selbst dort pünktlich einzufinden. Das gleiche Ergehen ergeht an unsere männlichen Parteigenossen.

In Spandau ist am Dienstag in einer stark besuchten Versammlung, wo Reichstags-Abgeordneter Dueb aus Mülhausen einen beifällig ausgenommenen Vortrag gehalten hatte, ein sozialdemokratischer Arbeiterverein gegründet worden, dem sofort 60 Mitglieder beitraten. Nächsten Dienstag wird bei Madde, Neumeisterstraße 5, die erste Mitgliederversammlung abgehalten, um den Vorstand zu wählen und um über die Statuten zu beraten.

Sonntagsplauderei.

Es giebt einen tollen Pariser Faschnachtschwanz mit Namen Tricocq und Cocole. Darin werden allerhand Maskeraden und Verkleidungen zu Detektiv-Zwecken verwandt und der belustigende Kunstgriff bringt Ueberraschung um Ueberraschung. Was die übermüthige Phantasie der Pariser Komödiendichter erfand, was in Duhnden von Romanen, die auf äußerliche Spannung berechnet sind, die Nerven des Lesers erregt und reizt: der Kriminalist, der unerwartet in bestmöglichem Kostüm in den Gang der Ereignisse eingreift, — er ist in den letzten Tagen in leidhaftiger Wirklichkeit erschienen. Ich glaube nicht, daß sich unsere Polizei sonderlich viel um Humor oder spannende Sensationen kümmert; aber der findige Mann speziell, der das harmlose Gewand eines Kellners wählt, um seinem Amt dienen zu können, bereitet wirklich eine originelle Ueberraschung.

Was für prächtige Anregungen können phantasiebegabte Menschen aus dem Thema: „Der überwachte Geheimpolizist als Kellner“ schöpfen, Nähe zu einer staatsrechtlichen Literatur find obendrein allenthalben reichlich vorhanden; und so wie Pastor Schall laut und eindringlich vor der giftigen Sozialdemokratie warnt, so tritt auch in der Literatur das Streben auf, vor den düsteren Versüßern, den Sozialdemokraten, die Gift brauchen und dabei arge Beschwörungen vor sich hinhimmeln, zu warnen. Ich kann mir denken, wie die Einbildungskraft eines wohlgeleiteten Erzählers etwa durch die Vorgänge in Möhring's Lokal lebhaft befruchtet wird. Welche finsternen Intrigen lassen sich da spinnen? Die Gäste, die anscheinend harmlos zu Bier zusammenkommen, das sind Unholde, unheimliche dämonische Gesellen. Ihre nächtlichen Ränke und Werke bedrohen Wohlfahrt und Leben der Gesellschaft. Sie jubeln, die schwarzen Verschwörer; schon meinen sie, bald ans Ziel ihrer verderblichen Wünsche gelangen zu können. Da naht zum Glück der Rächer, mitten in ihre Reihen die Arglistigen listig überumpelnd. Er schwingt die Bierseidel und geraden Schrittes, voll vom Rettungseifer, geht er auf das Haupt der Bande los, den Schwärzgersten der Schwärzen, den Lächelnden unter den Lächelnden, und ruft ihm mit donnernder Stimme zu: „Sie sind mein Arrestant!“ Erschreckt fahren die Verräther zurück: fahl wird ihr Antlitz, als sie die Hülfsstruppen des Mannes gewahren, der sie entlarvt hat. Wieder einmal ist die Nacht des Bösen gebrochen worden.

So kann in mancherlei Formen das empfängliche Gemüth des noch unverdorbenen Volkes vor den Barbaren der Nacht verwahrt werden, die unsere Kultur in Trümmern zu schlagen bereit sind; und manche phantastische Erzählung kann durch farbenreiche Schilderungen von Fährten und Thaten verummunter Rächer der beleidigten Gesellschaft an romantischer Würze gewinnen. Das Gebiet der Verkleidungen läßt der Phantasie übergroßen Spielraum, und der Geheimpolizist als Kellner kann für die wohlmeinende Literatur Schule machen. Muß sich denn die Romantik dieser Art immer auf Spielhöllen, Ballsammler, Werstätten und berüchtigte Kaffeeklappen be-

gegen die Wahlentrechtungs-Vorlage sind beim sächsischen Landtage bis jetzt allein aus Leipzig und Umgegend 39 833 Petitionsunterschriften eingegangen.

Nach der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ steht es außer Zweifel, daß selbst im Ministerium weitgehende Meinungsverschiedenheiten über die Vorlage des Herrn v. Meisch vorhanden sind. „Rag nun“, schreibt unser Bruderorgan an einer anderen Stelle, „die Kammermehrheit auf ihrem Plan beharren, mögen die anderen Faktoren der Gesetzgebung, 1. Kammer und Regierung, sich zu der Wahlentrechtung schließlich stellen, wie ihnen gut dünkt — wir Sozialdemokraten werden unsere Pflicht thun. Der Volksprotest wird in Permanenz erklärt und wird dauernd und stets gewaltiger gegen die rechtsrüberische Reaktion zu Felde ziehen.“

Als Kandidat für den 11. Landtags-Wahlbezirk im Herzogthum Gotha ist von den sozialdemokratischen Wahlmännern auf einer Konferenz in Georgenthal Genosse Heinrich Wolf aus Dietzhay aufgestellt worden. Seine Wahl ist unzweifelhaft.

Die Klage Dreesbach's in Mannheim gegen die beiden Redakteure der nationalliberalen „Badischen Landeszeitung“, die unsern Genossen während der Landtagswahl schwer verleumdet haben, um seine Wahl zu verhindern, wird vom Schöffengericht in Karlsruhe am 6. März verhandelt werden, da im ersten Termin, am 5. Februar, die Sache gemäß dem Antrage der Verklagten vertagt worden ist. Es soll der Archivar des Reichstags sowie der des badischen Landtags vernommen werden. Als Zeuge figurirt auch Dr. Müdt.

Aus dem „liberalen Münsterlande“. Vorigen Sonntag sollte in Mönchweiler in Baden eine von unseren Parteigenossen einberufene Versammlung zu Gunsten der Einführung des direkten Landtags-Wahlrechts abgehalten werden. Die Versammlung wurde aber, wie der „Offenburger Volksfreund“ mittheilt, dadurch vereitelt, daß sie der Militärverein unter Direktion des dortigen Bürgermeisters durch ein sangähuliches Gebrüll störte.

Vertheilung an den Gemeindevätern beschlossen die Parteigenossen Würzburgs.

Von der Agitation. Im Auftrage der thüringischen Agitationskommission in Erfurt unternahm Dr. Quard aus Frankfurt a. M. eine Agitationstour durch Thüringen, wobei er in Eisenach, Gotha, Waltershausen, Arnstadt, Jena, Bürgel, Pöhlner, Almenau, Heinrichs und Goldlauter bei Suhl und in Koburg Versammlungen abhielt. Eine Versammlung in Neustadt a. Orla wurde von der Ortsbehörde verboten, weil Quard „gewerksmäßiger“ sozialdemokratischer Agitator wäre und weil die geplante Besprechung der Handwerkerfrage durch ihn den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sei. Neustadt a. O. liegt in demselben Staate Sachsen-Weimar, wo Genosse Quard unbehelligt in drei anderen Versammlungen — in Eisenach, Jena und Bürgel — sprechen konnte. Allerdings wurde in Jena ein Pastor, der der Kritik des „Christlichen Sozialismus“ entgegentrat, unter lebhaftem Beifall der auch von Dozenten und Studierenden besuchten Versammlung widerlegt, und in Bürgel mit seiner weltbekanntesten Stod- und Topfabrikation erklärte nach dem Vortrage ein bis dahin ordnungsparteilicher Handwerksmeister, daß die sozialdemokratischen Ausführungen den Nagel auf den Kopf trafen. In Pöhlner brachte die Versammlung erschütternde Einzelheiten aus dem Glend der dortigen Textilarbeiterinnen an den Tag. Der gleichfalls anwesende bürgerliche Landtags-Abgeordnete hüllte sich jedoch in tiefes Schweigen. In Goldlauter bei Suhl, einer preussischen Gemeinde, die seit langem mit ihren Gewehr- und Porzellanarbeitern in der Bewegung steht und bereits einen sozialdemokratischen Gemeindevorstand hatte, deshalb aber jetzt bis auf den Nachtwächter herab kommissarisch verwaltet wird, trat der Ortsprediger, ein Naumannianer, dem Referenten entgegen. Die von Männlein und Weiblein überfüllte große Versammlung bekannte sich jedoch durch ein donnerndes Hoch zur Sozialdemokratie. In Koburg sollte vor ebenfalls überfülltem Saal ein alter Aker, jetzt freisinniger, der Kritik des Sedanummels durch den Referenten

Beifall; ein betrunkenen Antifemist, der Rabau zu machen versuchte, wurde sehr prompt durch die Arbeiter aus dem Lokal befördert. Ueberall zeigte das große Interesse an den Versammlungen, wie das Verständnis für den Sozialismus, allen Befolgungen und Schwähungen zum Trotz, immer tiefer in die Bevölkerung eindringt.

Aus der Schweiz. In den Stadtrath Biel's wurde letzten Sonntag der Sozialdemokrat Kiffing gegenüber dem Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Genosse Zürcher für den Gemeinderath (Magistrat) kommt mit dem bürgerlichen Gegenkandidaten in Stichwahl.

Polizeiliches, Gerichtliches etc. — In Ludenwalde ist wieder ein Hugel von Strafmandaten niedergegangen. Bekanntlich war in der Versammlung, wo Bebel sprach, der Ertrag der Zellerfassung (74,05 M.) polizeilich konfisziert worden, weil die Sammlung eine nicht genehmigte Kollekte gewesen sei. Jetzt haben der Einberufer der Versammlung, Vertrauensmann Trautsch, und die Genossen Scheller und Schulze, die die Zellerfassung beauftragt hatten, wegen der „Kollekte“ Strafmandate erhalten, die für jeden auf 30 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft lauten, und die Redakteure der „Ludenwalder Zeitung“ und des „Anzeigers“ sollen je 3 M. blechen, weil sie die „Kollekte“ veröffentlicht haben. Die Polizeibehörde von Ludenwalde beruft sich dabei auf § 1 der Regierungs-Polizeiverordnung. Selbstverständlich ist richterliche Entscheidung beantragt.

— Die Strafkammer in Lüneburg verurtheilte heute den Redakteur Thiel vom dortigen „Volksblatt“ wegen Beleidigung eines Fabrikanten in Lüneburg zu 14 Tagen Gefängnis.

— Eine sechsmonatige Gefängnisstrafe hat der Parteigenosse Pfeißner, der Vertrauensmann des 8. sächsischen Reichstags-Wahlkreises (Pirna), am Montag angetreten. Die Strafe ist ihm auferlegt, weil er in einem Vortrage einige Behörden beleidigt haben soll. Je mehr sich die sächsischen Behörden mit dem Volksempfinden in Widerspruch setzen, um so eifriger suchen sie bei den Gerichten Schutz vor öffentlicher Kritik.

— Wegen Beleidigung zweier Direktoren der Zeche Westfalia wurde Genosse Bloch in Dortmund, Redakteur an der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Ztg.“, zu 4 Wochen Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Er hatte einen Artikel veröffentlicht, worin der Unfall eines inzwischen verstorbenen Arbeiters der Zeche u. a. dem Mangel an Schutzvorrichtungen zugeschrieben war. Das hat sich als unwahr herausgestellt.

Versammlungen.

Die Konsumenten Berlins waren von anarchistischer Seite zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen worden, welche am 14. d. M. im Keller'schen Saale, Kopenstraße, stattfand zur Erörterung der Frage: „Wie stellen sich die Konsumenten zum Streik in der Konfektionsbranche?“ Der Einladung waren kaum 150 Personen gefolgt, unter welchen sich auch Herr v. Egiby und einige Herren von der Sächsischen Gesellschaft befanden. Wiese als Einberufer und Referent behauptete, daß die Arbeiterschaft ihre Macht als Konsument noch nicht erkannt und nicht verstanden habe, sich als Konsument zu organisieren. Auf Wunsch der Versammlung erläuterte Wiese seine Theorien bezüglich der Konsumenten-Organisationen und war er der Meinung, daß auch in dem jetzigen Konfektions-Streik die Konsumenten einen großen Druck auf die widerstrebenden Kapitalisten ausüben könnten, wenn sie einen Konsumverein bildeten, in allen Stadttheilen Läden eröffneten und in diesen nur Waaren verkauften, welche aus Geschäften stammten, die die Forderungen der Streikenden bewilligt haben. Der Geschäftsgewinn könnte in die Streikflasse fließen. Doch erkannte er an, daß dieser Gedanke noch nicht ausgereift sei und verzichtete er demzufolge auf eine weitere Ausdehnung dieses Gedankens. Diese übernahm Herr Rechtsanwalt Dr. Steinschneider, welcher es u. a. merkwürdig fand, daß die sozialdemokratische Parteileitung die Bedeutung der Konsumgenossenschaften zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der arbeiten-

„Schmeißt mer heraus den Jbig, er zerreißt mer sonst mein Derg!“

Seine Ruhe will er haben, der Herr Rollfuß, und wer seine Feindseligkeit mit lauten Anklagen belästigt, der schere sich weg! Weil er im Grunde seiner Seele sich so sehr sentimental vorkommt, wird er auch so leidenschaftlich gerne jedem zuhören, der ihn vertritt, mit der Noth der Klageführenden sei es nicht gar arg bestellt. Er und der Typus, den er vorstellt. Er wird dem Minister dankbar sein, der frohlaunigen Humors erklärt: das bishen Rauheit des Soldatenlebens darf man nicht allzu tragisch nehmen. Das hält gesund, das härtet ab, und wenn einer mal dabei weichlich abfällt, je nun, das war eben ein Schlappier; und er wird jedem dankbar sein, der ihm Gelegenheit schafft, leichtmüthig über großes, offenkundiges Glend hinwegzukommen. Es hat der Janner in der Konfektions-Industrie ihn für ein weiches ausgerüttelt. Einmüthig hat man ein schreiendes Unrecht erkannt. Der oberste Regierungsvertreter konnte nicht anders: Er mußte das Unrecht Unrecht nennen. Aber soll man die Unbequemlichkeit, das Unbehagen länger ertragen? Sacht versuchen die Könige der Konfektion die erregte öffentliche Meinung einzuschläfern. Mit Wonne schlürft man die beruhigenden Nachrichten ein, die hier und dort in die Journale lancirt werden. Erst heißt es frohgemüth: Mit der Spektakelkomödie, die abermals von der Sozialdemokratie aufgeführt wird, ist es im Ernst nicht viel. Die Berliner Konfektion wird durch den sogenannten Streik kaum berührt. Nun also! rufen die vom Schlag Rollfuß aus, das läßt sich hören, dann, als die Umstände kritischer werden und man nicht mehr wegwendend vom „sogenannten Streik“ sprechen darf, als die Entschlossenheit laufende von Arbeitskräften erfasst hat, wird die Taktik der Unternehmer verändert. Notizen und Notizgen tauchen auf, die vom geschickten und vom Pfluch-Arbeiter zu erzählen wissen. Es sollte einem nicht wundern, wenn man schließlich vernähme: Bei der Konfektion ist es eben einmal so: Eine Waffe wird berufen und weigere sich aberwärtlich. Ja, wer tüchtig ist und fleißig, der kann auch sein redlich auskömmliches Brot gewinnen. Aber zur Konfektion drängen sich so viele Wüßger und Stämper. Das ist ja das Kreuz der großen Konfektionäre.

So und ähnlich hält es aus der und jener Zeitungsdecke wider. Und die Zeitungen? Sie wollen nicht undankbar sein wider ihre Auftraggeber. Sie geben gern die hilfreiche Hand zur Befähigung der beunruhigten Öffentlichkeit.

Aus den Reihen der Wächtigen in der Konfektion stammten sette Inzeratenaufträge. Die Konfektion ist eine tüchtige Meißel für die Blätter; und wer kennt heute nicht Macht, Werth und Einfluß des Inzerats, des einzigen Herrn und Gebieters in einem beträchtlichen Theil der gesammten Presse? Durch diese Mächte schafften sich nicht beirren, sich nicht einschläfern lassen, heißt es nunmehr. Zu bitter ist das Unrecht und so warmfühnd die allgemeine Theilnahme mit den Konfektionsarbeitern geworden, als daß die schönfärbische Verlogenheit abermals triumphiren sollte. Alpha.

Schränken? Sollten die großen, öffentlichen Kämpfe unserer Zeit nicht den Ehrgeiz der Betriebsamen wecken? Welche glänzende Ausbeute, wenn die berufenen Wächter der Ordnung in allerhand Fährlichkeiten, die sie mit List und unter verschiedenen Maskeraden überwinden, auf den Kriegspfad gegen die schlechende Niedertracht gezeigt werden! Heran, heran, der Lorbeer winkt!

Ist man doch sonst, zumal auf Seiten unserer Reaktion, gegenwärtig nicht arm an phantastischer Romantik. Da werden weitausschauende Marinepläne verfaßt und man träumt von Welt Herrlichkeiten, die heute noch ungeahnt sind. Man geteet über den Reichstag, der kurzlich sich der großen Zukunft verschließe, und einzelne Schwärmer fordern in exaltirten Worten das Volk zur freiwilligen Steuer für eine gewaltige Heeres-Flotte auf, damit der kleine Reichstag beschämt vor dem stolzerwachten deutschen Volksgewissen dastehet. Unschuldige Phantasieereien! Sie wecheln mit bössartigen ab, wie sie jetzt in der sächsischen Landtagsstube sich überstürzen. Wenn die Lage nicht so verdammt ernst wäre, man wäre versucht, manches, was in den Kammerreden zum sächsischen Wahlrecht produziert wird, als Faschnachtschertz zu betrachten. Welche Jnylle malen sich die Herrschaften in der sächsischen Kammer aus. Wie wissen sie in der Einbildung zu schwebeln, daß fäher ungetrübter Frieden, ein glückseliges Zeitalter, ein Leben ohne jeden Mißklang eintreten werde, wenn das monomistische Wahl- und Gewaltgesetz zur That geworden. Da werde jeder trohige Widerstand aufhören. Kampf- und wunschlos, ein einzig schöner sächsischer Traum, werde das Dasein dahinfließen; und wo sich dennoch Begehrliche regen, da wird man ihnen mit Nachdruck zurufen, wie Herr Rollfuß, ein Auser im Streit, mit Empfahe thut: Wenn es im schönen Sachen nicht gefält, der spute sich und wandere nach dem Ausland. Er ist nicht einmal originell in seinem Auspruch, der gute Herr Rollfuß; und welche ausschweifende Phantasie in volkswirtschaftlichen Dingen hat er zugleich betundet. Milch und Honig wird fließen in sächsischen Landen, wenn die Unzufriedenen von dannen ziehen und den Stab von ihren Häfen schütten. Dann wird das alte Leid der sächsischen Uebervöllerung mit einem Schlage aufhören, der Arbeitspöbel wird sich davontrollen und dann wird das Königreich erst gemüthlich werden. Und Menschen von solchem Vorstellungsvormögen, von solcher Erkenntniß der Wirtschaftbedingungen unserer Zeit entrechteten eine Volksmehrheit. Sie entrechteten sie mit der Begründung, die von jeder allem spießbürgerlichen Denken die Norm abgab: Unsere Ruhe wollen wir haben, unsere unbefümmerte Ruhe um jeden Preis. Herr Rollfuß hat ein allzuweiches Gemüth. Er kann es nicht hören, wenn einer über seine Schmerzen klagt. Er gehört zu jenen unfaßenden Typus, den eine köstlich-satirische Zeichnung Harburger's in München treffend charakterisirt. Auf dem Wilde Harburger's sieht man einen prognigen Bankier, vor dem ein armseliger jüdischer Bettelmann sein Leid bejammert. Da hält sich der Bankier die Ohren zu, ruft seine Diener herbei und schreit:

den Bevölkerung nicht anerkennen, während auf der andern Seite Zimm in seiner Broschüre direkt die Konsumenten um ihre Unterstützung angeht. In der weiteren Diskussion sprachen noch mehrere Anhänger des Konsumvereinsgedankens unter Verwerfung der Hoffnung auf den Staat, welche der Arbeiterklasse einempfunden worden sei. Die Versammlung verpflichtete sich ohne Resolution, nur Waren zu kaufen, die unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt seien, nicht aber in Schleudergeschäften.

Die Adressen-Bureaus und die Ausbeutung ihrer Angehörigen, so lautete die Tagesordnung der am Donnerstag im Schweizergarten abgehaltenen und von ca. 600 Personen besuchten Volksversammlung. Reichstags-Abgeordneter Dr. Lütgenau leitete die Versammlung ein, indem er noch einmal kurz die traurigen Verhältnisse der Adressenschreiber beleuchtete. Nur den einen Rath könne er den Adressenschreibern geben, sich zu organisieren und die geschlossene Macht den ausbeutenden Bureaus entgegenzustellen. Wilde ergänzt in wirksamer Weise die Ausführungen des Redner's; er spricht sich energisch gegen die Errichtung eigener Adressenbureaus aus und glaubt den Adressenschreibern empfehlen zu können, eine eigene Organisation zu gründen. Die Adressenschreiber Gorgitta, Ehrenberg, Oberstli schildern nochmals die schändliche Bezahlung, die zwischen 6-15 Pfg. pro Stunde variiert und die Behandlung, die ihnen namentlich seitens der Herren Schustermeister, Brode- und Lechner zu Theil wurde. Die Herren Becker von der Firma Lechner und Herr Ellisch von der Firma Schustermeister versuchen ihre Firmen dadurch zu entlasten, indem jeder von ihnen behauptet, die andere Firma bezahle noch schlechter wie die übrige. Daß aber sehr schlecht bezahlt wird, geben sie beide zu. Dissaure warnt die Adressenschreiber davor, eine eigene Organisation zu gründen. 75 pCt. der Adressenschreiber sind heilloslose Kaufleute, keiner weiß, ob er morgen noch Adressenschreiber sein wird, und jeder hofft, es nicht zu sein. Darum können sich die Adressenschreiber nur einer bestehenden Organisation anschließen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht. Bauer schließt sich diesen Ausführungen an und stellt den Antrag, daß sich die Adressenschreiber der freien Vereinigung der Kaufleute anschließen. Es gelangt hierauf eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der die Versammlung sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt. Der Antrag Bauer wird sodann gegen 3 Stimmen angenommen und lassen sich sofort eine große Anzahl Adressenschreiber in die freie Vereinigung der Kaufleute aufnehmen. Der Vorsitzende konstatiert noch, daß von sämtlichen eingeladenen Reichstags-Abgeordneten nur ein sozialdemokratischer Vertreter erschienen ist.

In einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer, welche am Freitag bei Bülke, Grenadierstraße, tagte, referierte Dr. Friedberg über die Wichtigkeit der zu veranstaltenden Lebenshaltungs-Enquete unter den Zimmerern. Die Arbeiter, so führte der Redner aus, können der Regierung und dem Kapital als hauptsächlichste Kampfmittel nur ihr gutes Recht entgegenstellen. Dieses Recht zu verstärken, soll der Zweck einer derartigen Enquete sein. Dr. Jabel habe es sich gemeinsam mit dem Redner zur Aufgabe gemacht, durch Ausgabe von Fragebüchern in welche jede Familie 14 Tage lang ihre Lebenshaltung genau verzeichnen soll, eine mannsfähige Statistik aufzustellen, die darlegt, wie weit es dem deutschen Arbeiter unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen möglich ist, sich und seine Familie reichlich zu ernähren. Redner erläutert an der Hand von

Beispielen die einzelnen Fragen der Bücher und richtet an alle Anwesenden, besonders auch an die Frauen, die dringende Bitte, die Bücher recht gewissenhaft auszufüllen. Es seien 15 Kontrolleure ernannt, welche die Ausfüllung überwachen und zur Beantwortung einer jeden Frage gern bereit sind. Auch können Zimmerleute, die sich an der Enquete noch betheiligen wollen, Fragebücher dort erhalten.

Daß die Wichtigkeit dieser Enquete von den Arbeitern voll und ganz begriffen sei, zeigt der Umstand, daß die Gewerkschaftskommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen habe, die Statistik auf sämtliche Bauhandwerker auszudehnen. Nachdem noch Brindmann aus Hamburg, Redakteur des Verbands-Organs der Zimmerer, sich verpflichtet, mit allen Kräften diese Enquete zu unterstützen, beschließt die Versammlung am Sonntag, den 16. d. M. mit derselben zu beginnen. Dr. Friedberg theilt noch mit, daß die Sanitäts-Kommission befreit ist, mehrere kraffe Fälle aus der Konfektionsbranche zu veröffentlichen und bittet er, alles Material an Dr. Jabel, Dresdenerstr. 109, zu senden. Die Namen und Adressen der Kommissions-Mitglieder sind: Gruse, Barnimstraße 41a; Julius Krüger, Friedenstr. 42; Th. Hoffmann, Subenerstr. 8; August Daring, Putzmeisterstr. 42; Gustav Dietrich, Bahnh. 48; Otto Romeike, Barnimstr. 18; August Lindow, Bergstr. 47; Marg. Leonhardt, Uferstr. 14b; Carl Bod. Schliemannstr. 6; Carl Janoske, Chorinerstraße 16; Rudolph Schulz, Umlandstr. 15; Carl Beyer, Hixdorf, Hofenstr. 5; August Weithase, Nummelsburg, Türschmidtstr. 88; Wilhelm Schöning, Friedrichsberg, Jungstr. 49.

Der Streik der Zimmerer. In Steglitz beschäftigte sich am Freitag eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer mit der Stellung zum Streik der Berliner Zimmerer. Redner, der das Referat übernommen hatte, erläuterte den Anwesenden die im Lohnkampfe aufgestellten Forderungen, 9stündige Arbeitszeit und 55 Pf. Stundenlohn. Sodann giebt Redner eine Schilderung des bisherigen Verlaufs des Ausstandes und fordert die Arbeiter zu einem einmüthigen Zusammenhalten auf. Die Redner in der Diskussion bekräftigten einmüthig ihr Einverständnis mit dem Referenten und gelangte hierauf folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit den Berliner Zimmerleuten solidarisch und verspricht für die gestellten Forderungen mit ganzer Kraft einzutreten. Sie erblickt in der Verkürzung der Arbeitszeit das wirksamste Mittel, der immer mehr grassirenden Arbeitslosigkeit zu steuern und hofft von allen uns noch fernstehenden Kameraden, daß sie sich sofort der Bewegung anschließen. Weiter verpflichtet die Versammlung tüchtig für den Unterstützungsfonds der Streikenden einzutreten.“

Zum Schluß wird bekannt gegeben, daß die Morgensprache des Vereins der Zimmerer Berlins und der Umgegend heute Vormittag 10 Uhr bei Schellhose, Ahornstraße 15a, stattfindet.

In Charlottenburg hielten die Zimmerer unter reger Theilnahme am Mittwoch eine Versammlung ab, um gleichfalls über den Stand der Lohnbewegung den Bericht entgegen zu nehmen. In einigen einleitenden Worten nimmt der Zimmerer Freitag Veranlassung, der Versammlung einen Artikel des freisinnigen Organs, der „Neuen Zeit“, zu verlesen, der in höchst lobender Weise den Streik der Zimmerer bespricht. Die treffende Abfertigung, die Redner diesem arbeiterfeindlichen Organ zu Theil werden läßt, begegnet in der Ver-

sammlung lebhafter Zustimmung. Hierauf nahm der Vertrauensmann Fischer das Wort, der über die augenblickliche Lage des Streiks eingehend berichtet. Seines Dafürhaltens sei der Sieg gewiß, wenn die Zimmerer nur einigermaßen dem Beschluß der Versammlung im Feenpalast nachkämen. Im allgemeinen händen die Meister und speziell größere Geschäfte der Forderung freundlich gegenüber und haben bisher 110 Arbeitgeber die 1800 Arbeiter beschäftigten, die Forderungen voll und ganz bewilligt. Dieses erfreuliche Resultat müsse jeden Zimmerer anspornen, auch für die weitere Bewilligung der Forderungen, sowie für die Unterstützung der Streikenden einzutreten. In der Diskussion erkannten alle Redner die Verkürzung der Arbeitszeit als einen bedeutenden Fortschritt an. Vor allem aber gelte es, daß nun Errungene festzuhalten. Ein Antrag, auch in Charlottenburg eine Streik-Kontrollstelle einzurichten, um damit den Streikenden den Weg nach Berlin zu ersparen, wurde abgelehnt, somit ist jeder verpflichtet, sich in Berlin der Kontrolle zu unterziehen. Nachdem noch kleinere Angelegenheiten besprochen, erfolgte mit einem Hoch auf die Bewegung der Schluß.

Verichtigung. Zu dem am Mittwoch veröffentlichten Bericht über die Versammlung der auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter bringt uns der Frauentischler Tischler eine Richtigstellung. In dem Bericht waren die Worte eines Redners wiedergegeben worden, wonach der Kutscher von Herrn Koller an der Brust gefaßt sei, als er sich geweigert habe, die Arbeiten an einer Holzbearbeitungsmaschine zu verrichten. Nach der Darstellung des Herrn Tischler lag die Schuld an dem Vorfall wohl auf beiden Seiten, denn auch er, Tischler, sei erregt gewesen. Einige Tage später habe Herr Koller ihn wieder eingestellt; die Angelegenheit sei auf gütlichem Wege ausgetragen worden.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag fest Unterricht. Die Besessenen sind von 10-12 Uhr vormittags geöffnet.

Unterricht am Montag: Sabotage-Schule, Waldemarstr. 14; Öffentliche Gesundheitspflege. - Nord-Schule, Müllerstraße 179a; Nationalökonomie. Weiden abends 9 Uhr, Schulstr. 105. Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials schon von 2 Uhr an geöffnet.

Referat Karl Marx, bei Grube, Mariendorferstr. 8. Vorträge, Vorträge. Bitte willkommen.

Verein der Maschinen-, Seiler- und Geratensmacher Berlins und Umgeb. Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, Oranienstr. 81: Versammlung.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr: Jahreshöhe 1 bei Heintz, Weinstr. 21; Jahreshöhe 2 bei Grubel, Brunnenstr. 188; Jahreshöhe 3 bei Lorenz, Markgrafstr. 85; Jahreshöhe Charlottenburg bei Singer, Weinstr. 96, Charlottenburg.

Freiwirtschaftliche Gemeinde. Montag, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Alexanderstr. 27c (Englischer Garten), unterer Saal: Beschließende Versammlung. Wahl der Kassen-Revisoren. Beschließung wichtiger Gemeinde-Angelegenheiten.

Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Friseur u. s. w. Montag, den 17. Februar, abends 9 Uhr, bei Wulke, Grenadierstr. 22. Monats-Versammlung. Kollegen willkommen.

Stenographischer Verein (Polje) zu Berlin. Vereinslokal: Wagnerscher Bieranstalt, Lützenstr. 28. Sitzung Montag, den 17. Februar 1896, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Fortbildung in der Stenographie.

Samaritanerchor für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Weinstr. 20 bei Gohn: Vortrag des Herrn Dr. med. Friedberg über innerliche Blutungen (Nagen, Magen-, Frauen-Blutungen u. s. w.) und Keitlen. Danach praktische Uebungen im Anlegen von Heilverbänden und dergl.

Privat-Vergnügungs- und Theater-Verein „Jasmin“. Sonntag nachm. 3 Uhr bei Wernau, Rosenhägerstr. 57: Sitzung. Jubiläum. Bitte willkommen.

Vergnügungs-Club „Ostend“. Sonntag 3 Uhr bei Bier, Straußbergerstr. 2: Sitzung. Nachdem Jubiläum.

Gärtnerverband „Preziosa“. Sonntag Nachm. 3 Uhr bei Veltjodt, Jungferstr. 8: Sitzung. Rollenausgabe. Jubiläum.

Ausgeschneiden.

Mittheilung.

Herr Vogel, Restaurateur, Berlin, Parochialstraße Nr. 36, erkrankte Mitte Juli 1893 an einer gichtischen Kniegelenk-Entzündung.

Die Folgen dieses schmerzhaften Leidens wurden bald sichtbar, es stellte sich Schlaf- und Appetitlosigkeit ein, sodas der Kranke fast zum Skelett abmagerte und nur mit Hilfe von Kräutern sich mühsam fortbewegen konnte. Er begab sich in die Königliche Klinik, Berlin, Ziegelstraße 5-11, wo ihm die Ärzte eröffneten, daß sie bei der stark vorgeschrittenen Entzündung eine Amputation des Beines für unvermeidlich hielten. Dem widersehte sich der Kranke energisch, verließ die Klinik und suchte letzte Rettung in meiner Solaunin-Badeanstalt, die ihm schon früher empfohlen war. Nach dem Gebrauche von 24 mit Massage verbundenen Lohbädern konnte ich Herrn Vogel aus meiner Kur als geheilt entlassen und war derselbe im Stande, seinem Geschäfte wieder vorzustehen. Dieses wirklich glänzende Resultat erreichte ich ohne Verabreichung von Medikamenten, einzig und allein durch die heilkräftige Wirkung meiner Bäder. Es könnte mir nur erwünscht sein, wenn Interessenten sich an Herrn Vogel selbst um nähere Auskunft wenden würden, der meinen Bericht in allen Theilen gern bestätigen wird.

G. Münsel's Lohannin-Bade-Anstalten

Ansbacherstr. 19, Wallstr. 70, Neu-Cölln a. W. 6-8 und Pankstr. 32 Berlin, täglich geöffnet für Damen u. Herren bis abends 10 Uhr, ärztliche Sprechzeit jeden Montag und Donnerstag 6 1/2-7 1/2 Ansbacherstraße 19, jeden Dienstag u. Freitag 6 1/2-7 1/2 Wallstr. 70/71. Prospekt mit Hunderten von Dankschreiben Geheilter sende gratis und franko.

Sicherste Heilung bei Gicht, Ischias, Rheumatismus, Haut-, Blut- u. Frauenkrankheiten. Wegen Nerven- und Nierenleiden. Alle Folgen von Quecksilberkuren u. s. w.

Inhaber dieser Annonce erhält das erste Bad für 1 M. sonst 2 M. Lohbäder für Krankenlaffen.

Allen meinen Kunden aus der **Konfektionsbranche,** welche durch den Streik betroffen sind, stunde ich die Ratenszahlungen bis nach Beendigung des Streiks. 2710b **M. Schwarz, Prinzenstr. 5, Nähmaschinenlager.**

Ringschiffchen, gr., Küchenspd., Regul. verl. Rheinsbergerstr. 42, i. R. 2704b

Achtung! Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilg. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervöditen bei Beistellung unsonst. **Gudiel, Kaufhüterplatz 2, Uffasserstr. 12.**

Guten Morgen!

Bade zum Kauf bei mir ergebenst ein. **Carl Schindler** 55. Chausseestr. 55. A. III 8917. (Nordh., Wildre, Cognac, Rum, Ungarw.)

Schlafposha, Bettstühle, Matrassen, Kleiderständer, Wäschespind, Spiegel, Ausziehtisch, Stühle billig Reichenbergerstr. 160, v. I., Behring.

Echt chinesische Mandarindenaumen das Pfund Mk. 2,85
Überlassen an Haltbarkeit und großartiger Kraft alle indischen Pansen; in Farbe ähnlich den Überbäumen, garantiert aus und lebhaft grünlich; 3 Pfund zum goldenen Preis mit ansehnlich. Zusätze von Auerkennungsfähigkeit. Verpackung wird nicht verändert. Bestand nicht unter 3 Pfund) gegen Nachnahme von der echten Vertheilung mit ster. treuen Betrieb
Gustav Lützig, Berlin S., Prinzenstraße 46.

Nach der Inventur!

Gardinen auch Reste zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Gardinenfabrik v. Bruno Güther, Grüner Weg 80, part. (kein Laden) Eingang vom Flur. 40972

Kanarienhöhne, Hohl- u. Klingelroller mit Knorre, feiner Stamm, auch zur Heide. Weibchen Stück 2 M. Heubauer verkauft 23026 **Witow, Nykestraße 3, 1 Treppe, am Wasserthurm.**

41976 **Größtes Theater- u. Masken-Garderobengesch.** Costüme v. 1 Mk. an. Bei Abnahme von 30-40 Costümen Anfuhr. gratis. **Oranienstr. 165 a** (Ecke Oranienplatz).

Aktien-Brauerei-Gesellschaft

Friedrichshöhe

vormal's **Dakenhofer.** Berlin NO., Landsberger Allee 27.

Fernsprecher für Fassbier VII 5535, für Flaschenbier VII 2200.

Wir liefern durch eigene Gespanne frei ins Haus:

à M. 3,00:

- 30 Flaschen Dakenhofer (dunkel).
- 30 " Dakenhofer Versandt.
- 30 " Dakenhofer hell.
- 24 " Dakenhofer „Ceres“.
- 20 " Dakenhofer „Bock“.

Jede Flasche ist mit dem eingetragenen Namen „Dakenhofer“ und mit Etikett und Verchlusstreifen versehen. Das Etikett trägt neben unserer eingetragenen Schutzmarke die Bezeichnung „Brauerei-Abzug“.

In Gebirgen liefern wir frei ins Haus:

- Dakenhofer (dunkel) 1/8 Lo. M. 3,50 1/8 Hektol. M. 2,75
- Dakenhofer Versandt 1/8 " " 3,25 1/8 " " 2,65
- Dakenhofer hell 1/8 " " 3,- 1/8 " " 2,50
- Dakenhofer „Ceres“ - - 1/8 " " 3,-
- Dakenhofer „Bock“ 1/8 " " 4,50 1/8 " " 3,75

Gleichzeitig bringen wir wieder in Erinnerung, daß unsere Flaschen-lutscher den Namen „Dakenhofer“ an der Mäse tragen und daß nur diesen die uns gehörigen leeren Flaschen zurückzugeben sind.

In der Gewerbe-Ausstellung 1896:

Ausstand „Spreewaldorf“ am Karpensick, gegenüber Alt-Berlin. Bestellungen bitten wir direkt an uns zu richten.

Fernsprech-Amt für Flaschenbier VII 2200, für Fassbier VII 5535.

Patzenhofer Brauerei.

J. Baer,

Berlin N., 42021

nur **Gesundbrunnen**

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfiehlt, wie bekannt, in reellster Aus-

föhrung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-

Garderobe,

Arbeitsachen.

Anfertigung nach Maß.



Möbel, gebrauchte, lauft Barow, Rinderwagen-Räder und jede Reparatur Pallisadenstr. 101, 9990b

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4,

Neue Grünstr. 27,

48 Mk.

sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutsch-

land stark eingeföhrt. Meine hocharrigige Familien-Näh-

maschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeitzeit

versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Ver-

schlußkasten u. zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher

Apparate u. Verpackung kostet nur 48 Mk.

Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-

Maschinen, dementsprechend billige Preise. **30 tägige**

Probezeit und 5 jährige schriftliche Garantie.

Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück.

Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Reise renzen aus allen Kreisen stehen zur Verfügung.

Ganz unglaublich klingt es,

unten angeführte ganz fehlerfreie Waaren für den angeführten Preis zu erstehen.

Ueberzeugung macht wahr,

und ist es hauptsächlich mein Wunsch, daß namentlich meine verehrte Kundschaft, die durch den häufigen Besuch meiner Lokalitäten mich darin bestärkt, immer wieder gediegene, fehlerfreie Waaren außergewöhnlich preiswerth zu erstehen, diese heute veröffentlichte Gelegenheit sich nur nicht entgehen läßt, da ein derartig ins Auge springendes Beispiel alles bisher Dagewesene übertrifft.

Es kommen diese Woche hauptsächlich zum Verkauf:

- 1 großer Posten große Kleider-Wirtschaftsschürzen mit garnirten Achselbändern und Taschen Stück 68 Pf.
- 1 großer Posten Kleider-Wirtschaftsschürzen ohne Achselbänder Stück 39 Pf.
- 1 großer Posten 50 cm breite Damast-Stundenhandtücher in den schönsten Dessins Duzend M. 4.20.
- 1 großer Posten Gerstenkorn-Küchen-Handtücher das ganze Duzend M. 1.75.
- 1 großer Posten Rolltücher, schöne kräftige Waare Stück 49 Pf.
- 1 großer Posten Wischtücher und Gläsertücher Stück 8 Pf., Duzend 90 Pf.
- 1 großer Posten große Tablet-Decken mit Kanten und Franzen Stück 8 Pf., Duzend 90 Pf.
- 1 großer Posten schwarz reinwollene Stoffe, glatt und gemustert, doppeltbreit Meter 72 Pf.
- 1 großer Posten farbige Kleiderstoffe, doppeltbreit, alle Farben Meter 58 Pf.
- 1 großer Posten englische Reuheiten in den schönsten Dessins, doppeltbreit Meter 54 Pf.
- 1 großer Posten schwarz seidener Merveilleux Meter M. 1.10.
- 1 großer Posten schwarz seidener Tamast in den schönsten Dessins Meter M. 1.70.
- 1 großer Posten Mousseline de lain, beste Qualität Meter 45 Pf.
- 1 großer Posten waschechter Levantine in 250 Dessins Meter 28 Pf.
- Ball-Mitasse in allen Farben Meter 42 Pf.
- 1 großer Posten glatter Seiden-Changant zu Blousen und Kleidern geeignet Meter 88 Pf.
- 1 großer Posten englische Mohairs, in schwarz und marine, doppeltbreit Meter M. 1.28.

Um sich aber von den außergewöhnlichen Preisen zu überzeugen, werden von angeführten Stoffen Proben gern verabfolgt, und bitte, davon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Central-Haus D. Kirschner,

Berlin SW., Belle-Alliancestraße 101.

Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 18. Februar, pünktl. 9 Uhr, Annenstr. 16:

Versammlung.

Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. L. Arons. Wahl eines Beisitzers zum Zentralvorstand.

Verband aller in der

Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Montag, den 17. Februar 1896, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlung für den Osten

in Keller's Festsaal, Koppenstraße Nr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen W. Pörsch über: „Die Beseitigung des Privat-Eigentums“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.
Zur Beachtung! Sonntag, den 15. März, mittags 1 Uhr, Sonder-vorstellung in der Urania. — Billets à 50 Pf. sind bei allen Kassieren und im Arbeitsnachweis, Annenstr. 39, zu haben. D. D.

Berein Stenographen-Schule.

Dienstag, den 25. Februar, abends 1/2 8 Uhr:

Großer Experimental-Vortrag über Photographie mit X-Strahlen.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in den Zigarren-Geschäften Raunynstr. 81; Casselerstraße (Ecke Novakstraße); Gertraudenstr. 21.

Allgem. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein Berlins u. Umg.

Montag, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr,

bei Köllig, Neue Friedrichstraße No. 44:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Kauffeld über die verschiedenen Staatsformen. 2. Diskussion. 3. Bericht der Rechtschutz-Kommission und Neuwahl derselben. 4. Bericht des Schiedsgerichts in Sachen des Kollegen Stein. 5. Vereinsfachen.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Gäste haben Zutritt. Mitglieder, welche noch mit den Beiträgen über vier Monate im Rückstande sind, werden zu dieser Versammlung ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Graveure, Ciseleure

und verwandter Berufsgenossen.

Versammlung

am Dienstag, den 18. Februar 1896, in den Oranienhallen, Oranienstraße 51.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Feix Hansen. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Heute findet die Besichtigung der im Bau begriffenen Gewerbe-Ausstellung statt.

Treffpunkt am Schlesischen Thor, vorm. 10 Uhr.

Lederarbeiter! Portefeuller!

Große Vereins-Versammlung

am Montag, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr

bei Roll, Adalbertstr. 21.

Tages-Ordnung:

Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Kollegen der Fabriken von G. May, G. Haube und Brauer u. Comp. werden zu dieser Versammlung speziell eingeladen.

II. Stiftungsfest den 14. März.

Billets sind zu haben bei Herrn Zack, Heinrichsplatz.

Charlottenburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Versammlung

am Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, in Triesehaus's Salon, Sophie-Charlottenstraße 84.

Tagesordnung: 1. Was ist Recht. Referent Genosse Theod. Wegner. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheit. — Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen besch. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Filiale Nord Berlin II.)

Mitgl.-Versammlung

am Dienstag, den 18. Februar 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Jennerich, Bergstraße 12.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Fritz Wilke. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheit. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnzahnen, Theilzahlung, Goldstein, Oranienstr. 123

Moabiter Klub-Haus,

No. 9, Beusselstraße No. 9.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant Weiß, und Patriarchen-Pokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben.

C. Fischer.

„Märkischer Hof“

Admiralstr. 18c. Jeden Sonntag und Donnerstag im prachtv. Spiegel-Saal: Grosser Festball. Anfang an beiden Tagen 4 Uhr. Ende 2 Uhr. — Große Horn- u. Streichmusik. Empfehle meine beiden Säle sowie große Vereinszimmer zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Der obere Saal ist noch mehrere Sonntage für Vereine frei; der untere Saal Ostern zur Walfiree und mehrere Sonntage für Sommerabendbälle. Die Restaurationsräume stehen Sonntags den geachteten Familien zur Verfügung.

Roh-Tabak J. Fränkel, Berlin C., Klosterstrasse No. 72.
anerkannt beste Einkaufsquelle bei 4985L*
Roh-Tabak Karl Roland, Mariannenstr. 23.

Geschäftsschluss 9 Uhr.
Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir unser Geschäftslokal abends 9 Uhr schließen. Ausnahmen finden statt nur Sonnabend und während der Oster-, Pfingst- und Weihnachtzeit. 2016b
S. & E. Joseph, Manufaktur- und Modewaaren, Berlin NW., Thurmstraße, Ecke Emdenerstraße.

Neu aufgenommen!

Damen- u. Kinder-Hüte.

4405L* Elegante Ausführung! Große Auswahl! Billigste Preise! **Carl Schloss,** Warenhaus „Süd-Ost“, 22. Wiener-Strasse 22, Grünauerstr. 1, am Ostlicher Bahnhof.

Den Genossen halte ich meine 4291L* **Wästen-Garderobe** bei Bedarf best. empfohlen. Größte Auswahl. Bill. Pr. Vereinten Preisermässigung. **Fr. Panknin,** Oranienstraße 178, Adalbertstr. 91, Ecke Oranienstr.

Bettfedern-Spezialgeschäft C. M. Schmidt, 4211L* Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr. Größte Auswahl gerissener Gänsefedern und Dauen Fed. 1, 2 bis 6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Fed. 35, 50 u. 70 Pf.

Kinderwagen-Bazar „Baby“ I. Alexanderplatz, Ecke Landsb.-Str. II. Invalidenstr. 160 III. Reinickendorferstraße 2E, Markt. Größtes Spezial-Geschäft für Kinderwagen, Kinderbettstellen. Auch Theilzahlung 4.- monatl. *

Roh-Tabak empfiehlt zu billigsten Preisen 4104L* **E. Schwarz,** Brunnen-Strasse 194.

Roh-Tabak zu billigsten Preisen. 4111L* **Rob. Kessler,** Mariannen-Str. 37.

Roh-Tabak (sehr preisw. Sumatra's) **Rud. Völcker & Sohn,** Köpnickstr. 45.

Roh-Tabak. Das reichsortierte Lager in allen in und ausländischen Roh-tabaken und in allen Preislagen empfiehlt 4215L* **W. Lindenstädt,** 179 Brunnen-Strasse 179, 48 Landsberger-Strasse 48.

Roh-Tabak en gros on detail **Zeun & Ellrich,** 2500b Rheinsbergerstr. 67.

Möbel-Ausverkauf des Möbelspeichers Rosenthalerstr. 13. Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen vollständig aus. Zum Umzuge und für Straußente in kommt die einzig reelle Gelegenheit gegeben. Ausstattungen, sowie einzelne Stücke geloben und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Anpreisungen täuschen, sondern beachte sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleihe dieselben mit meinen nur geliebten Möbeln und anerkannt billigsten Preisen. Durch Einkauf von 7 großen Möbelwagen zu günstigen Bedingungen verkaufe ich ganze Ausstattungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch großes Lager gebrauchter und verlichen gewerkter Möbel zu wahrhaften Spottpreisen. Kleiderständer 10 Mark, Kuchbaumständer 10 Mark, Waschtisch 10 Mark, Kommode 2, Sopha 10, Vertikale mit Springfedermatratze u. Kissen 10, Spiegel 5, Stühle 2, Kuchbaumtrumeau mit Stuhl 20, Tischgarnitur 100 Mark, hochfeine Plüschgarnitur 100 Mark, hochfeine Kuchbaum- und Mahagoni-Möbel (Spezialbillig). Auch gebe ich Ausstattungen auf Theilzahlung. Brautleute, welche ihre Möbel bei mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis. Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezier- u. Tischlerwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gekaufte Möbel können sofort auf meinen Lagerplatzern 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Bedienung sauber transportiert und aufgestellt, auch nach außerhalb. **Dr. Waage, Dr. Waage, II. Stock,** Wagen, gr. Stuhlampe, Gläser, Gebrauer verkauft 2708b **Steinbrint, Langestr. 41.**

Roh-Tabak Größte Auswahl. Billigste Preise. **Seb. Gröbel,** 11 Brunnen-Strasse Nr. 11.

Roh-Tabak. Größte Auswahl! Billigste Preise. Sämtliche Fabrikations-Artikeln. **Heinrich Franck,** Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185. Ueberzeugung macht wahr!

Roh-Tabak kauft man am billigsten in denkbar größter Auswahl. 4174L* **Wickelformen, Pressen,** blau, roth, braun Papier, billig. Preise, bei **L. Cohn & Co.,** Georgenkirch-Strasse 64. Stadt- od. Pferdebahnhof wird vergütet!

Größte Auswahl. Billige Preise. Filiale im Norden **Brunnenstr. 182.** **Roh-Tabak** Filiale im Osten: **Koppenstr. 9** 8 Minuten vom Schlessischen Bahnhof. **Garant. Stollen u. sicheren Brand.**

Roh-Tabak billigste Preise 4324L* **Max Jacoby** Strelitzerstr. 52.

Roh-Tabake ausgewogen, wie auch in Ballen, vorzüglich in Brand, deckfähig, hell- und mittelfarbig: **Sumatra's** v. 170-500 **Java's, Umblatt u. Einlage** 80-140 **Domingo, do.** 80-125 **Carmen, Umblatt u. Deckbl.** 120-140 **Vokermärker Einlage und Umblatt** 70-85 **Elsässer, la. Rabut** 75-85 **Pfälzer u. Bollerthaler** 75-95 **so auch Havanna-, Mexiko-, Soaleaf- Cuba-Tabake offerirt** 2543b **Oscar Pietsch** Berlin, Friedrichstr. 234. Proben nach anwärts geg. Nachnahme.

2. Wahlkreis.

Heute Abend 6 1/2 Uhr, bei Jubel, Linden-Strasse 106:

Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Vortrag des Genossen H. Faber: „Der Kampf um Arbeit.“

211/6 Entree 10 Pf.
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.

5. Wahlkreis.

Heute, Sonntag, den 16. Februar, präz. 7 Uhr, im Lokale des Herrn Buske, Grenadierstrasse 33:

Öffentliche Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Verfassungskämpfe und Demagogieverfolgungen in Deutschland. Referent: Genosse Sassenbach. 217/7
Nach Schluss der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein.
Entree 10 Pf. Der Einberufer.

Achtung! Moabit. Achtung!

Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr:

Große öffentliche Volks-Versammlung in Ahrens' Brancerei, Thurmstrasse Nr. 26.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Wurm über: Die politische Lage. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 219/14
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 16. Februar, abends 6 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Volk (ob. Saal), Alte Jakobstr. 75:

Versammlung.

Vortrag des Genossen Dr. H. Lux: Moderne Entdeckungen.

Nachdem: Geselliges Beisammensein mit Tanz.
Nach dem Vortrag haben nur noch Mitglieder mit ihren Angehörigen Zutritt.
Entree 10 Pf. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. 5/9

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 16. Februar, abends 6 Uhr:

Grosse Versammlung
im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstrasse 27c (gr. Saal).
Vortrag der Frau Emma Ihrer-Pankow über: „Die Haus-Industrie vom ethischen Standpunkt.“

Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz. 56/17
Entree 10 Pf. Nach dem Vortrag haben nur noch Mitglieder Zutritt.

Coepenick.

**Öffentliche Versammlung
des Sozialdemokrat. Arbeitervereins**

am Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen A. d. Schulz, Schönholzerstrasse.

Tages-Ordnung: 126/12
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten, u. a. Wahl eines Schriftführers. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht werden.)
Der Vorstand.

Achtung! Rixdorf! Achtung! Große

Volksversammlung

am Montag, den 17. Februar, abends präzise 8 Uhr,
in den Victoria-Sälen, Hermannstr. 48-50.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Lütgenau über das Thema: „Die Frau und das bürgerliche Gesetzbuch.“
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Besuche besonders der Frauen bittet
Der Einberuferin.

Achtung! Metalldrücker. Achtung!

Montag, den 17. Februar 1896, abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstrasse 37.

Tages-Ordnung: 117/15
1. Was gedenken wir bei der augenblicklich günstigen Geschäftslage zu thun? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Sanz besonders sind hierzu die Kollegen der folgenden Werkstätten eingeladen:

- | | |
|------------------|------------------------------|
| Buhke. | Diegler. |
| Bolz. | Allgem. Elekt.-Gesellschaft. |
| Stobwasser. | Erich & Gräß. |
| Salmon. | Rinow & Raps. |
| Winkelesser. | Weinbaum. |
| Emil Sommerfeld. | Poelshow. |
| Lands. | Schiner & Gräß. |
| Wild & Wessel. | Frister. |
| Eder. | Goldmann. |

Der Vertrauensmann: Paul Littin.

„Alte Taverne“, Stralau, Dorfstr. 25.
Jeden Sonntag: (4095L)
Grosser Ball bei freiem Entree. Chr. Schröder.

Achtung! Vergolder!

Montag, den 17. Februar, abds. 8 1/2 Uhr, in Verguer's Lokal, Muenchstr. 16: 225/17

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zum Gewerkschafts-Kongress.
2. Besprechung des Antrages Stuttgart betreffend Heißeunterstützung.
3. Gewerkschaftliches.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Verband deutscher Korbmacher

98/11 (Filiale Berlin).
Montag, 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Oranienstrasse 51:

Versammlung.

Vereine,

welche Experimental-Vorträge über Photographie mit X-Strahlen

veranstalten wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft von

Clausen,

Royalstr. 7.



Kinderwagen-Parade
Max Brinner, Jernsalemstr. 42 am Dönhofsplatz und Brunnenstrasse 6. Großartig. Auswahl von Kinderwagen, Sportwagen billigst. Viele Anerkennungen, bestes Fabrikat. Musterb. grat. **Chetzahlung** gestattet.

Gr. Wiener Maskenball

arrangiert vom **Reichklub „Humboldt“**

am 22. Februar, in Gründel's Refeksalen, Brunnenstr. 188. 110b Der Vorstand.

Gesellschafts-Haus

35, Zwinnemünderstr. 35.

Jeden Sonntag: **Ball.**

Säle für Versammlungen. Gesellschaften verleihe auch Sonntags den unteren Saal, 200 Personen fassend. NB. Den geehrten Vereinen empfehle ich zu Sommerfesten Garten und Bühne unter konstanten Bedingungen. (4208L)

Jägerhaus,

103 Schönhauser Allee 103.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Saal zu Versammlungen u. Festlichkeiten zu vergeben. - Wih. Schmidt.

Vereinshaus „Süd-Ost“,

Waldemarstr. 75.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Ferner empfehle ich meinen Saal 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. 4145L

Fritz Linke,

C., Jüdenstr. 36, 4167L

empfecht seine **Vereinszimmer mit Piano,**

20 und 50 Personen fassend.

Telephon: Amt V, Nr. 3886.

Wo speisen Sie?

Pommerische Küche

Oranienstr. 181.

Mittag mit Bier 50 Pf. Gr. Auswahl. Abendessen von 30 Pf. an.

Sonnab. u. Sonntag: Musik. Unterhalt.

Hiermit empfehle ich allen Genossen mein neu eingerichtetes Lokal

Rastanien-Allee Nr. 36,

Ecke Schwedterstrasse.

Großer Frühstücks-, Mittags- und Abendisch zu billigst. Preis. Samml. Biere u. Braantweine. Vereinszimmer mit Piano. L. Weisbach. (4296)

Empfehle Freunden u. Bekannten mein

Weiss- u. Bairisch-Bierlokal.

A. Neufeld, Reichenbergstr. 10. Vereinszimmer zu vergeben. 2681b

Berliner Ressource,

57. Kommandantenstr. 57.

Sonntag, den 29. März, u. Sonntag, den 11. April, sind frei geworden. 2909b

5 große öffentliche Versammlungen aller Schneider und Näherinnen der Konfektions-Industrie

am Sonntag, den 16. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr:

Fern-Palast, Wolfgang- u. Burgstraßen-Ecke.

Keller's Festsäle, Koppenstrasse 29.

Kösliner Hof, Kösliner Strasse Nr. 8.

Fausouci, Kottbuserstrasse 4a.

Englischer Garten, Alexanderstrasse 27c.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

Die Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektions-Industrie und der Reichstag.

Referenten sind die Reichstags-Abgeordneten:

August Bebel, Richard Fischer, Robert Schmidt,

Dr. Schoenlank, Emanuel Wurm.

Wir fordern die Beteiligten zu zahlreichem Besuch der Versammlungen auf. Für Streikende ist keine Zellerfassung.

Die Agitations-Kommission der Schneider u. Schneiderinnen Berlins

Im Auftrage: **J. Timm.**

Die Streik-Bureaus befinden sich:

Pasch, Restaurateur, Alte Jakobstr. 83.

Zubell, Restaurateur, Lindenstr. 106.

Rautenberg, Restaur., Oranienstr. 180.

Ewald, Restaurateur, Schönleinstr. 6.

Wilke, Restaurateur, Andreasstr. 26.

Mörschel, Schönhauser Allee 28.

Augustin, Restaur., Rastanien-Allee 11.

Marton, Restaurateur, Adlerstr. 123.

Schops, Restaurateur, Gerichtsstr. 10.

Schmidtke, Restaurateur, Stromstr. 28.

Esabo, Restaurateur, Kolbergerstr. 23.

Konmann, Restaur., Pasewalkerstr. 3.

Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 35.

Gnaat, Restaurateur, Putzbuscherstr. 32.

Witzel, Restaurateur, Adlerstr. 145.

Vogt, Restaur., Hebbelinerstr. 34.

Lietzko (Insel Rügen), Schwedterstr. 33.

Röllig, Restaur., Neue Friedrichstr. 44.

Wernau, Restaur., Rosenthalerstr. 57.

Richter, Mariannenstr. 41.

Nieft, Restaurateur, Weberstr. 17.

Owzareck, Restaurateur, Langestr. 65.

Wiedemann, Restaur., Blumenstr. 38.

Gold, Restaur., Frankfurterstr. 138.

Raumann, Restaur., Blücherstr. 42.

Rixdorf:

Hilpert, Restaur., Karlsplatzstr. 1.

Böttcher, Restaur., Hermannstr. 199.

Schöneberg:

Obst, Restaurateur, Brunnenstr. 110.

Weissensee:

Frentz, Restaur., Königs-Chaussee 41.

Prinzenallee, Reinickendorf, Pankow:

Haserland, Bellermannstr. 28.

Meldungen und Kontrolle von 9-11 und 3-5 Uhr.

Das Haupt-Bureau ist: **Annen-Strasse Nr. 16**

(Louisenstädtisches Klubhaus)

für wichtige Anfragen, Ausgabe der Sammel-Listen, Entgegennahme der Sammlungen.

Unter keinen Umständen dürfen die Kollegen und Kolleginnen einzelner Werkstätten und Geschäfte Vereinbarungen abschließen; dieses hat nur durch die beauftragte Häuser- und Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen zu geschehen.

Freie Vereinigung aller i. d. chirurg. Branche

beschäftigten Berufsgenossen.

Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, in Gründel's

Salon, Brunnenstr. 188:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 48/20

1. Vortrag des Genossen Dr. Pian über Mohamed und seine Lehre.

2. Diskussion. 3. Ausgabe der Billeis zum Stiftungsfest, welches am Sonntag, den 7. März in Gründel's Salon stattfindet. 4. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Berein deutscher Schuhmacher.

Versammlungen

Montag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Zahlstelle I. bei Feindt, Weinstr. 11. Vortrag des Genossen Türk: Das Buch der Freiheit. 169/3

II. bei Gründel, Brunnenstr. 188. Vortrag des Genossen Fr. Hoffmann.

III. bei Lorenz, Markgrafenstr. 83. Vortrag des Gen. Jahn.

Charlottenburg bei Beyer, Wallstr. 06, Charlottenburg.

Um zahlreiche Beteiligung bitten Die Bevollmächtigten.

Maler u. Berufsgenossen!

Am Montag, den 17. Februar 1896, abends 7 1/2 Uhr,

im großen Saale von Keller, Koppenstr. 29:

Öffentliche Versammlung

aller im Malergewerbe beschäft. Personen,

als Spezialisten, Maler und Anstreicher.

Tages-Ordnung: Bericht der Lohnkommission über das Schluss-

resultat der Verhandlungen mit der Lohnkommission der Berliner Maler-

innung, bestehend aus den Malermeistern Herren Bodenstein, Sobotta,

Lange (Eisackstrasse), Kuhlmann (in Firma Richter), Rettig (Joachimstrasse)

und D. Hannig. 126/11

Alles nähere siehe Sonntag u. Montag Anschlagzäulen.

Einen regen Besuch erwartend mit kollegialem Gruß

Die Lohnkommission der Maler Berlins u. Vororte.

Kollegen! Erscheint pünktlich, denn die Versammlung wird pünkt 8 Uhr eröffnet.

Achtung! Töpfer. Achtung!

Öffentliche Versammlung

am Dienstag, den 18. Februar 1896, abends 6 Uhr,

in Feys' Gesellschaftshaus, Brunnenstr. 184.

Tages-Ordnung:

Die gegenwärtige Lage der Töpfer Berlins und wie läßt sie sich ver-

bessern.

Um Erscheinen möglichst aller Kollegen ersucht

Der Einberufer: **Ferdinand Kaulich.** 187/7

NB. Zellerfassung findet nicht statt.

Aus Rußland.

— — — 27. Januar/9. Februar. (Sig. Ver.) Trotz der polizeilichen Verfolgungen macht die Arbeiterbewegung in St. Petersburg und anderen russischen Großstädten weitere Fortschritte. Zum Kapitel „Verhaftungen“ sind noch weitere vier Fälle zu melden — sämtliche Verhaftete sind Arbeiter. . . . Der Verein für den Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse zeigt große Mäßigkeit. Jeder Anlaß zur Agitation, zur Erweckung des Klassenbewußtseins der Arbeiter wird von ihm geschickt benutzt. Der „Vorwärts“ hat seinerzeit über den Streik der Arbeiterinnen in der Zigarettenfabrik der Gesellschaft „Lesterne“ berichtet. Der Streik endete mit Entlassung von 30 Arbeiterinnen. Aber er hatte andere Folgen, welche aus dieser „Weibermeute“, als welche den Streik unsere Obrigkeit bezeichnete, einen Sieg der arbeitenden Frauen über die schlimmsten Auswüchse der kapitalistischen Ausbeutung machen. Die Fabrikinspektion hat in ihrem Zirkular an die Zigarettenfabrikanten die Berechtigung der Unzufriedenheit der Arbeiterinnen zugegeben und den Fabrikdirektoren die gesetzlichen Bestimmungen über die Lohnabzüge, welche bisher in ganz ungeschicklicher Weise vorgenommen wurden, eingeschärft. Der „Verein“ hat dieses Zirkular aufgegriffen und es in einem Flugblatt an sämtliche St. Petersburger Zigarettenarbeiterinnen vertheilt. Das Flugblatt weist darauf hin, daß das Zirkular der Fabrikinspektion eine direkte Frucht des Streiks ist, und fordert die Zigarettenarbeiterinnen auf, Verbände zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen zu gründen. Dieses Flugblatt wurde massenhaft in allen Zigarettenfabriken von St. Petersburg verbreitet.

Eine vor kurzem erlassene Verfügung des durch seine arbeiterfeindlichen Maßnahmen bekannten Kommandanten des St. Petersburger Hafens Konre-Admirals Werchowsky hat die Interessen der Werftarbeiter empfindlich geschädigt. Sie setzt fest, daß die Lohnauszahlung von nun ab ein-, nicht wie früher zweimal im Monate erfolgen soll. Diese Verfügung vermehrt die Abhängigkeit der Arbeiter und liefert diese den Buchverreim aus. Man hat es mit ihr geradezu darauf abgesehen, die Bewegungsfreiheit der Arbeiter zu schmälern. Andererseits ist diese Maßregel eine direkte Verletzung des Gesetzes. Denn der Art. 97 der Gewerbeordnung schreibt vor, daß, im Falle der Arbeitsvertrag auf unbestimmten Termin geschlossen wird, die Lohnauszahlung mindestens zweimal im Monat erfolgen soll. Diese Gesetzesverletzung erklärt sich ganz einfach aus der besonderen Stellung der fiskalischen Unternehmungen. Dieselben sind zwar den Fabrikgesetzen unterstellt, aber — von der Beaufsichtigung durch Fabrikinspektoren frei. Die betreffenden Verwaltungen beaufsichtigen sich selbst — ein wahrlich paradisischer Zustand! Aus Anlaß der Verfügung Werchowsky's hat der „Verein“ in einem Flugblatt ausgegeben, in welchem die Schädlichkeit und Ungesetzlichkeit dieser Verfügung klargestellt wird und die Arbeiter aufgefordert werden, gegen dieselbe energisch zu protestieren.

Eine erfreuliche Erscheinung in unserer geheimen für die Arbeiter bestimmten Literatur ist die neulich herausgegebene Schrift über die sogenannten Strafgelehrten, d. h. Lohnabzüge. Es wird darin sehr ausführlich die geltende Gesetzgebung analysiert und ihre Mängel aufgedeckt. Dabei wird auch die ganze russische Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter als die Frucht der Arbeiterbewegung der vier Jahre schlagend nachgewiesen. Besonders wichtig war in dieser Hinsicht der Streik der Baumwollarbeiter auf der Morosow'schen Fabrik in dem Gouvernement Wladimir (1895). Hier traten die Arbeiter mit klaren Forderungen, mit vollem Bewußtsein ihrer Interessen auf. Interessante Einzelheiten theilt der Verfasser über die Kniffe der Fabrikanten, womit sie das Gesetz über die Strafgelehrten umgehen. Dasselbe schreibt vor, daß die im Gesetz erlaubten Lohnabzüge nicht dem Fabrikanten zu gute kommen, sondern einen Unterstufungsfonds für die Arbeiter bilden sollen. Das sagt bei weitem nicht allen Herren Fabrikanten zu, umsonst, als vor dem Gesetz 1886 die Strafgelehrten notorisch eine ergiebige Einnahmequelle für die Fabrikanten waren. Und sie sehen alles darauf, daß diese Quelle ihnen nicht verziehe. Sie führen zum Beispiel für dieselben Arbeiten verschiedene Lohnsätze ein und die Lohnabzüge stellen sich dann als Differenzen der Lohnsätze dar. Sie kleiden die Lohnabzüge in ein „Prämien-system“ ein, sie scheuen sich sogar nicht vor direkten Betrügereien und Fälschungen. Und die Fabrikinspektoren sehen sich öfters, wie sie selbst zugeben, nicht im Stande, dieser Umgehung der Gesetze wirksam entgegenzutreten. Auf jedem Schritt zeigt der Verfasser die Nothwendigkeit für die Arbeiter ihr gutes Recht selbstständig zu schützen, denn der Staat und seine Organe thun nur dann etwas, wenn sie dazu durch das Auftreten der Arbeiter gezwungen werden. Die Schrift über „Strafgelehrte“ ist — was für unsere ge-

heimen in Rußland erscheinenden Publikationen bemerkenswerth ist — ein relativ gut gedrucktes Büchlein von 56 Seiten; sie soll in einer ziemlich großen Auflage (über 1000 Exemplare) erschienen sein und erfreut sich einer guten Verbreitung, wozu auch wohl ihr harmloses Aussehen und eine ebenso harmlose Fälschung beitragen dürfte. Diese Fälschung besteht in der obigen Aufschrift: „von der Zensur erlaubt“.

Derartigen Schriften, welche die Arbeiter über ihre wirtschaftliche und rechtliche Lage aufklären und sie im „Kampfe ums Recht“ praktisch anweisen, sind für die Fortpflanzung der sozialdemokratischen Gesinnung in weiten Arbeiterkreisen von der größten Bedeutung. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß unsere Arbeiterliteratur sich zu einem bedeutsamen Faktor in dem politischen Erwachen des russischen Proletariats entwickeln wird.

— Zur ländlichen Arbeiterfrage. Wie trotz des Vorhandenseins des Gemeinde-Eigentums, welches angeblich ein Schutzwall gegen die Proletarisierung der Bauernschaft sein soll — die zunehmende Zerrüttung der bäuerlichen Wirtschaft in Rußland eine immer größere Anzahl von Personen aus ihren Heimathsdörfern vertriebt, zeigen die folgenden Daten über das in Zentral-Rußland liegende Gouvernement Twer. Im Jahre 1893 sind von den Behörden von 228 Bezirken dieses Gouvernements 296 658, im Jahre 1894 aber 309 379, also um 4,2 pCt. mehr Pässe ausgegeben worden. Charakteristisch ist die große Beteiligung der Frauen an dem Verlassen der Dörfer. Von den 309 379 Personen, welche im Jahre 1894 in den Dörfern Pässe nahmen, sind 74 662 oder 24,2 pCt. Frauen. In drei Distrikten hat sich die Zahl der fortgegangenen Frauen im Vergleich mit dem Jahre 1893 um 5 pCt., in zwei Distrikten um 13,4 pCt. und in einem um 29,6 pCt. vermehrt. Die Antworten der Bezirksbehörden auf die Fragen der statistischen Bureaus ergaben, daß bis zu dem 1. Oktober 1895 die Zahl der Personen, welche in diesem Jahre Pässe genommen haben, um 23 pCt. gegen das vorhergehende Jahr zugenommen hat. Das ist schon kein Fortgehen, sondern eine massenhafte Flucht aus den Dörfern, bemerkt die „Russija Wedomosti“, welchen wir diese Daten entnehmen.

Gerichts-Beitrag.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe verletzt zu haben, wurde dem Wirthhaber Graumann der „Deutschen Transportgesellschaft“ zum Vorwurf gemacht. Der Herr hatte eines Sonntags zwischen 10 und 12 Uhr mehrere Leute mit dem Ausfüllen von Frachtbriefen beschäftigt. Vom Schöffengericht und Landgericht verurtheilt, legte der Angeklagte beim Kammergericht Revision ein. Er bestritt nicht, Leute in der Zeit beschäftigt zu haben, in welcher im Berliner Handelsgewerbe laut den auf Grund der Gewerbe-Ordnung erlassenen Polizeivorschriften Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen. Dagegen machte er geltend, daß die in Frage stehende Beschäftigung irrtümlich dem Handelsgewerbe zugerechnet sei. Der Fracht-Fuhrbetrieb gehöre dem Verkehrsgewerbe an, auf welches die Bestimmungen über die Sonntagruhe nicht Anwendung fänden, und das Ausfüllen von Frachtbriefen sei eine Funktion, die zu diesem Betriebe gehöre. Im vorliegenden Falle, wo es sich um die Expedition von Gütern gehandelt habe, trete dies besonders hervor. Der Strafsenat des Kammergerichts verwarf jedoch die Revision: Das Ausfüllen der Frachtbriefe in einem Expeditionsbetriebe sei ein handelsgewerbliche Thätigkeit und der Angeklagte sei deshalb mit recht bestraft worden.

In folgenden Majestätsbeleidigungs-Prozessen wurde die von den Angeklagten eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen: 1. In dem Prozeß des Redakteurs der „Volkshimme“ in Burgstadt, der wegen angeblicher Beleidigung des Königs von Sachsen und der Militärbehörde in Pögnitz zu der furchtbaren Strafe von einem Jahre Gefängnis verurtheilt war. 2. In dem Prozeß des Redakteurs der „Thüringer Tribüne“, Mathias Gildenberg, der am 5. November v. J. vom Landgericht Erfurt eine Strafe von fünf Monaten Gefängnis erhalten hatte.

Wie es Damen, die in einem Abtheil der Stadtbahn sitzen, bisweilen gehen kann, hat dieser Tage eine unheimliche ereignende Zeitungsnotiz verrathen, nach welcher eine junge Dame zu verschiedenen Malen in einem Abtheil der Stadtbahn durch einen während der Fahrt einsteigenden Mann in Schaffner-Uniform belästigt sein sollte. Die Notiz klang ungläublich, der Vorgang steht jedoch nicht vereinzelt da, wie eine gestern vor der 134. Abtheilung des Schöffengerichts verhandelte Anklage gegen den Wahnwörter Lamprecht bewies. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, aus der Urtheilsverkündung ergab sich jedoch folgender Sachverhalt: Eine junge Dame, die in Neu-Weißensee wohnt und regelmäßig

die Ringbahn benutzt, wurde im Laufe der Zeit dreimal, und zwar jedesmal durch einen anderen Mann in der Kleidung eines Eisenbahnbeamten, der sich in den von ihr allein benutzten Wagen abtheil hineinsetzte, in schamloser Weise beleidigt. In dem letzten Falle gelang es ihr, den Angeklagten feststellen zu lassen. Die Verhandlung ergab die Schuld des Angeklagten, der zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

Ein Baumgärtel beschuldigte gestern die vierte Straf-kammer des Landgerichts I. In der Bredeowstraße wurde im verflohenen Jahre ein Neubau aufgeführt, der am 20. September bis zum zweiten Stock gediehen war. Jetzt sollten die eisernen Träger eingemauert werden, die als Grundlage des Balkons dienen sollten. Zunächst mußte ein stiegendes Gerüst hergestellt werden. Mit dieser Arbeit wurde der Maurer Wilhelm Kunze beauftragt. Als sich dann zwei Arbeiter auf das Gerüst begaben, brach dies zusammen, einer der Arbeiter stürzte in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen, der andere hielt sich an einem vorspringenden Brett fest und konnte vor dem Absturz bewahrt werden. Die Ursache des Unglücks wurde darauf zurückgeführt, daß Kunze die beiden Eisenstangen so mangelhaft in dem noch frischen Mauerwerk befestigt halte, daß dasselbe ausgebrochen war. Außer Kunze wurde der Leiter des Baues, der Polier Stale zur Verantwortung gezogen, weil er weder die Herstellung des Gerüsts überwacht noch dessen Festigkeit geprüft, hatte. Der Gerichtshof schrieb dem Angeklagten Stale den größten Theil der Schuld bei und belegte ihn mit einer Geldstrafe von 200 Mark, während Kunze mit 50 M. Geldstrafe davonkam.

Im Frankfurter Viertel trieb im Juli v. J. ein Unhold sein Unwesen, der den Damen durch Begießen mit Tinte die Kleider verdirbt. Innerhalb kurzer Zeit gelangten 20 dergleichen Fälle zur Anzeige. Am Abend des 27. Juli war ein Fräulein K. auf dem Heimwege begriffen, als sie stehen blieb, um die Ursache eines kleinen Menschenaufstaus zu ergründen. Plötzlich spürte sie eine Masse an ihrem Halbe. Sie entdeckte, daß der Hals und die Rückseite ihres besten Kleides mit Tinte begeben waren. Hinter ihr stand ein junger Mensch, der davonlief, als Fräulein K. sich umdrehte. Es gelang, seiner habhaft zu werden, es war der 16jährige Tischlerlehrling Karl Hoffmann. Auf der Wache sowohl wie im Termine vor dem Schöffengericht bestritt er entschieden, daß er der Thäter gewesen, er habe sich nur im Lauffschritte entfernt, weil er sonst zu spät nach Hause gekommen wäre. Das Schöffengericht hielt ihn für überführt und verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis. Auf die von Hoffmann eingelegte Berufung wurde die Sache gestern noch einmal in eingehender Weise vor der sechsten Strafkammer verhandelt, aber mit demselben Ergebnis wie in erster Instanz. Das Erkenntnis des Schöffengerichts wurde bestätigt.

Wegen wissenschaftlichen Zuwiderhandelns gegen §§ 7 und 8 des Pressegesetzes war der Buchhändler Carl unter Anklage gestellt worden. Er ist der Leiter der im Verlage von John Schwerin erscheinenden Zeitung „Mode und Haus“ und zeichnet als verantwortlich für den Gesamtinhalt der Zeitung. Allmonatlich wird der Zeitung ein Beiblatt „Kerzlicher Rathgeber“ beigegeben und als Redakteur dieser Beilage ist „Dr. Julius Lang“ verzeichnet. Da „Dr. Lang“ nur der Schriftstellernamen des Dr. med. Julius Löwenthal ist, so wurde der Angeklagte darauf aufmerksam gemacht, daß von Polizeiverwehren der Gebrauch eines Pseudonyms für das Amt eines verantwortlichen Redakteurs nicht zugelassen werden könne. Die Bezeichnung wurde jedoch nicht geändert, da der Angeklagte der Ansicht war, daß der „Kerzliche Rathgeber“ ein wesentlicher Bestandteil von „Mode und Haus“ sei und, da er selbst die Verantwortlichkeit für den gesammten Inhalt dieser Zeitung trage, es ohne jede Bedeutung sei, ob auf der Beilage ein wirklich bestehender oder nur ein Schriftstellernamen als derjenige des Redakteurs bezeichnet sei. Die 2. Ferienstrafkammer hatte sich f. Z. im wesentlichen auf denselben Standpunkt gestellt und auf Freisprechung erkannt, das Reichsgericht hat aber das erste Urtheil aufgehoben. Ganz abgesehen von der Unzulässigkeit des Gebrauch eines Pseudonyms zur Bezeichnung des verantwortlichen Redakteurs erklärte es das Reichsgericht für unzulässig, neben einem für den Gesamtinhalt auch noch einen für einen Theil der Zeitung Verantwortlichen zu benennen, da es dadurch unklar werde, wer die Verantwortlichkeit für die betr. Nummer zu tragen habe. Rechtsanwalt Freundthal hielt nur eine Freilassung für vorliegend, der Gerichtshof aber erkannte nach § 18 des Pressegesetzes auf 30 M. Geldstrafe.

Wegen wissenschaftlichen Meineides hatten sich gestern der Hauptmann A. D. Julius Niehr und die Kellnerin Marie Schreiber vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Die 23jährige Angeklagte hatte in dem Hause Reichsbergerstraße 112 eine eigene Wohnung gehabt und sollte für Monat Juli vorigen Jahres zirka 9 M. Miete schuldig geblieben sein.

Er hatte, um sie zu befreien, Entbehrungen und Schmach auf sich genommen, hatte sie und ihre Mutter, als er, nach dem plötzlichen Tode seiner Eltern, Gutsherr geworden war, noch unterstützt.

Theodor von Rüdorf hatte jetzt den Groll, den er gegen Bergkuhn hegte, aufgegeben, weil dieser einmal eine muthige That vollbracht, die zwar nicht zu vertheidigen, aber doch für seine und manche andere böse Schwiegermutter eine bittere Lehre war.

Darum hatte auch er Bergkuhn freundlich begrüßt. — Wanka führte ihren Kurt, der plötzlich wie von doppelter Rentnerlast befreit schien, zu einem Gutsbesitzer, der, wie sie in der Zeitung gelesen, sein Gut verkaufen wollte. Sie trafen einen niedergeschlagenen Mann an, der sich ihnen als „Defonoum Delroa“ vorstellte und sein Gut als sehr preiswerth anpries.

Es lag im Schwarzwald, nahe der Heimath Wanka's, wo sie ihre Kindheit verlebte, wo sie ihren Kurt zuerst gesehen und schöne Stunden verlebt hatte.

Der Gutsbesitzer hatte unglücklich gespielt und schlug sein Besitzthum zu einem Spottpreise los, um nur zu Gelde zu kommen und nicht wieder dorthin zurückkehren zu müssen.

Der Kauf wurde gerichtlich abgeschlossen und Wanka freute sich, daß sie nicht umsonst gepart, sondern eine Stätte ihr Eigenthum nennen konnte, wo sie ihrem Kurt ein trantes Heim herrichten wollte.

Noch an demselben Tage reisten Bergkuhn und Wanka dahin ab.

Beno von Rüdorf hatte sich, als die Gräfin und Ely in den Zug eingestiegen waren, allein in das Rauch-loupee gesetzt.

In Straßburg waren die beiden Damen schon ausgestiegen, um nur dort ihren Wohnsitz aufzuschlagen.

Beno von Rüdorf dampfte weiter nach Willer, wo in der Nähe das Erbgut seiner Frau lag.

(Fortsetzung folgt.)

Clotilde. (Nachdruck verboten.)

„Wer mag da abreisen?“
„Zwei Damen, sieh nur — steigen ein und auch ein Herr.“

„Ist das nicht —“

„Es ist Ely! Daß uns zurückbleiben.“

„Himmel, und meine Schwiegermutter! Ha! diesen Triumph will ich mir gönnen, sie mit Hohlnachen abfahren zu sehen.“

Kurt mit Wanka am Arme kamen näher, als Gräfin Klary und ihre Tochter eben Platz genommen.

Der Herr ihnen gegenüber, Benno von Rüdorf, bemerkte Bergkuhn und grüßte ihn.

Bergkuhn dankte erkaunt.

Dadurch wurde die Gräfin aufmerksam und blickte neugierig sich um nach dem Begrüßten.

„Doch wie erschrocken sie, wie fuhr sie zusammen! Sie sah das lächelnde Paar. Sie stieß ihre Tochter an, stand auf, wollte reden — dann aussteigen — da zogen die Pferde an — und sie flog, erst an ihre Tochter taumelnd, hinaus in die Wagendecke zurück.“

Ein Aufschrei, den die beiden Damen zugleich ausstießen, war alles, was Kurt und Wanka zu hören bekommen.

In ihrer Bestürzung hatte die Gräfin vergessen, den Kutscher halten zu lassen, um aussteigen zu können. Sie mußte fort ohne ihre Galle verspricht zu haben.

Das Aufsehen, welches bei ihrer Abreise stattfinden sollte, war indeß vergrößert worden.

Hinter ihrem Wagen kam ein zweiter. In demselben saß der Major von Scheven und Theodor von Rüdorf, welche zwar nicht den Damen, wohl aber Benno von Rüdorf das Geleit bis zur Bahn gaben.

Es sah indeß aus, als würde der Wagen der Gräfin durch den ihm folgenden Wagen eskortirt.

Auch der Major und Theodor von Rüdorf begrüßten Bergkuhn. Dieser dankte mit großer Freundlichkeit und Ueberraschung. Er konnte sich kaum enträthseln, woher die Umwandlung dieser drei gegen ihn kam. Da sie aber mit der Gräfin fuhren, so war es erklärlich, daß sie durch diese selbst Aufklärung in jener unliebsamen Gelbangelegenheit erhalten hatten.

Und so verhielt es sich auch.

Die Gebrüder Rüdorf waren noch an jenem Abende zum Major v. Scheven gefahren, um ihm und der Majorin die schmachliche Niederlage der Gräfin zu erzählen.

Daß diese die Worte ausgesprochen: „Hätte ich mein Geld sonst wieder bekommen? Lieb nur zu deutlich erwahren, daß die Gräfin es gewesen, welche das Geld vorgestreckt, aber auch das Pfandobjekt beansprucht hatte.“

Zimmerhin war aber der Pantoffelheld Bergkuhn derjenige gewesen, der Rath geschafft, der seiner bösen Schwiegermutter Geld abgelockt, um damit zwei Hartbedrängte aus großer Verlegenheit zu retten.

Rüdorf und Scheven, sowie dessen Frau konnten daher auf Bergkuhn nicht mehr zürnen, ja sie mußten ihm dankbar sein. Dem jener unglückliche Vorfall war vielleicht der Grund, daß die Drei jetzt glücklich geworden.

Rüdorf und Scheven waren in Auslande zu Rang und Reichthum gelangt und Mary Segler hatte Gelegenheit gefunden, ihren edlen Charakter zur vollen Geltung zu bringen.

Rüdorf und Scheven hatten brave Frauen gefunden und lebten in glücklicher Ehe.

Besonders aber hatte Scheven in seiner Mary eine aufopfernde Dulderin von wahrer Seelengröße kennen gelernt, die er immer mehr schätzen und lieben mußte. Mary vergaß indeß nicht und erwählte es oft, daß ihr damaliger Erlöser, ihr hochherzigster Freund, dem sie ihr Glück, wieder zu ihrem Geliebten zu kommen, verdankte, Theodor von Rüdorf sei.

Als die Frau des Angeklagten als Eigentümerin des Grundstücks den Mietzins energisch verlangte, erklärte die Schreiber, daß sie die Miete richtig an den Verwalter abgeliefert habe. Letzterer wurde zur Verantwortung gezogen und auf Grund der eidlichen Aussagen der beiden Angeklagten wegen Unterschlagung mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Hiergegen legte er Berufung ein, weil Niehr sowohl wie die Schreiber vor dem Schöffengerichte dahin einen Meineid geleistet hatten, daß sie niemals zu einander nähere Beziehungen gehabt hätten. In der Hauptverhandlung vor der Berufungs-Strafkammer wurden die Behauptungen des Angeklagten durch die eidlichen Aussagen verschiedener Zeugen bestätigt. Dennoch leugnete die Schreiber trotz mehrfacher Verwarnung die schweren Beschuldigungen eidlich ab, während der Niehr von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, um sich nicht durch eine wahrheitsgemäße Aussage einer strafbaren Handlung zu bezichtigen. Der Verwalter wurde am 2. November v. J. freigesprochen und die Schreiber sofort nach dem Termine wegen wissentlichen Meineids in Untersuchungshaft genommen. Auch gegen den Hauptmann a. D. Niehr wurde sogleich die Voruntersuchung eröffnet.

In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung wurden diejenigen Gerichtspersonen, welche in dem schöffengerichtlichen Verfahren gegen den Hausverwalter Rosemann mitgewirkt hatten, zugegen und vernommen und bekräftigten allerdings, daß die Angeklagten wiederholt von den betreffenden Gerichtspersonen nach ihren gegenseitigen Beziehungen erfragt worden sind. Die Angeklagten verblieben dabei, daß sie bei ihrer Zeugenvernehmung die diesbezüglichen Fragen mißverstanden hätten. Der Verteidiger der Angeklagten Schreiber, Rechtsanwalt Dr. Felix Meyerstein, erzielte es, daß die Geschworenen die Schuldfrage wegen Meineids in dem einen Falle verneinten. Dagegen wurde die erste Schuldfrage wegen Meineids gegen die Schreiber und Hauptmann a. D. Niehr, für dessen Unschuld Rechtsanwalt Dr. Sauer in längerer Ausführung plaidierte, bejaht. Das Urteil lautete unter Anwendung des § 157 St.-G.-B., wonach die Aussage der Wahrheit gegen beide Angeklagte eine Strafverfolgung nach sich hätte ziehen können, gegen die Schreiber auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft und gegen Hauptmann a. D. Niehr auf 6 Monate Gefängnis.

Eine Anklage wegen Münzverbrechens beschäftigte gestern das Schwurgericht des hiesigen Landgerichts I. Angeklagt waren der Arbeiter Max Emil Unterlauf, der Arbeiter Paul Christall, der Möbelpolierer Paul Herrmann und der Arbeiter Ernst Geisler. Es handelte sich um ein egyptisches Münzverbrechen, das offenbar mit anderen ihres Gleichen in nahen Beziehungen gestanden hat. Der Angeklagte ist verwandt mit dem verurteilten Falschmünzer Lorenz, eine andere Verwandte verurteilt zur Zeit eine wegen Falschmünzerei ihr zuerkannte Zuchthausstrafe. — Die Geschworenen sprachen sämtliche Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig. Unterlauf wurde zu 2 Jahren, Christall zu 3 Jahren, Herrmann zu 2 Jahren 6 Monaten, Geisler zu 1 Jahr Zuchthaus, ferner sämtlich zu Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der ehemalige Bureauvorsteher des ehemaligen Rechtsanwalts Dr. Friß Friedmann, Ernst Paul Karl Ramin, der sich seit dem 1. November v. J. in Untersuchungshaft befindet, stand am Freitag unter der Anklage der wiederholten Unterschlagung und Urkundenfälschung vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. Der junge Mann, welcher in den vereinigten Büros der Rechtsanwälte Dr. Löwenstein und Dr. Friedmann beschäftigt war, hat in mehreren Fällen kleinere und größere Summen, die er an bestimmte Adressaten abliefern sollte, unterschlagen. In zwei Fällen hat er dann noch die Posteinlieferungsscheine gefälscht. In recht dreister Weise hat er den Fabrikanten Barrella um 500 M. betrogen. Letzterer wurde eines Tages durch den Fernsprecher angestellt und auf seine Frage, wo dort sei, erwiderte ihm der am Telefon stehende Angeklagte: „Hier Friß Friedmann!“ Der Pseudo-Rechtsanwalt hat Herrn Barrella um ein Darlehen von 500 M., da er eine schleunige Reise anzutreten habe und in augenblicklicher Verlegenheit sei. Barrella erklärte sich zur Hergabe des Darlehens bereit und nach einiger Zeit erschien der Angeklagte und hob gegen eine von ihm selbst gefertigte Quittung des Rechtsanwalts Dr. Friß Friedmann die Summe ab. Die von ihm unterschlagenen Gelder erreichten eine Höhe von über 1200 M. Es scheint so, als ob er den größten Theil der unterschlagenen Summen in Aneipen vergeudet habe. Sein Vorleben ist nicht makellos. Er hat f. J. 7 Jahre ehrlich und redlich bei einem hiesigen Rechtsanwalt gearbeitet und das allerbeste Zeugnis erhalten. Dann ist er auf die schiefe Ebene geraten und vor einiger Zeit wegen Unterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bald nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hat er Anstellung bei Dr. Löwenstein und Friedmann gefunden und dort auf neu die Veruntreuungen begangen. Er hat sich bemüht, den Schaden teilweise wieder gut zu machen. — Staatsanwalt v. d. Recke glaubte, daß der Angeklagte eine besondere Milde nicht verdiene und beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Gohmann machte die eigenartigen Zustände, die im Friedmann'schen Bureau geherrscht haben, als Milderungsgrund geltend. Der Angeklagte habe nicht den strengen und ersten Beruf eines Bureauvorstehers dort ausgeübt, sondern sei als eine Art Privatsekretär eines geldbedürftigen Lebemanns benutzt; der zwischen dem Bellealliance-Garten und dem Friedrich-Wilhelms-Garten hin und her pendelte, bald den Direktor Maurice, bald den Baron v. Erlanger anzusuchen hatte, dabei zu Gelbtausgaben verleitet wurde und schließlich den Halt verlor. — Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Ein preussisches Dorfsohnhaupt. Eine recht patriarchalische Auffassung von der Machtvollkommenheit eines Dorfsohnhauptes legte der Gemeindevorsteher Rhoden von Scheeren-dorf bei Jossen an den Tag, der vorgestern vor der dritten Strafkammer am Landgericht II stand. Der Eigentümer Walter hatte dem kleinen Sohne des Gemeindevorstehers eines Tages eine Ohrfeige gegeben, wurde deshalb verklagt, vom Schöffengerichte aber freigesprochen, weil der Junge eine Züchtigung verdient hätte. Daraus applizierte nun der Gemeindevorsteher dem Sohne des Walter eine ganz unmotivirte Ohrfeige, wurde nun seinerseits verklagt und vom Schöffengerichte zu drei Mark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein. Der Vorsitzende der Strafkammer gab sich Mühe, einen Vergleich herbeizuführen, der Vater des Geohrfeigten war auch bereit, die Klage gegen Übernahme der Kosten zurückzunehmen; das konnte aber nur geschehen, wenn der Gemeindevorsteher seine Berufung zurückzog, dazu war dieser aber nicht zu bewegen. Er blies dabei: „Was sollte wohl aus dem Dorfe werden, wenn der Ortsvorsteher nicht einmal einem Jungen eine Ohrfeige geben dürfte?“ Dem Gerichtshof lag nun das Schicksal des Dorfes weniger am Herzen, als das geltende Recht, und so wurde denn die Berufung verworfen.

Vor dem Reichsgericht wurde am 13. Februar die Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts in Mülhausen i. E. verhandelt, durch das am 8. November v. J. der katholische Pfarrer Bury wegen Meineids zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Geschworenen hatten damals in erster Verurteilung die Schuldfrage verneint, aber eine Hilfsfrage bejaht, sie wurden dann veranlaßt, noch einmal zu berathen und erkannten jetzt auf Schuldig. Vorgestern beantragte der Reichsanwalt die Freisprechung des Pfarrers Bury und führte aus, daß der erste Spruch der Geschworenen, der auf Nichtschuldig lautete, nicht widerspruchsvoll gewesen sei und keiner Verichtigung bedürftig habe. Das Reichsgericht hob den zweiten Spruch der Geschworenen auf und erkannte auf Freisprechung des Pfarrers Bury.

In der Privatklage des Brühändlers Glöb aus Dresden gegen den Mediziner der „Jüdischen Presse“, Dr. Hirsch-Hildebrand, die vor einigen Tagen in der Berufungsinstanz verhandelt wurde, verurtheilte gestern der Vorsitzende der achten Strafkammer des Landgerichts I. das Urteil. Der Beklagte hatte gegen Glöb Widerklage erhoben. Beide Parteien waren vom Schöffengericht der Beleidigung für schuldig erklärt und zu je 25 M. Geldstrafe verurteilt worden. Hiergegen war beiderseitig Berufung eingelegt worden. Der Gerichtshof zweiter Instanz schloß sich den Ausführungen des Vorderrichters im wesentlichen an, erkannte daher auf Verwerfung der beiderseitig eingelegten Berufung und legte die Kosten den Parteien zu gleichen Theilen zur Last.

Das Reichsgericht hat am Freitag die Revision des Assessors Wigula und der unverheirateten Anna Stubbe verworfen. Dieselben waren am 2. Oktober v. J. von der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Berlin wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenebeleidigung zu 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis, bezw. 1 Woche Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt worden.

Eine Beleidigungsklage, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, fand am 12. Februar vor dem Schöffengericht Rotenburg zur Verhandlung. Der Dr. med. Röhrs in Schreeß hatte den Reichstags-Abgeordneten Oekonomierath Müller in Schreeß dadurch schwer beleidigt, daß er ihn der Brandstiftung beschuldigte. Dr. Röhrs mußte sich deswegen vor Gericht verantworten. Er wurde der Beleidigung schuldig befunden und zu der höchsten zulässigen Strafe von 1500 M. sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. In Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten nahm das Gericht von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand.

Die bessere Gesellschaft und das öffentliche Interesse in den Händen der Staatsanwaltschaft. Ein Preßprozeß gegen die sozialdemokratische „Freie Presse“ in Elberfeld beschäftigte am 10. Februar mehrere Stunden die Elberfelder Strafkammer. Unter dem 11. Oktober v. J. veröffentlichte die „Freie Presse“ einen haarsträubenden Vorfall aus Wipperfurth, alwo in der Wirthschaft von Schröder eine Gesellschaft, den „besseren Ständen“ angehörend, gegen Mitternacht das Dienstmädchen des Wirths in ein Zimmer aufnahm, das Zimmer verschloß und dann geradezu viehische Gemeinheiten und Rohheiten mit dem Mädchen beging. Das Mädchen wehrte sich nach Kräften gegen die Unholde der „besseren Gesellschaft“ und schrie laut um Hilfe, wurde aber nicht gehört, und die rohe Wunde ließ erst von dem Mädchen ab, als dasselbe erschöpft und ohnmächtig zusammenbrach. Dieser Artikel wurde von einer großen Anzahl Zeitungen abgedruckt. In demselben war nun noch ausgedrückt, daß der Wirth Schröder sich nicht habe sehen lassen und das Mädchen den Unholden preisgab. Wegen letzterer Behauptung fühlte sich der Wirth beleidigt und stellte Strafantrag. Juvor hatte aber der Vater des Mädchens Strafantrag gestellt, und sonderbarerweise lehnte die Staatsanwaltschaft in Köln Strafverfolgung gegen die „Gäste der besseren Gesellschaft“ ab. Der Vater des Mädchens beruhigte sich aber mit dieser Ablehnung nicht und verfolgte die Sache weiter. Der Strafantrag des Wirths Schröder gegen die „Freie Presse“ wurde aber von der hiesigen Staatsanwaltschaft sofort aufgenommen und „im öffentlichen Interesse liegend“ verfolgt. Die Verhandlung wurde, der Natur der Sache entsprechend unter Ausschuß der Öffentlichkeit geführt. Gegen 1 1/2 Dugend Zeugen waren geladen und der Vorgang genau so festgestellt, wie die „Freie Presse“ ihn geschildert, nur wurde nicht bewiesen, daß der Wirth das Dienstmädchen „den Unholden preis-

gab“, wie die Wortwendung im Artikel lautete, der Wirth Schröder sei abwesend gewesen und habe von dem Vorfall erst Kenntniß erhalten, als schon alles vorbei war. Nach langer Berathung verurtheilte der Gerichtshof, daß der Angeklagte Dr. Erdmann der Beleidigung des Wirths Schröder für schuldig zu befinden sei; da aber thatsächlich haarsträubende Sachen vorgekommen seien, sei die Sache milde zu beurtheilen und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 20 M. zu verurtheilen.

Ein Beitrag zum Kampfe der Polizeibehörden gegen den Sozialismus. Gegen den Gastwirth L. in Holzweißig war vom dortigen Amtsvorsteher die Klage auf Konzeptionsziehung eingeleitet worden, weil er der Wöllerei Vorschub geleistet und dadurch bewiesen haben sollte, daß zu erwarten sei, er werde auch in Zukunft der Wöllerei Vorschub leisten. Besonders wurde ihm zum Vorwurf gemacht, polnischen Arbeitern soviel Schnaps verkauft zu haben, daß sie in ihrer Trunkenheit Unfug trieben und sich verprügelten. In der Berufungsinstanz wurde ihm auch die Konzeption aberkannt. Vor dem Oberverwaltungsgericht hob der Beklagte eine Reihe von Thatsachen hervor, die bei nochmaliger thatsächlicher Würdigung das Gericht sicher zu einer anderen Auffassung, wie der des Vorderrichters, geführt hätten. Es kam auch zur Sprache, daß der klagende Amtsvorsteher die Klage zurückziehen wollte, ohne allerdings diese Absicht durchgeführt zu haben. Der dritte Senat wies die Revision zurück, weil ein Rechtsirrtum der Vorinstanz oder ein wesentlicher Mangel des Verfahrens nicht nachgewiesen sei, und deshalb seitens des Senats nicht nach Gründen hätte gesucht werden können, die eine mildere Beurtheilung angebracht erscheinen ließen. — Die letzten Sätze der Publikation lassen deutlich durchscheinen, daß L. höchstwahrscheinlich seine Konzeption behalten hätte, wenn der Senat hier nicht Revisions-, sondern Berufungsinstanz gewesen wäre. Am interessantesten ist aber an der ganzen Sache, daß nicht die befürchtete Förderung der Wöllerei den eigentlichen Anstoß zu der Klage gegeben hat. Vielmehr hat der Herr Amtsvorsteher hauptsächlich deshalb die Klage angestrengt, weil L. zweimal seinen Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen hergegeben hat. Wenn er das nicht gethan hätte, so erklärte der Amtsvorsteher dem Beklagten persönlich, dann hätte er, der Polizeiverwalter, die Klage nicht erhoben. Eine bessere Kennzeichnung der Unparteilichkeit mancher Polizeiverweser läßt sich nicht denken. Zu erwähnen wäre noch, daß L. zu den angesehenen Bürgern seiner Ortschaft zählt.

In London hat vor den Geschworenen ein Sensationsprozeß wegen Bruch eines Ehevorsprechens begonnen. Die Klägerin ist Miss Birnie Sutherland, Choristin am Gaiety-Theater, der Beklagte der ehrenwerthe Dudley Churchil Marjoribanks, einziger Sohn eines Pairs von England. Die Eheverlöblichkeitsurkunde betrug einen Schadenersatz von 400 000 Mark, ihr Rechtsanwalt ist Sir Edward Clark, der Verteidiger Oscar Wilde's.

Soziale Uebersicht.

Die Steingrubenbesitzer von Mayen, Ettringen und Gottenheim in der Rheinprovinz, meist Inhaber kleinerer Gruben, haben sich zu einer Vereinigung zusammengethan, um bessere Preise zu erreichen. Die Vereinigung beginnt ihre Thätigkeit am 17. Februar. Bisher waren die Grubenbesitzer völlig von den großen Lieferanten abhängig. Wenn die Steinarbeiter der genannten drei Orte gefeiert sind, ahmen sie das Beispiel ihrer Prinzipale nach, indem sie sich ebenfalls organisierten.

Die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes haben die bürgerlichen Kollegien von Heidenheim (Württemberg), dem Antrag der Gewerbegerichts-Arbeitervereine entsprechend, beschlossen. Das Arbeitsamt tritt am 1. April in Thätigkeit. Es ist dies jetzt das acht e Arbeitsamt in Württemberg.

Charakteristische Beispiele für die schändliche Willkür, wie die Vergleute auf manchen Werken behandelt werden, liegen in zwei Mittheilungen vor, die der in Jallena u. a. d. Eger erscheinende „Glück auf!“ veröffentlichte.

Die Vergleute von Pecentik in Böhmen wollten eine gewerkschaftliche Versammlung abhalten. Daraus ließ der Leiter der Grube den Arbeitern vorm Einsparen folgenden Waaß verlesen und dann am Schacht anschlagen: „Es wird bekannt gegeben, daß derjenige, der mit dem Heher Michael Cobal in Freundschaft tritt, sofort entlassen wird, und wer morgen in Hefer's Gasthaus zur Versammlung geht, dem wird sofort gekündigt.“ Pecentik am 1. Febr. 1896. Bergbau Bohemija-Gesellschaft in Pecentik Franz Poliet.“

Die zweite Mittheilung betrifft Vergleute der H o s e n a u e r Kohlenwerk in Zwodau, ebenfalls in Böhmen. Der Vergewaltiger Mikosky spendete dem Arbeiterverein in Lang 5 Gulden, um sich in das Vertrauen der Vergleute einzuschleichen. Auf seine Anregung wurden dann von der Vergewaltiger Vertrauensmänner gewählt, und als man ihm diese bekannt gegeben hatte, entließ er sie ohne Angabe von Gründen. Die so häßlich betrogenen Vergleute wandten sich an den Vergewaltiger, dieser aber gab zur Antwort, daß der Vergewaltiger entlassen könne, wen er wolle.

Ist es angeht solcher Zustände übertrieben, wenn man sagt: die Arbeiter leben unter einem unerhörten Sklavenjoch?

Die ungesetzliche Beerdigung hat auf Antrag des dortigen Gräbervereins die Gemeindeversammlung in Heidenfelden (Kanton Argau) beschlossen. Im Kanton Thurgau haben sie die Gräber ebenfalls verlangt, was die Regierung veranlaßt, eine allgemeine Umfrage bei den Gemeindevorständen zu halten.

Trinkt zu Hause selbergemachten Cognac, Rum, Nordhäuser

nur aus Reichel's Essenzen in Originalflaschen mit Gebrauchsanweisung 75 Pfg., Nordhäuser 50 Pfg., nur allein bei

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Ein einziger Versuch beseitigt jeden Zweifel und zeigt den Werth der selbst bereiteten Getränke, sowie die ungeheure Ersparniß.

Anerkennungen über meine Fabrikate stehen Jedermann zur Einsicht.

Erklärung.

Anlässlich der vielfachen Notizen, welche seit einiger Zeit über Streitigkeiten zwischen den Brauern des Münchener Brauhauses und mir die Zeitungen durchlaufen, sehe ich mich zu folgender öffentlichen Darlegung des Sachverhalts veranlaßt.

Als vor einiger Zeit einige Brauer des Münchener Brauhauses **wegen Ordnungswidrigkeit** — ausführlich dargelegt im „Vorwärts“ vom 8. Februar — entlassen werden mußten, versuchten dieselben ihre Entlassung als durch ihre Zugehörigkeit zur Organisation hervorgerufen, darzustellen, **trotzdem das Münchener Brauhaus bereits 1894 die Organisation der Brauer ausdrücklich anerkannt hat und heut noch auf dem gleichen Standpunkt steht.** Da die Anrufung des bei uns bestehenden Arbeiter-Ausschusses von den Entlassenen nicht beliebt wurde, schlug ich denselben vor, den Streit durch Schiedspruch eines Reichstags-Abgeordneten, eines Stadtverordneten oder eines Vertrauensmannes nach ihrer Wahl zur Entscheidung bringen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt und von seiten der Brauer die Intervention der Gewerkschafts-Kommission angerufen.

Letztere überwies die Angelegenheit einem Ausschuss bestehend aus

Herrn **Körsten,**
„ **Kokosky,**
„ **Winkler,**
„ **Millarg.**

Ich erklärte sofort, daß ich bereit sei, mich dem Spruch der genannten Kommission zu fügen; die Brauer lehnten jedoch ein Mitglied der Kommission, Herrn Millarg, ab; die von ihnen vorgebrachten Gründe für diese Ablehnung wurden von der Kommission als nicht stichhaltig erachtet und da die Brauer trotzdem auf ihrer Ablehnung bestanden, erklärte die Kommission, mit der Sache nichts weiter zu thun haben zu wollen.

Da mir jedoch gegenüber den von den Brauern abgehaltenen öffentlichen Versammlungen viel daran liegt, **die Berechtigung meines Standpunktes öffentlich zu beweisen,** habe ich die angebotene Intervention des städtischen Einigungs-Amtes dankend angenommen und mich verpflichtet, einen Schiedspruch desselben zu respektiren, in der Erwartung, daß dies auch von der Gegenseite geschieht. Der Umstand, daß es den entlassenen Brauern mittlerweile gelungen ist, etwa ein Drittel der Brauer des Münchener Brauhauses zur Arbeitsniederlegung zu überreden, kann meine Ueberzeugung, korrekt gehandelt zu haben, umsoweniger erschüttern, **als die übrigen zwei Drittel der Brauer, sowie sämtliche Hilfsarbeiter, Böttcher, Maschinisten, Heizer und Kutscher im vollsten Einvernehmen mit uns leben** und die Lohn- und sonstigen Verhältnisse zu einem Streik keinen Anlaß bieten können. **Bei achtkündiger Arbeitszeit beträgt der Lohn eines Brauers wöchentlich 30 (minimal) bis 45 Mark.** Berechtigten Forderungen der Brauer ist hierdurch in weitgehender Weise, als bei irgend einer anderen Berliner Brauerei, Rechnung getragen; gegen solche, die von jeder kompetenten Instanz als maßlos angesehen werden, muß ich neuerdings energisch Front machen. Verdächtigung meiner Person und Schädigung des Interesses meiner Gesellschaft in öffentlichen Versammlungen kann ich nicht ruhig hinnehmen.

A r e n d t,
Direktor der Münchener Brauhaus-Aktien-Gesellschaft.

